

en.
die
aupt-
bein
Aus-
ogen
ag-
inge-
stich
lung
ogen

1906.

„Warum nicht gar! Und ewig kann sie doch auch nicht leben, wenn sie gewiß auch noch zwanzig Jahre lebt

Doppelte, und beides in weit weitestgehend stärkerem Maße, als die Personenstandsziffer zunahm.

Den genauesten Einblick in die Veränderungsverhältnisse aber gewinnt man naturgemäß durch Feststellung des prozentualen Verhältnisses. Die Anzahl der in dem Personenstande enthaltenen Einkommensteuerpflichtigen hatte danach in dem hier in Frage stehenden Zeitraum in unserem Regierungsbezirk folgende prozentuale Bewegung, und zwar:

	Städte:	Land:	Zusammen:
1892/93 . . .	14,37 %	4,93 %	9,33 %
1893/94 . . .	14,88 "	5,19 "	9,72 "
1894/95 . . .	15,13 "	5,24 "	9,91 "
1895/96 . . .	15,85 "	5,50 "	10,17 "
1896/97 . . .	14,72 "	5,61 "	10,04 "
1897/98 . . .	14,02 "	5,78 "	10,29 "
1898/99 . . .	15,35 "	6,12 "	10,69 "
1899/00 . . .	15,91 "	6,51 "	11,00 "
1900/01 . . .	16,09 "	7,14 "	11,72 "
1901/02 . . .	18,42 "	7,49 "	13,20 "
1902/03 . . .	21,19 "	7,70 "	14,78 "
1903/04 . . .	20,97 "	7,77 "	14,76 "
1904/05 . . .	21,93 "	8,09 "	15,50 "

Die Zunahme der in der Einwohnerzahl vorhandenen Einkommensteuerpflichtigen war hiernach in den Städten von Schwankungen nicht frei, auf dem Lande aber in dieser Weise nicht unterbrochen. Letzteres ist ganz besonders erfreulich, da die Mehrzahl der übrigen preussischen Städte gerade nach dieser Richtung kein besonders günstiges Bild bietet. Die Anzahl der in unserer Einwohnerzahl vorhandenen Einkommensteuerpflichtigen nahm also in der hier in Frage stehenden Zeit zu:

in den Städten um	7,56 %
auf dem Lande um	3,16 "

zusammen . 6,17 %

Politische Übersicht.

Revision der republikanischen Grundzüge.

Die letzte Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ enthält eine böse Ketzerei gegen das republikanische Dogma der Sozialdemokratie. Bekanntlich haben in Norwegen die Vertreter der Sozialdemokratie bei der Wahl zwischen Monarchie und Republik für die erstere gestimmt. Das hat zwar den Groll der prinzipientreuen Parteigänger in allen Ländern erregt, in der Bernsteinischen Zeitschrift aber unternimmt der Norweger Olaf Aringen jetzt eine Rechtfertigung dieser Abstimmung. Es sind der Gründe, die er für sie anführt, etwas viele. Er sagt, daß es sich nur um eine Person, nicht um ein Prinzip gehandelt habe (was eine stark subjektive Auslegung ist); daß der erste Organisator und Agitator der norwegischen Sozialdemokratie, Marcus Thrane, Anhänger der Monarchie gewesen sei, daß eine andere Abstimmung eine leere Demonstration gewesen sein würde, daß die Republik erst nach völliger Demokratisierung der Gesellschaft möglich sei, daß es eine antisozialistische Idee sei, die Umformung der Gesellschaft oben beginnen zu wollen, und daß die Wurzel der Reaktion nicht bei den Regierenden, sondern bei den Regierten liege, daß man endlich mit einem Eintreten für die Republik den schwedischen Reaktionären in die Hände gearbeitet haben würde, und dies letzte Argument sei das schwerwiegendste gewesen. Man erkennt sofort, daß diese verschiedenen Gründe keiner einheitlichen Betrachtung entspringen. Es sind zum Teil rein äußere Zweckmäßigkeitsgründe, zum anderen Teil richten sie sich prinzipiell gegen eine bürgerliche Republik. Wir halten dafür, daß das zuletzt angeführte Argument wirklich das ausschlaggebende gewesen ist, und dies Argument ist streng realpolitischer Natur. Die meisten der angeführten Gründe passen

unter gegebenen Umständen auch auf alle anderen Länder. Besonders interessant ist aber, daß der Artikel ohne ein Wort redaktioneller Einschränkung in einer deutschen sozialdemokratischen Zeitschrift erscheinen kann. Von der „Leipz. Volksztg.“, die zur Nachahmung der russischen Revolution auffordert, bis zu den „Sozialistischen Monatsheften“, die gleichzeitig die republikanischen Grundzüge einer Revision unterziehen — welch ein Abstand!

Die „freie Ehe“ in Schweden.

Man schreibt uns: Die „freie Ehe“ wird in Schweden unter dem Namen der „unvollkommenen Ehe“ geduldet, und es ist nun auch eine rechtliche Ordnung ihrer Schließung und ihrer bürgerlichen Wirkungen erfolgt, d. h., es ist bestimmt, unter welchen Bedingungen in einer solchen ohne staatliche Mitwirkung zu Stande gekommenen Ehe Frau und Kinder dieselben Rechte wie in einer gesetzlichen Ehe besitzen. Allerdings ist diese Ordnung etwas kompliziert und durch die Bezugnahme auf andere rechtliche, sowie auf kirchliche Verhältnisse Schwedens für uns Festländer schwer verständlich. Es gibt drei Formen für die Schließung einer solchen „unvollkommenen Ehe“. Die erste ist der gezielte Verzicht, bei dem Jüngern nötig sind, nicht aber die Anwesenheit einer behördlichen Person. Die zweite ist die gerichtliche Erklärung, die dritte endlich geschieht nach dem Formular einer Kirchensatzung und kommt zur Anwendung, wenn bereits ein Ehebündnis vorhanden ist. Man wird diese schwedischen Verhältnisse wohl mit einem bloß theoretischen Interesse bei uns betrachten. Behauptet wird jedoch, daß sie dem sittlichen Empfinden der Volksmehrheit durchaus nicht zuwider seien. Vorgearbeitet hatten der neuen Ordnung seit Jahren die Baptisten; sie verlangten die Duldung der „Gewissensehe“, was wir übrigens als Eigentümlichkeit dieser Religionsgemeinde anderswo nicht kennen. Geschieden wird eine „unvollkommene Ehe“ in Schweden unter denselben Bedingungen und unter Anwendung des gleichen Verfahrens wie bei der vollkommenen Ehe. Wenn nämlich diese Bezeichnung rechtlich korrekt ist —, daß sie sachlich richtig sei, wagen wir von vorneherein nicht zu behaupten. Die Scheidung ist in Schweden auf einige Fälle beschränkt. Die Stellung der Kinder ist natürlich für beide Formen ebenfalls die gleiche.

Fürstlicher Glaubenswechsel.

Die Prinzessin Ena von Battenberg, von der behauptet wird, daß sie sich mit dem König Alfons von Spanien vermählen wird, ist jüngst mit ihrer Mutter nach Rom gereist, um zur römisch-katholischen Konfession überzutreten. Darüber ist der „Reichsb.“ sehr empört. Und er schreibt sich seine Entrüstung in einem „Fürstlichen Übertritt“ betitelten Artikel vom Herzen, aus dem folgende Sätze hervorgehoben zu werden verdienen:

„Und dazu gibt sich eine protestantische Prinzessin her? Sie wird nicht nur ihren Glauben abswören, sie wird nicht nur zehntausend Seelen für wahres Christentum erklären, sie wird auch eintritt in den Kampf gegen den Glauben ihrer Väter und gegen die Überzeugung, der sie auch einmal Treue gelobt hat. Am Tage ihrer Konfirmation vor Gottes Angesicht. Selbiger Frau und tiefer Scham müssen uns Evangelische erfreuen, daß sich immer wieder gerade evangelische Prinzessinnen dazu hergeben, um des vergänglichsten und oft recht zweifelhaften Glanzes einer Krone willen ihren Glauben zu wechseln und in die römisch- oder griechisch-katholische Kirche einzutreten. In evangelischen Ländern, wie in Sachsen und Battenberg, wird es dem Volke ohne weiteres augenmerklich, eine katholische Dynastie anzunehmen, wenn durch Mißhefte oder Übertritt die Dynastie katholisch wird. Aber in katholischen Ländern wird unerwartet die Reinhaltung der Dynastie im katholischen Bekenntnis verlangt. In Russland und in Griechenland, in Rumänien, Sachsen und demnach in Spanien thronen lauter Fürstinnen, die entweder selbst schon den Glaubenswechsel vollzogen haben oder ihren Kindern die Kleinodien evangelischen Glaubenslebens entziehen. Welch ein trauriges Vorbild für das Volk! Was nicht aller Kampf in Mißhefte, alle Ermahnung zur Treue gegen die evangelische Kirche, so lange von oben her mit solchen Beispielen vorangegangen wird! Und wie werden dadurch die

Gewissen verwirrt, wenn sie sehen, wie die Fürstinnenhäuser um äußeren Vorteils willen Untreue üben gegen ihre Kirche, der sie Treue gelobt haben. Dann wird die Zeit kommen, in der sich keine evangelische Prinzessin mehr findet, die um einer Fürstenthrone willen ihren Glauben verläugnet? Welch ein verantwortungsvolles und bedeutungsvolles Gebiet für die Tätigkeit der Propaganda, ihren fürstlichen Reichthümern das Gewissen zu schärfen und sie schon in den Kinderjahren fest zu machen gegen alle Forderungen und Verlockungen zum Glaubenswechsel! Aber es ist auch hohe Zeit, daß die evangelische Kirche in ihren berufenen Vertretungen laut ihre Stimme erhebt gegen die Verachtung und Geringschätzung des evangelischen Glaubens! Wenn erst einmal die andersgläubigen Fürsten erfahren, daß sie keine evangelische Prinzessin mehr zum Überzeugungslofen und darum verächtlichen Glaubenswechsel bereit finden, werden auch katholische Fürsten und Päpste davon Abstand nehmen, mit solchem Ansehen an evangelische Prinzessinnen heranzutreten.“

Die „Freie deutsche Presse“ bemerkt dazu: Die berufenen Vertretungen der evangelischen Kirche werden sich hüten, sich mit einem Protest die Finger zu verbrennen! Den Gipfel der Naivität erreicht aber der „Reichsbote“, wenn er von der Einwirkung der Propaganda etwas verlangt. Dazu sollte der leitende Redakteur des Blattes, der selbst aus dem geistlichen Stande hervorgegangen ist, diese Brüder im Herrn etwas besser kennen.

Deutsches Reich.

* **Mädchengymnasien.** Die Reizung oder das Bedürfnis nach Gründen von Mädchengymnasien dehnt sich immer weiter aus und hat nun auch schon das Ruhrrevier ergriffen, das sonst vielleicht das Extrem der rein praktischen, utilitarischen Lebenshaltung in Deutschland aufweist. In Essen wird am 1. April ein Mädchengymnasium eröffnet, und in Dortmund beabsichtigt die städtische Verwaltung gleichfalls die Errichtung eines solchen, das demnach rein städtischen Charakter tragen würde. Es ließe sich dagegen immerhin einwenden, daß ein Mädchengymnasium dort einen enormen Zuschuß erfordern würde, der wahrscheinlich nur ganz wenigen Familien zu gute käme.

* **Der Erwerb staatlicher Kohlenfelder durch Bayern.** Zur Frage des Erwerbs eines Kohlenbergwerkes durch den bayerischen Staat, welche jüngst die „Köln. Zeitung“ als aufgegeben oder auf unbestimmte Zeit vertagt bezeichnete, bemerkt die „Allgemeine Zeitung“ in München, daß von einer Aufgabe dieser Absichten kaum die Rede sein kann. Es laufen zurzeit immer noch Angebote beim Verkehrsministerium ein, die selbstverständlich geprüft werden. Bis jetzt ist allerdings kein Angebot so ausgefallen, daß sich die Behörde zu einem entscheidenden Schritt hätte veranlaßt gesehen.

* **Populierung eines katholischen Geistlichen durch seine Gemeinde.** Zu der Affäre des Pfarrers Schäfer in Rippingen (Bezirk Stodach), der einer Frau die Kommunion verweigerte, weil ihr Mann Austräger des liberalen „Nellenburger Boten“ in Stodach ist, haben 150 katholische Männer in Rippingen, die große Mehrheit der Pfarzgemeinde, folgende Protestkundgebung erlassen: „Die hier unterzeichneten Bürger von Rippingen verpflichten sich, den Vergewaltigungen des hiesigen Pfarrers Schäfer sich dadurch zu entziehen, daß sie nicht mehr in die Kirche gehen, so lange dieser Herr Gottesdienst hält; im anderen Falle wird einen andersgläubigen Pfarrer (Katholiken) kommen lassen werden.“ — Die Angelegenheit wird, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, zweifellos der Zentrumspartei bei der am 13. Januar stattfindenden Erziehung für den Landtagswahlkreis Meßkirch-Stodach teuer zu stehen kommen. Wahlstrategen Wacker sucht eifrig zu retten, was zu retten ist; er erklärt im „Bad. Beobachter“ seinen Amtsbüro als nervenkrank. Die „Bad. Landeszeitung“ bemerkt dazu: Wenn der Herr Pfarrer von Rippingen wirklich so krank ist, wie ihn Herr Wacker hier schildert, dann muß man ihm allerdings mildernde Umstände zubilligen; um so schärfer aber muß das Verdikt lauten gegen jene, die

und wir es ihr gönnen, mal muß sie doch sterben und mitnehmen kann sie ihre Sachen doch auch nicht.“

„Aber wir kriegen sie nicht, paß auf! Wir sterben noch vor ihr, denn uns geht's niemals gut, wir kommen nie zu etwas!“

Lore lachte. „Weil wir den Augenblick nie zu nützen verstehen. Also komm, laß uns unsern Kaffee trinken, steh' nur, ich habe Kuchen gekauft.“

Die beiden nahmen am Tische Platz. Draußen sank die Dämmerung herab, der Kaffee war stark und duftete angenehm, ein ungewohntes Behagen durchströmte das Zimmer.

Da wurde plötzlich, ohne daß man draußen einen Laut vernommen hatte, die Tür aufgerissen und die alte Frau stand auf der Schwelle.

Mit ihren dunkeln, stehenden Augen sah sie sich forschend um, dann schritt sie rasch auf den Ofen zu und fühlte prüfend die Röhren an.

„Was, eingeheizt?“ keifte sie, „und Kuchen auf dem Tisch, und wie stark der Kaffee riecht! Das geht hier ja nett zu, wenn man einmal nicht aufpaßt. Ihr Verschwender, ihr . . .!“

Erna, blaß und angsterfüllt, sah stumm da, aber in Lores Augen war ein gefährliches Funkeln gekommen. „Den Kuchen habe ich gekauft von meinem Tischenkel, und eingeheizt habe ich auch, es waren nur zehn Grad hier, und ich hatte keine Lust mehr, zu frieren!“

„So, und wer bezahlt das Holz, und wer gibt dir Essen, Kleidung und Unterhalt, du Undankbare? Bettelpaß, ihr!“ kreischte die alte Frau. „Aber ihr denkt wohl, daß ich schon am Sterben bin, daß ihr hier schon Herren seid? Keinen Pfennig sollt ihr haben, keinen Pfennig!“ Sie ballte die Hände und eilte wieder hinaus.

Die beiden Zurückbleibenden sahen sich ratlos und erschreckt an. Erna blaß und verzagt, Lore rot und erregt. „Siehst du, das kommt davon“, begann Erna weinend, „hättest du . . .“

„O du, du“, stieß Lore wild heraus. „Ich lauf davon, ich halt's nicht mehr aus, das ist zu viel!“ —

Ein dumpfes Dröhnen über ihnen unterbrach sie. „Was ist das?“ Schreckensbleich horchten sie alle beide.

„Die Tante“, flüsterte Erna angstvoll.

„Nun, sie wird in ihrer Wut irgend etwas hingeworfen haben“, meinte Lore. „Geh und sieh nach, auf mich fahrt sie ja doch nur wieder los“, und zögernd verließ Erna das Zimmer. Lore blieb allein. „Was wird sie haben, sie wird einen Stuhl umgeworfen haben und nun läßt sie ihre Wut an Erna aus, die hält besser still als ich. O könnt' ich fort, könnt' ich doch fort.“ Sie ballte von neuem die Hände.

Da hörte sie droben einen schrillen Schrei. „Lore, Lore!“ Klang es gellend. Ohne Besinnen stürmte sie hinaus, die Treppe hinauf und in das Schlafzimmer der Tante.

Auf dem Teppich vor dem großen eisernen Geldschrank ausgestreckt lag die alte Frau. Das Gesicht seltsam verzerrt, in der rechten Hand, krampfhaft umschlossen, ein großes Couvert und neben ihr kniete Erna mit gerungenen Händen.

Über Lore kam eine seltsame Ruhe. Sie riß ein paar Rissen und Decken aus dem Bett und schob sie der Kranken unter. „Ein Schlaganfall“, murmelte sie dabei, „wir wollen sie lieber nicht viel kriegen. Geh“, wandte sie sich dann an die Schwester, „und schide die alte Frau Brand nach dem Doktor. Aber schnell muß sie gehen, schnell muß er kommen!“

Erna eilte davon, als sie zurückkam, hatte Lore die Kranke so mit Rissen gestützt, daß sie halb aufgerichtet lag und legte ihr kühlende Umschläge auf die dunkel gerötete Stirn. „Es geht schon besser“, sagte sie dabei, „siehst du, es ist gar nicht so schlimm.“ Wollte sie sich selbst, die zitternde Schwester oder die stöhnende Kranke beruhigen?

Die alte Frau richtete sich plötzlich mit wilder Energie auf, gebieterisch zeigte sie nach dem ihrer Hand entfallenen Papier. Erna reichte es ihr hin. Die Kranke faltete es auseinander, mit zitterndem Finger zeigte sie auf den mit großer, deutlicher Schrift bedeckten Bogen. „Was steht da?“ fragte sie.

Erna beugte sich vor, doch die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, Lore aber las mit klarer Stimme. — „Mein Haus, all meine Sachen und mein Vermögen von hunderttausend Mark vermache ich meinen einzigen Anverwandten, meinen beiden Nichten.“ — Die Stimme der Vortragenden zitterte unwillkürlich ein wenig und die Kranke unterbrach sie mit einem schrillen Aufschrei. „Nein, nein!“ rief sie und ihre Augen funkelten habgierig. Gebieterisch streckte sie die hager gekrümmte Rechte aus und Lore legte willenslos das Papier hinein.

Die alte Frau lehnte sich schwindelnd in die Kissen zurück, ihr Gesicht verzerrte sich schon wieder. „Eine Feder“, leuchtete sie, „eine Feder!“

Erna und Lore sahen sich unwillkürlich an.

„Sie will uns enterben!“ Sie dachten es alle beide.

Erna begann zu weinen, Lore aber warf trotzig den Kopf in den Nacken und trat an den Tisch, auf dem ein Schreibzeug stand. Sie nahm die Feder, tauchte sie in die Tinte und brachte sie der Tante. Die griff hastig darnach, doch die Finger verlagten ihr den Dienst, röhrend sank ihr der Kopf tief auf die Brust. Erna stieß einen Aufschrei aus. „Tante, liebe Tante“, rief sie „ach stirb nicht, stirb nicht, bleib bei uns.“

Lore bemühte sich, die Zusammengeknüllte wieder aufzurichten, da hörte man unten die Haustürglocke anschlagen. „Der Arzt“, riefen die beiden Mädchen wie aus einem Munde.

Auch die Kranke vernahm es, mit einer letzten Anstrengung raffte sie sich zusammen. Ihre zitternden Hände zerknitterten das Papier, wollte sie es zerreißen? Was sie auch wollte, sie konnte es nicht mehr.

Die Tür öffnete sich und der alte Doktor trat ein, leise ging er durch das Zimmer und beugte sich über die jetzt regungslos Daliegende. Nur einen Augenblick, dann strich er ihr über das Gesicht und richtete sich wieder auf. „Es ist alles vorbei, sie ist tot“, sagte er.

Aus den Händen der Toten, die es nun willig losließen, nahm er das Papier. „Meinen beiden lieben Nichten, Erna und Leonore“, las er und er reichte es den Erbinnen hin.

im katholischen Alerus die politische Verfolgungssucht wecken und großziehen und dadurch zur Zerrüttung der Nerven gewissenhafter, eifriger Priester nicht wenig beitragen." Bekanntlich hat Geistlicher Rat Wacker vor Jahresfrist die Pfarrämter (in einem nachher allerdings revidierten Rundschreiben) aufgefordert, zur Verdrängung der liberalen Presse auch von der Kanzel herab alles zu tun. Pfarrer Schäfer in Leptingen hat diese Weisung lediglich sehr genau und zu buchstäblich durchgeführt, sagt der „Mellenburger Bote“, und wenn die Amtskollegen ihn jetzt verurteilen, so heißt das zu Deutsch: Du hast die Sache nur zu dumm angegriffen!

* Für den Peterspfennig soll jetzt in Deutschland der Klingelbeutel herumgehen, weil die Franzosen nachlassen. Über den vatikanischen Hof, der das Geld braucht, schrieb das sonst überultramontane „Bayer. Vaterland“ in diesen Tagen: „Der geistliche Horizont dieser bigotten, fanatischen Elque im Talar ist so beschränkt, daß sie unter Katholizismus sich nichts anderes denken können, als ihre Geldbeutelinteressen und ihre trübseligste Hoffabalistische Hauskapellenweltanschauung. Für den Katholizismus ist diese engstirnige italienisch-vatikanische Hofkamarilla keinen Schutz Pulver wert, und das geistliche Kleid tragen diese Schranken nur als Dedmantel ihres grenzenlosen Müßigganges, aus dem sie höchstens pflaunter Hofbeschwärzernklatsch aufschreien kann. Hoffentlich räuchert der Papst Pius X., der im Sinne eines gesunden Fortschrittes schon so viele Mißstände abgestellt hat, auch noch diesen personalmuffigen Winkel des Vatikan gründlich aus. Denn diese privilegierte kleine Italienerbrut verfaul den „Ausländern“ den ganzen Vatikan. Das muß einmal in einem orthodox-katholischen Blatte gesagt werden, weil es leider nur zu wahr ist.“ Ein ultramontanes Blatt muß es ja wissen!

* Feldmarschall Graf Saefer über den Alkohol im Heere. In der Zeitschrift „Der Deutsche“ äußert sich Graf Saefer mit einem Hinweis auf eine Schrift des Dr. Erich Blode zu Dresden „Was erhoffen wir von unserer Armee?“ zugleich über den Alkoholisismus im deutschen Heere. Er schreibt folgendes: Unter dem Titel „Was erhoffen wir von unserer Armee?“ ist eine Schrift erschienen, die nicht alle die Antworten gibt, welche durch die Fragestellung hervorgerufen werden könnten, sondern sich lediglich mit der Stellung beschäftigt, die das Soldatenleben der Alkoholfolge gegenüber einnimmt. Die sehr empfehlenswerte Schrift gipfelt in dem Ausspruch: daß es wertvoll wäre, wenn die zur Reserve entlassenen Mannschaften auf Grund der bei der Truppe gewonnenen Erkenntnis und Erfahrungen gerade auch durch strenges Mahalten im Trunk sich auszeichnen und somit dazu beitragen, dem Alkoholisismus im Volke zu steuern. In diesen Worten ist sehr richtig auf die Wechselwirkung zwischen Armee und Volk hingewiesen. Das Volk gibt die Jugend der Armee zur Erziehung — die Armee gibt die in ihr gereiften jungen Männer zurück. Die Erziehung in der Armee überträgt sich auf das Volk. Schon einmal ist die Armee in der Alkoholfolge bahnbrechend gewesen. Bis zum Jahre 1862 war der Branntwein ein Bestandteil der Kriegsverpflegungsportion, sowie auch der Manöververpflegung. Dem großen Kaiser war vorbehalten, seinem grundlegenden Werke der Armeeorganisation Bestimmungen auf dem Gebiete der Verpflegung folgen zu lassen, die den Branntwein durch den Kaffee ersetzen. Diese Änderung hat sich in drei Kriegen voll bewährt, die Leistungsfähigkeit der Truppe erhöht und deren inneren Gehalt gekräftigt. Daß der Alkohol anregend wirkt, beruht auf Täuschung, er schwächt die geistige und körperliche Kraft bis zum völligen Versagen. Deshalb ist Trunkenheit und Ungetrunkensein im Felde eine Schande. Aber auch im Friedensleben und außer Dienst soll der Soldat jederzeit bei Sinnen sein, denn die folgende Stunde kann schwere Verantwortlichkeit von ihm fordern. Bei den Truppenübungen unterliegen dem

Schlappwerden oder dem Stillschlagen die, welche am Vorabend dem Branntwein, dem Bier oder dem Wein zugesprochen haben. Hieraus ergibt sich die Pflicht für den Soldaten: den Anlässen zu entsagen, welche die Widerstandskraft brechen — für den Vorgesetzten: den Untergebenen zur Enthaltensamkeit zu erziehen, — und die beste Erziehung ist das Beispiel. Aber die Pflicht des Vorgesetzten geht noch weiter. Wer verantwortlich ist für seine Untergebenen, soll — soweit innerhalb seines Wirkungskreises dies tunlich — die schädlichen Anlässe abwenden. Diese liegen vornehmlich in dem unbegrenzten Ausschank in den Truppenkantinen und in dem Versuch nicht kontrollierter Wirtschaften. Nicht zu vergessen ist, daß die Trinksitte, die sich zwar noch jeder Gelegenheit bemächtigt, einer verständigeren Auffassung allmählich nachzugeben scheint. Das Trinken ist weniger Selbstzweck als ehedem. Die Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke haben dem Diätetiker vom „Mausche“ und „braven Manne“ die Unschärfe genommen. Schülervereine, die gelegentlich durchs Land ziehen, hübsigen Gottes herrlicher Natur und sehen ihren Stolz in Leistungen und Genügsamkeit; an Stelle der Trinksieder erhält „Deutschland, Deutschland über alles!“ Doch sind dies nur Ansätze; die Wirtschaften, an denen sie vorüberziehen, sind gefüllt und mit jedem Jahre stehen neue.

Die Revolution in Rußland.

Die Revolution und der „Mob“.

Die russischen Revolutionäre fürchten nicht die Bajonette und Säbel der Soldaten, und die Verteidiger der Regierung nehmen den Kampf mit den Massen mutig auf. Aber beide Parteien fürchten gleich sehr den „Mob“. Eine fürchtbare Macht, die in allen Kriegen und Revolutionen in ihrer entschlossenen Gestalt in die Erscheinung tritt, läßt jetzt auch in Rußland ihren verderblichen Einfluß. Die dunklen und verbrecherischen Gewalten, die in friedlichen Tagen der Ordnung gefesselt liegen und nur in seltenen einzelnen Taten sich entladen können, brechen sich ungehemmt Bahn und werden durch die Verwirrung aller Kräfte, durch die fieberhaften Erregungen der Volksseele emporgetragen. Damit sind nicht die „schwarzen Banden“ gemeint, die von einem gemeinsamen politischen Impuls befeuert und gezügelt werden; auch nicht die Massen der Arbeiter und Handwerker, die in den Straßen kämpfen. Der „Mob“ hat keinerlei Gemeinschaft mit diesen Kämpfern, die für ihr gutes Recht zu streiten meinen. Percival Gibbon schildert in einem anschaulichen Artikel des „Evening Standard“ diese „Wölfe der Revolution“, die wie ein rätselhaftes Ungeheuer überall auftauchen, Verderben und Mord bringen und in den entsetzlichen Ereignissen der letzten Wochen eine wichtige Rolle gespielt haben. „Die Kämpfe fangen immer ziemlich gleichmäßig an. Ein Polizist, der mit Steinen geworfen oder geschlagen worden ist, hat sich dazu hinsetzen lassen, die Waffe zu stechen und vielleicht auch einen der Angreifer verwundet. Sofort ist er von einer Gruppe umringt, die mit rasender Schnelligkeit anschwillt und deren Wut sich jäh durch die Straßen verbreitet. In diesen Zeiten, in denen in Rußland das Blut wilder in den Adern pulst und ein kleiner Zwischenfall genügt, um die latente Erregung zum Ausbruch zu bringen, ist im Ru eine wild gefühlende, murrende, drängende Masse versammelt. Da schreift ein gellendes, markdurchschneidendes Pfeifen durch die Luft; das ist das aufreizende Zeichen, das zum Angriff beht und den Besonnenen das Blut in den Adern erstarren macht. Der „Mob“ ist da und wühlt unter der zögernden Menge. Andere Polizisten kommen zu Hilfe; es entsteht ein Wirrwarr und ein tumultuarisches Drängen, so daß sie sich nur mit der blanken Waffe Bahn brechen können. Rücken an Rücken, Schritt vor Schritt schieben sie sich vor;

die kurzen Säbel tun ihre blutige Arbeit; jetzt scheinen sie durchzudringen, da hebt sich auf einmal eine ganze Welle von vorstürzenden, schreienden Menschen wie ein vielhüptiges Ungeheuer und wälzt sich über die Uniformierten hinweg; der „Mob“ hat sie verschlungen, und nach ein paar Stunden wird man ihre zerstampften Leiber als unkenntliche Klumpen auf der Walfahrt liegen sehen. Der Russe ist im allgemeinen kein tatkräftiger, zum Kämpfen aufgelegter Mensch; aber eine kleine Schar von unruhigen Köpfen und wagemutigen Gefellen, die längst außerhalb jeder gesellschaftlichen Schichtung stehen und von der Gegenwart nichts, von der Zukunft alles zu erwarten haben, bilden das aufrührerische und unheilvolle Element unter den Massen. Da sind Arbeiter, Häftlinge und allerlei ratloses, hin- und hergeschobenes Volk, aber unter ihnen bewegen sich wilde und romantisch aussehende Gestalten, wahre Verbrecherfiguren, mit barbarischen Gaben und größtem Schmutz aufgezogen; Schurken und Gefindel, die die Tiefe und die Nacht ausgespien haben, unheimliche Gefellen, denen Morden und Rauben Handwerk ist. Wo sie auftauchen, da erfährt eine wilde Herde die Menge, tierische Schreie, wildes Freudengetöse werden laut; sie scheinen die Menschen mit einem Fieber der Rachsucht und Grausamkeit zu erfüllen, wie von einer blutigen Wolke des Schreckens sind sie umgeben. Unter diesen sind telephonisch Dragoner oder Kosaken herbeigerufen worden, und sie donnern rasend durch die Straßen. Ein paar arme Arbeiter sind getötet, mehrere verwundet; die Masse zerfliehet, und einige harmlose Passanten werden dann gefangen genommen, um halbtot gepeitscht zu werden. Aber der unheilvolle Dämon, der das Gift der Empörung verbreitet, ist verschwunden, die unheimlichen Gestalten sind wieder untergetaucht in dem Dunkel, das sie geboren, und es scheint alles ein grauenvoller Spuk gewesen zu sein, der die Sinne und das Blut entzündet. Die Studenten und die anderen Barrikadenkämpfer empfinden die Einmischung dieses verrufenen Gefindels als die größte Gefahr. Die Organisationen wissen nichts von ihnen, und sie hüten sich wohl, sich vor den Revolutionären ihrer Taten zu rühmen. Man vermutet, daß die Städte jetzt der Sammelpunkt aller russischen Verbrecher sind, die in den Wirren eine goldene, für sie reifende Ernte sehen. Jeder Deserteur, jeder Landstreicher und Pfordieb, alle die Vagabunden, die sonst zwischen Moskau, Odessa und Petersburg ihr einsames Leben fristeten, sie spielen nun in den großen Zentren der Revolution eine gewichtige Rolle. Sie haben die tollkühne Todesverachtung und den verzweifeltsten Magemut, den sonst der Russe nicht kennt. Von der Gesellschaft ausgehoben und verflucht, richtet sich ihr Haß gegen alle, die sich noch innerhalb der sozialen Schichten fühlen, und sie haben Krieg bis aufs Messer den Regierungsfeindlichen und den Revolutionären geschworen. . . An der Spitze einer aufrührerischen Menge führt ein Mann, der um den Kopf ein rotes Tuch geschlungen hat. Ein grinsendes Lachen läßt die weißen Zähne aus dem dunklen Braun des Antlitzes hervorspringen. In der Hand hält er ein Handbeil, das immer wieder auf die Köpfe der Hingeführten niederschlägt. In dieser wilden Bestie, die die Wehrlosen mordet, die Toten beraubt und vor nichts Grauenvollem zurückschreckt, richtet sich wie in einem Symbol die entsetzliche Macht auf, die der russische „Mob“ bedeutet. . .

Ausland.

England.

Der Präsident der britischen Heeres-Reorganisationskommission, Lord Escher, sagt in der „Review of Reviews“ sein Urteil über den Zustand des englischen Heeres wie folgt zusammen: „Was auch die Alarmisten sagen mögen, die Armee ist heute leistungsfähiger als

Aus Kunst und Leben.

* Die russische Kalenderreform. Die „Now. Wr.“ erzählt, daß die Kommission der Petersburger Akademie der Wissenschaften, die mit den vorbereitenden Arbeiten zur Einführung der westeuropäischen Zeitrechnung betraut worden ist, diese Arbeiten bereits abgeschlossen hat. Nach dem die Resultate der Arbeiten von der Konferenz der Akademie geprüft worden waren, sagte diese folgende Resolution: Die Konferenz hält es für äußerst wünschenswert, daß die internationale Kommission für die Kalenderreform ihre Tätigkeit wieder aufnimmt. Den Beschlüssen der Kommission zur Reform des Kalenders, wofür bei einem etwaigen Übergang vom Julianischen Kalender zu einem anderen nur die Annahme des Gregorianischen Kalenders möglich sei, beriet zwar die Konferenz, kam aber zu keinem definitiven Beschluß. Ebenso wurde in betreff der Einberufung der internationalen Kalenderkommission, von der die Entscheidung der Frage abhängt, kein Beschluß gefaßt, so daß die Lösung der abhängigen Frage noch in recht weite Ferne gerückt erscheint.

* Ein Riese der Urwelt. Aus New York wird berichtet: In Montana ist ein fossiler Riese der Urwelt entdeckt worden, der nach der Ansicht des Professors Henry Osborne und des Dr. Brown vom „Amerikanischen Museum für Naturgeschichte“ ein Tyrannosaurus ist. Als dieses Riesentier, so führen die beiden Gelehrten aus, vor etwa acht Millionen Jahren in prähistorischen Dschungeln lebte, wog es etwa 30 Tonnen. Sein Fuß bedeckte eine Fläche von etwa 12 Quadratfuß; er war aber nicht nur kräftig, sondern auch beweglich, denn er war wie der Fuß eines Vogels gebaut, mit drei Niesenzehen vorn und einer nach hinten. Jedes Teil des Riesentiers hatte einen Durchmesser von 10 Zoll, das Schenkelbein vom Kopf bis zur Schwanzspitze. Der Tyrannosaurus konnte sehr gut auf seinen Hinterbeinen aufrecht gehen oder kämpfen, ganz im Gegensatz zu anderen prähistorischen Tieren; die Vorderbeine oder Tarsen dienten zu seiner Verteidigung, während es mit seinen Zähnen angriff und seine Opfer zerriß. Die Zähne waren und

sind noch mit Häutern ähnlichem Rand versehen. Der Kieferknochen mißt 3 bis 4 Fuß, viele Zähne sind einen Fuß lang. Niemals wieder in der Geschichte haben sich solche Szenen auf der Erde abgespielt, wie während der Herrschaft des Tyrannosaurus, des Königs aller Tiere. Man muß sich Herden solcher 30 bis 80 Fuß langen Riesentiere vorstellen, wie sie auf der Erde umhergeschweiften und selbst die noch größeren Dinosaurier erschreckten. Man glaubt, daß die Dinosaurier auf der ganzen Erde zu gleicher Zeit ausgestorben sind und folgert dies aus ähnlichen Katastrophen anderer großer Tiergattungen. Wenn ein so riesenhaft gebautes Tier, dessen besondere Zähne sich nur für eine bestimmte Art der Ernährung eignen, anderen Lebensbedingungen unterworfen wird, kann es unmöglich weiterleben.*

* Verschiedene Mitteilungen. Lebhaftes Oratorien wurden am letzten Freitag in Dresden der Hofkapellmeisterin Pauline Urich bei ihrem ersten Auftreten nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres im königlichen Schauspielhaus dargebracht. Die Künstlerin spielte die Herzogin von Deville in Vailierons Lustspiel: „Die Welt, in der man sich langweilt“.

Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Freiburg in der Schweiz: Der dieser Tage gemeldete Beschluß des Stadtrats, die Murtener Linde vor dem Rathaus zu entfernen, wird, wie jetzt bekannt wird, nicht zur Ausführung gelangen. Der Regierungsrat teilte dem Stadtrat mit, er werde niemals seine Einwilligung zu einer Straßenanlage geben, die die Beseitigung der Murtener Linde nötig mache.

Im Münchener Volkstheater fand die zur Feier des 100jährigen Bestehens Bayerns als Königreich veranstaltete Aufführung von Uhlans fünfaktiges Schauspiel „Ludwig der Bayer“ in der Hauptrolle Fräulein Belsaß, an dem die Feststimmung freilich großen Anteil hatte.

Die Berliner Ortsgruppe des Verbandes der Ärzte Deutschlands (Leipziger Verband) beabsichtigt, Anfang Februar 1906 ein Seminar für moderne Medizin zu eröffnen. Dasselbe will die sozialmedizinischen Einrichtungen und ihre praktische Verwertung im Dienste der Kranken bei den Ärzten, Praktikanten und

Studierenden der Medizin bekannt machen durch Besichtigung der bestehenden Einrichtungen, seminaristische Übungen und Vorträge über das Verfahren innerhalb des Arbeiterversicherungswesens usw.

Die Berliner „Tägliche Rundschau“ feierte am 1. d. M. ihr fünfundsingzigjähriges Bestehen. Die Redaktion hat aus diesem Anlaß eine Fest- und Erinnerungsnummer herausgegeben, die in größeren Aufsätzen und kürzeren Beiträgen die Eigenart der Rundschau widerspiegelt.

Das Madrid Prado-Museum ist, nach der „Edin. Ztg.“, dieser Tage um zwei Bilder von Velasquez aus der Nachlassenschaft der Herzogin von Villahermosa bereichert worden. Es handelt sich um die Porträts von Don Diego del Corral y Arellano und Donna Antonia de Zeparrrieta y Galbos. Die Bilder sind im Velasquez-Saal untergebracht worden.

Vom Büchermarkt.

* Die sieben ersichtliche Nr. 40 des „Simplissimus“, welche zugleich eine Spezialnummer, betitelt „Prophezeiungen“, enthält folgende Zeichnungen: „Der deutsche Bürger“ und 10 kleinere Zeichnungen von Th. H. Feine, 16 Skizzen mit Text von D. Gulbranson, 6 farbige Bilder mit Text von W. Schulz, 14 Bilder (worunter 4 farbige) mit Text von Bruno Paul, 7 farbige Zeichnungen mit Text von H. v. Requefort, „Der Unteroffiziersball“ und „Nach dem Begräbnis“ von J. B. Engel, sowie „Modernes Kunstgewerbe“ von D. Bing. Der „Simplissimus“, welcher jetzt gebietet, beschnitten und auf einem bedruckten oder bedruckten Papier gedruckt wird, kostet pro Nummer 30 Pf. Außerdem erscheint noch eine kleinere, eine sogenannte Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird. Diese Ausgabe wird jedoch nur im Halbjahresabonnement abgegeben und kostet für diese Zeit 15 M. Man kann ihn beziehen durch alle Buchhändler und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.

* Die „Volkswirtschaftlichen Blätter“ (herausgegeben vom Deutschen Volkswirtschaftlichen Verband, Karl Heymanns Verlag Berlin W. 8.) veröffentlicht das 2. Jahrbuch. Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Dr. Heß: Die Statistik des Arbeitsmarktes als Hilfsmittel zur Beurteilung des Verlaufs der Wirtschaftskrisen. Dr. Gort: Philosophie und Volkswirtschaft. II. Eine Revolution auf dem Büchermarkt. Jahresberichte: Vereinigung der Jahresberichte und Herausgabe ein

sie war. Wir haben in Aldershot ein gutes, für den Krieg ausgerüstetes und ausgebildetes Armeekorps. Es bleibt natürlich noch sehr vieles zu tun, um die regulären Streitkräfte zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit zu erheben. Die Heereskommission ist im Begriff, die Artillerie neu zu bewaffnen; ihr Plan für die Kavallerie ist gut, und die bereits ausgeführten Reformen haben unter den Offizieren allgemeine Befriedigung hervorgerufen. In Betreff der Hülfstruppen sind die Dinge hingegen zum völligen Stillstand gelangt. Die Militärs ist schlecht mit Offizieren versehen, schlecht instruiert und schlecht ausgerüstet. Die Volunteers sind in Unruhe und bilden den Gegenstand der Sorge. Dieselben unbefriedigenden Verhältnisse herrschen bei der Heomanry; auch wird in der Armee Geld verschwendet. Im Gegensatz zu diesem für die reguläre Armee ziemlich günstigen Urteil äußert im „Standard“ ein höherer Offizier: „Ich kann Lord Esher als Experten in militärischen Angelegenheiten nicht anerkennen. So, wie die Armee heute steht, hat sie weder Geschütze noch Trainsfahrzeuge, welche für Aktionen ausreichten wären. Unsere Küsteneinrichtung ist zum Teil veraltet, und die Heimattruppen sind ungenügend; dazu schicken sie schlecht. Lord Esher erklärt, wir hätten jetzt wenigstens ein Armeekorps in Aldershot, das vollkommen ausgerüstet und kriegsbereit sei. Er hat nie mehr geirrt. Wir haben in Aldershot nichts, was von den Streitkräften verschieden wäre, die dort vor dem Burenkriege existierten. Neu sind nur der Name und der Divisionsstab. Die Bataillone sind schwach und werden fortgesetzt durch Detachierungen noch mehr geschwächt. Einzelne Leute sind überhaupt für den Militärdienst ungeeignet. Es gibt nicht ein einziges Schnellfeuergegeschütz von modernem Typ im Lager und es müssen äußere Bezugsquellen in Anspruch genommen werden, um die Kriegstrainsfahrzeuge zu stellen.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

Zur Regelung des städtischen Schlafgängerwesens.

Aus dem unzulänglichen städtischen Wohnungswesen heraus hat sich die bedenkliche Erscheinung des Schlafgängerwesens entwickelt, das namentlich in den enger bebauten Groß- und Industriequartieren bedrohliche Formen angenommen und zu einer öffentlichen Gefahr geworden ist. Man braucht nicht nach Berlin oder Hamburg zu gehen, um wirklich erschreckende Kulturbilder zu diesem Thema zu sammeln; schon in vielen kleineren Gemeinden sind böse Mißstände festgestellt worden. Allerdings nur da, wo die einzige Inhabin existiert, mit deren Hilfe schlechte Wohnzustände aufgedeckt werden können: in Gemeinden, die ein Wohnungsamt oder eine funktionierende Wohnungskommission besitzen. Das ist in sehr vielen bayerischen Städten — die hierin den norddeutschen weit über sind — der Fall. Als typisch greifen wir die Verhältnisse in der bayerischen Mittelstadt Hof a. S. (ca. 40 000 Einwohner) heraus. Die seitens der dortigen Stadtverwaltung durch einen besonderen Wohnungsinспектор ausgeführte Wohnungsaufsicht ergab unerwartet viele und teilweise grobe Mißstände im Schlafgängerwesen. Alle vom Wohnungsamt dagegen ergriffenen Maßnahmen hatten meist gar keinen oder nur geringen Erfolg. Mit der einfachen Ausweisung unzulässiger Schlafgänger trieb man nur den Teufel durch Teufelsbub aus, indem das in der einen Wohnung besetzte Bett gewöhnlich in einer anderen wieder auftauchte. Diese Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der bloßen Kontrolle führte dazu, bestimmte ortspolizeiliche Vorschriften über das Schlafgängerwesen zu erlassen, und in der Tat ist dies der einzige Weg, das Übel erfolgreich und dauernd zu bekämpfen. Wie notwendig ein schärferer Eingriff in die Hof's Verhältnisse war, geht allein schon daraus hervor, daß die meisten der in Betracht kommenden Wohnungen nur 1 bis 2 Wohnräume hatten, und daß es sich insgesamt nur um ca. 300 Schlafgänger handelte. Ortspolizeiliche Vorschriften über das Schlafgängerwesen haben nur dann einen Wert, wenn sie das Übel in seinem Kern treffen. Dieser liegt meist im Anfangsstadium des Schlafgänger-Mißeifers, bereits in der Anmeldung. Daher wendet das Hof's Reglement gerade der Anmeldung neuer Schlafgänger beim Einwohnermeldeamt die größte Aufmerksamkeit zu. In der Tat wurden oft genug Anmeldungen einfach zurückgezogen, als man auf dem Meldeamt den Anmelbenden bedeutete, daß die Aufnahme des Angemeldeten einen Verstoß gegen die Schlafgängervorschriften zur Folge hätte. Diese Vorschriften regeln im einzelnen die Aufnahme von Schlafgängern von sanitären und sittlichen Gesichtspunkten aus. Vor allem ist das Moment der Überfüllung betont. Wohn- oder Schlafräume dürfen nur weiter vermietet werden, wenn keine Überfüllung eintritt. Als Überfüllung ist ein Wohn- oder Schlafrum dann zu erachten, wenn auf eine über 14 Jahre alte Person nicht mindestens 10 Kubikmeter Raum, auf eine unter 14 Jahre alte Person nicht mindestens 5 Kubikmeter Raum treffen. Einzelne Personen oder Familien, die nur über ein Zimmer verfügen, dürfen Schlafgänger überhaupt nicht aufnehmen. Diese sanitären Bestimmungen erscheinen ebenso selbstverständlich wie die Unterjagung Schlafgänger verschiedener Geschlechter aufzunehmen. Wie es in dieser Beziehung in Berlin und Hamburg zugeht, haben wiederholt Sensationsprozesse aus jüngster Zeit bloßgelegt. Aber nicht viel weniger wichtig ist die Forderung, daß solchen Personen generell die Aufnahme von Schlafgängern verweigert werden soll, die tatsächlich sittlich unzuverlässig sind. Schon aus diesem kurzen Abriss geht hervor, daß auch in Kommunen, die noch kein Wohnungsamt besitzen, zur Sanierung des Schlafgängerwesens Vieles und Durchgreifendes im Wege polizeilicher Verordnung geschehen kann. Merkwürdigerweise schließt man zuweilen vor, das Schlafgängerwesen müsse man mit allem was drum und dran hängt, in Kauf nehmen angesichts der oft traurigen allgemeinen Wohnungsverhältnisse. Das heißt, aus einer

Not eine zweifelhafte Tugend machen. Gewiß liegen die Wohnungsverhältnisse namentlich der handarbeitenden Bevölkerung vielfach im Argen. Aber es kann auch nicht geleugnet werden, daß viele ihren Haushalt durch Schlafgänger entwerten, einzig deswegen, um die Miete etwas bequemer aufzubringen. Es ist, man mag noch so verständlich und sozial denken, in dieser Richtung eine Laxeheit eingegriffen, die immer mehr an dem Bestande des geordneten Familienlebens frisst. Angesichts dieser Zustände soll allerdings auch nicht unbetont bleiben, daß die Schaffung guter kommunaler Wohnheime immer deutlicher zu einer zwingenden Aufgabe wird. H. M.

o. Militärisches. In der Beförderung von Unteroffizieren der Reserve oder Landwehr mit der Qualifikation zum *Vizefeldwebel* sind neue Bestimmungen erlassen worden, wonach die Truppenteile Vorschläge zu solchen Beförderungen machen können, diese selbst aber durch die Generalkommandos mit der Maßgabe erfolgen, daß dabei nur Leute mit mindestens neun Dienstjahren in Betracht kommen und auf tausend Mann nicht mehr als acht Vizefeldwebel entfallen. Die ersten Beförderungen dieser Art sind vor Weihnachten erfolgt und den Betreffenden durch die Bezirkskommandos bekannt gegeben worden. Unter den Ausgewählten, die gegebenenfalls nun den Säbel tragen dürfen, befindet sich nur ein Wiesbadener, ein Architekt. Die übrigen Anwärter müssen sich auf die nächste Beförderung vertragen.

— Der *ortspolizeiliche Tagelohn*, welcher zurzeit für erwachsene männliche Personen 240 M. beträgt, ist laut Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten für männliche Personen über 16 Jahre innerhalb des Stadtkreises Wiesbaden und der Gemeinden Diebrich, Dohheim, Schierstein und Sonnenberg des Landkreises Wiesbaden vom 1. Juli 1906 ab anderweit auf 3 M. festgesetzt. Von diesem Termin ab bildet der neue Satz den Maßstab, nach welchem bei der Gemeinde-Krankenversicherung das Krankengeld und der Versicherungsbeitrag und bei den eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Beitragszwang, wenn deren Mitglieder von der Zugehörigkeit zu einer Zwangskasse befreit sein sollen, das Krankengeld zu berechnen ist.

— *Bildung und guter Geschmack* sollen Gemeingut möglichst weiter Volkskreise werden: das ist eine unberechenbare Forderung unserer Zeit. Die Durchführung dieser Forderung ist aber sehr schwierig. Gediegene Literaturwerke, Kunstblätter usw., kosten mehr, als die meisten erwerbenden können. Deshalb ist die „Allgemeine Deutsche Bücher- und Bilderlotterie 1905/06“ zu begrüßen, die von dem bekannten „Verein für Massenerbreitung guter Volksliteratur (G. V.)“ veranstaltet wird und von allen deutschen Regierungen genehmigt ist. Der Preis des Loses beträgt 1 M., der Gesamtwert der Gewinnwerke, die auf 500 000 Lose entfallen, nicht weniger als 512 550 M., so daß die Loskäufer tatsächlich mehr erhalten, als sie hingeben. Die Lösung des Rätsels liegt darin, daß eine Reihe der angesehensten deutschen Verleger die gemeinnützige Veranstaltung, deren etwaiger Überschuss ausschließlich für den Kampf gegen die Schund- und Pornoliteratur benutzt werden wird, durch Hergabe großer Partien wertvoller Werke mit sehr hohen Rabattsätzen unterstützt hat. Die Bücher- und Bilderlose sind durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages (nebst Porto) vom öffentlich angelegten und vereinigten Bücherrevisor, H. Klassenbach, Klassenbücherei, „Verein für Massenerbreitung guter Volksliteratur“, Berlin SW., Alexandrinenstraße 110, zu beziehen; Parteebestellungen von mindestens 10 Stück werden portofrei ausgeführt.

— Eine Verhaftung in Sachen des verschwundenen Beigeordneten Schreiner aus Diebrich ist gestern in Mainz erfolgt. Es wird uns darüber von dort nachstehendes berichtet: Da Schreiner zuletzt in Mainz gesehen worden ist, beschloß man sich dort naturgemäß außerordentlich mit dem Verschwundenen. Am Mittwochvormittag, also gestern, sind die Photographien Schreiners hier eingetroffen und sofort an die Schutzmannschaft verteilt worden. Auf Grund dieser Photographien hat sich denn ergeben, daß ein Schutzmann in der Samstagsnacht einen gerichtsverkauften Schreinergehilfen namens Oberhahn verhaftet hat, weil er ihn in Gesellschaft eines gefesselten Mannes sah, in dem er nach der Photographie Schreiner erkannte. Schreiner und Oberhahn waren zuletzt in einem Bedürfnishäuschen, wohn ihnen der Schutzmann folgte. Schreiner stand mit dem Kopf gegen die Wand gelehnt und war ziemlich geistesabwesend. Der Schutzmann forderte ihn auf, sich zu verweigern, ob er sein Geld und seine Verisachen noch hätte, da der Mensch in seiner Gesellschaft ein gefährliches Subjekt sei. Schreiner behauptete, er habe alles und gab an, er wolle sich auf den Heimweg nach Diebrich machen, sei dann auch über die Kaiserbrücke. Daraufhin wurden die sämtlichen Posten der Kaiserbrücke darüber verhört, ob nach jener Zeit Schreiner vielleicht über die Kaiserbrücke gegangen sei. Das ist nicht der Fall. Die Posten sagen übereinstimmend und mit völliger Sicherheit aus, daß nach dem letzten Zuge — und um diese Zeit handelt es sich — niemand mehr über die Kaiserbrücke gekommen ist. Heute morgen gelang es, den Oberhahn zu ermitteln. Er hatte die Uhr bei sich, ohne sich über ihren Erwerb ausweisen zu können. Er gibt zu, mit Schreiner zusammengekommen zu sein, und erkennt Schreiner nach der Photographie wieder, behauptet aber, nicht zu wissen, wo Schreiner hingekommen ist. Oberhahn wurde verhaftet. Inzwischen ist der Rhein abgesucht worden, aber ohne Erfolg. Gegenwärtig werden sämtliche in Betracht kommenden Lokale, namentlich solche, in denen Oberhahn zu verkehren pflegt, abgesucht, da man hofft, eine Spur finden zu können.

— *Eisenbahnunfall*. Die Züge aus dem Rheingau hatten gestern nachmittag bedeutende Verspätungen wegen einer im Rheingau vorgekommenen Entgleisung des

D-Zuges, welcher um 1 Uhr 10 Minuten die hiesige Station verläßt. Ein Güßzug, aus einer Maschine und zwei Packwagen bestehend, wurde von hier aus nach der Unfallstelle entsendet. Wie wir noch erfahren, entgleiste bei Nüdesheim der Postwagen des Zuges, ohne daß weiterer Schaden entstand, namentlich Menschen verletzt wurden.

— *Tierfreundschaft*. Der kürzlich von uns veröffentlichte Artikel über die Tierfreundschaft der Pariser regt eine unserer Abonnentinnen in Paris an, uns Nachfolgendes mitzuteilen, was wenigen bekannt sein dürfte: Sie schreibt: „Die die Londoner in Hyde Park, so haben die Pariser auf einer kleinen Seine-Insel, bei Asnières, ihren Hunde-Kirchhof. Doch nur die Reichen können sich den Luxus erlauben, ihre Lieblinge dort zu bestatten, da die Grabstätten, Denkmäler und alles, was sonst noch dazu gehört, sehr teuer sind. So erzählte mir z. B. eine befreundete Dame, daß sie 600 Frank dafür ausgegeben habe und 10 Frank jährlich für die Instandhaltung des Grabes bezahlt. Andere, welche ihre Gräber immer mit blühenden Pflanzen schmücken lassen, zahlen bedeutend mehr. Die Grabsteine bestehen meist aus weißen Marmorplatten, einige kleine Hundestatten, in Marmor, worin das Halsband und die Rette des Verstorbenen liegt, sowie auch hier und da eine Statue desselben in Lebensgröße. Gleich beim Eingang fällt ein großes, schönes Denkmal ins Auge, einen Bernharden darstellend, im Begriff, einen Menschen aus dem Schnee zu erretten. Die Inschrift lautet etwa so: „40 Menschen hat er dem sicheren Tode entrissen, und bei der Rettung des 41. mußte der Treue sein Leben lassen.“ — Einige der merkwürdigsten Grabinschriften habe ich wörtlich abgeschrieben und lasse sie hier folgen: „Rips.“ (Nach dem Namen folgt stets das Datum des Geburts- und Todesjahres.) „Meine beste Freundin, — unvergessen und unvergessen. —“ „Zibele.“ „Treue Trösterin schlimmer Stunden.“ „Zulu.“ „Zum Andenken an seinen Verstand und seine Güte.“ — „Blad“ und „Gel-Bl.“ Das Schicksal, welches sie auf Erden vereint, vereint sie wieder im „Nichts!“ — „Boby.“ „Er war zu liebevoll und geistig zum Leben!“ — „Zib.“ „Ehre sei Deinem armen, kleinen, treuen, so liebevollen Herzen, welches stillestand bei dem Schmerz um unsere Trennung! Dein Leben war nichts als Leiden, — das mirne war auch davon durchdrungen! Wir vereinten sie, hoffend, sie zu mildern! Aber die Grausamkeit der Menschen wußte diesem vergänglichem Glück ein Ziel zu setzen!“ — „Mufette.“ Man möchte sagen, daß Du im Augenblick Deines Todes meinen grausamen Schmerz verhandelt und sahst! Es schien, als könntest Du nicht auf immer von mir gehen, ohne mich zum letztenmal zu küssen! An Zappho, Freundin von Tola Dorian. Wenn, oh Zappho, teure, edle Freundin, Deine Seele nicht mit der meinen in jene unbekannten, seligen Gefilde einziehen kann — dann will auch ich den Himmel nicht —, komme, was da kommen mag! — Einschlafen will ich, wie Du, ohne Erwachen — für immer!“

— *Kirchengeschichtlicher Vortrag*. Auf den heute abend 8 Uhr im Saal des Rathauses stattfindenden Vortrag des Herrn Oberlehrer Th. Schneider über die nationale Union sei hiermit nochmals hingewiesen. Für reservierte Plätze beträgt der Eintrittspreis 1 M., im übrigen ist der Beitrag nach Belieben. Da die ehemalige Opernängerin, für die der Vortrag des Abends bestimmt ist, selbst wiederholt hier ihre Kraft in den Diensten der Wohltätigkeit gekehrt hat und sogar Ehrenmitgliedschaft eines kirchlichen Vereins geworben ist, darf der Besuch des Vortrags warm empfohlen werden.

— *Kolonialgesellschaft*. Herr Divisionspfarrer Schmidt, welcher am nächsten Freitag, abends 8 Uhr, im großen Kasino einen Vortrag mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen halten wird, bepricht seine Erlebnisse im Kriege gegen die Hereros 1904 und die Hottentotten 1905. In beiden Feldzügen hand er bei dem Truppen des Herrn Oberst v. Deimling und machte ca. 3 Monate die Kämpfe im Sandlande und später im Süden der Kolonien diejenigen bei Ruoh und in den Karroobergen mit. Auch den Chinafeldzug 1900/01 hat Herr Divisionspfarrer Schmidt mitgemacht. Bezogen des letzten Zuges (der Eroberung) ist zur Unterhaltung hülfsbedürftiger Schutztruppen bestimmt ist ein recht zahlreicher Beisatz erwünscht.

Vereins-Feste.

(Ankündigung der bis zu 20 Seiten.)

• Sonntag, den 11. Dezember, feierte der „Krieger- und Militär-Verein“ in der „Hof“ ab. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem Chor „Stille Nacht“, welcher neben dem anderen Gesangschor unter Leitung des jetzigen Dirigenten Herrn Kühnrich sehr gut ausgeführt wurde. Der humoristische Teil füllten die Vereinsmitglieder Tschumpel und Schwarz in bekannter Weise aus. Eine gut besetzte Musik unterhielt die Tanzlustigen aus, bis das den Besuchern in jeder Hinsicht durch genügende Unterhaltung Rechnung getragen war und dieselben mit dem Bewußtsein nach Hause gingen, einige genussreiche Stunden beim „Krieger- und Militär-Verein“ verbracht zu haben.

• Der Gesangsverein „Liederkreis“ hielt am Neujahrstag seine Weihnachtsfeier im „Deutschen Hof“ ab. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem Chor „Stille Nacht“, welcher neben dem anderen Gesangschor unter Leitung des jetzigen Dirigenten Herrn Kühnrich sehr gut ausgeführt wurde. Der humoristische Teil füllten die Vereinsmitglieder Tschumpel und Schwarz in bekannter Weise aus. Eine gut besetzte Musik unterhielt die Tanzlustigen aus, bis das den Besuchern in jeder Hinsicht durch genügende Unterhaltung Rechnung getragen war und dieselben mit dem Bewußtsein nach Hause gingen, einige genussreiche Stunden beim „Liederkreis“ verbracht zu haben.

• *Riederhansen*, 31. Dezember. Die hiesige „Freiwillige Feuerwehr“ hielt am 2. Weihnachtstage im Kasino zum „Deutschen Haus“ dahier ein gut besuchtes Konzert mit darauffolgendem Ball und Christbaumverteilung ab. Die zur Darstellung gebrauchten Theaterstücke, Gedichte usw. verrieten das entsprechende Verständnis und fanden lebhaften Beifall. Besonders gefiel die Feste „Weibliche Feuerwehr“. Die reichen Einnahmen aus diesem Konzert sind unserer Feuerwehr um so mehr zu gönnen, als dieselbe bis jetzt schon 1600 M. für Ausrüstung usw. aus eigenen Mitteln ausgegeben hat. Das von Herrn Müller eingerichtete elektrische Licht funktioniert tadellos. — Herr Restaurateur Alke, bisher in Köln, übernimmt vom 1. Januar 1906 ab die Bahnhofoberkassendirektion dahier.

• *Königshefen*, 2. Januar. Der Vorstand des Turnklubs in Frankfurt ließ der Badbarbeterin Frau Philippine Karl auf Oberseelbach für dreißigjährige Dienste als Arbeiterin in den Wäldern der hiesigen Gegend ein Geldgeschenk überreichen.

• *Aus der Umgebung*. 186 Konurse wurden im verflochtenen Jahre in Frankfurt a. M. erklärt und erledigt. Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen beschloß, das Grundgehalt sämtlicher Landbesitzerinnen von 1900 M. auf 1150 M. zu erhöhen.

In diesem Jahre soll in Eschborn eine große Eisen- und Stahlwerke errichtet werden. Der Geländeankauf ist soweit bewerk-

Österreich aus und Bayern stellte sich auf die französische Seite; der Preßburger Frieden kostete es allerdings Würzburg, das mit 5500 Quadratkilometer und 200 000 Einwohnern zu einem Großherzogtum erhoben wurde. Dafür aber erhielt es Tirol, Vorarlberg, Burgau, den Rest von Passau und Eichstätt, sowie die bisherigen freien Reichsgebiete von Augsburg, insgesamt 32 000 Quadratkilometer mit 1 Million 28 000 Einwohnern. Das war der Bestand Bayerns, als der Kurfürst Maximilian Josef sich am 1. Januar 1806 als Maximilian I. die Königskrone aufsetzte. Bayern erstreckte sich damals südlich des damals noch preussischen Fürstentums Ansbach und Bayreuth, sowie der Reichsstadt Nürnberg bis herunter nach Trient und lehnte sich im Westen an den Bodensee an; es besaß also eine Ausdehnung von etwa 88 000 Quadratkilometer mit nicht ganz 3 Millionen Einwohnern, zumal auch noch das Herzogtum Berg in bayerischem Besitz verblieben war. Wie sehr sich das Landgebiet in späteren Jahren wieder geändert hat, das zeigt uns ebenfalls unsere Karte, denn noch das Jahr 1806 brachte Bayern, nachdem Preußen darniedergeworfen wurde, für das an Frankreich abgetretene Großherzogtum Berg mit Düsseldorf, Jülich und Aachen. Im Jahre 1809, wo Bayern wiederum auf Napoleons Seite stand, begann indessen das gute Verhältnis zu Napoleon sich schon zu trüben, denn nach dem Siege über Österreich begann Napoleon Bayern bereits als Vasallenstaat zu behandeln und mit dem Landgebiet nach Wunsch umzuspringen. Südtirol mußte es an Italien abtreten, Schwaben und einige Teile des Meißnerkreises an Würzburg,

Lezte Nachrichten.

wb. Debreczin, 3. Januar. Der neue Obergespan, Gustav Kovacs, der gestern bei seiner Ankunft am Bahnhof von der Volksmenge angegriffen wurde, reichte telegraphisch seinen Abschied ein und reiste ab, nachdem er sich unter militärischer Bedeckung zum Bahnhof begeben hatte.

wb. Petersburg, 3. Januar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Nachrichten: Papsal, 2. Januar. Seit einigen Tagen herrscht hier und in der Umgegend große Unordnung. Angeblich aus Tirol gefommene Gsiben, die sich Sozialdemokraten nennen, plündern die Herrnsitze und zünden die Gutsgebäude an. Viele Güter sind völlig zerstört, einige Gutsbesitzer wurden gefangen genommen. Kosaten, Infanterie und 80 bewaffnete Gutsbesitzer verfolgen die Libertären. — Charkow, 2. Januar. Bei einem Zusammenstoß mit Aufständischen in der Nähe von Lubotin wurde das Bahndepot von einer Truppenabteilung beschossen, wobei ein Waggon mit Sprengmaterialien in Brand geriet, der weitere 39 Wagen ergriff und vernichtete. — In Jarensk und Zekaterinburg fliehen in letzter Zeit die von den Bauern aus den Staatsparzellen herausgejagten Einlagen reichlich zurück, auch kaufen die Bauern vielfach im Preise gesunkene Staatspapiere, besonders Rente. — In Libau ist Post und Telegraph wieder in Tätigkeit, der Eisenbahnstreik ist beendet.

Handelsteil.

Österreichische Bankaktien. Wie wir aus einer Tabelle über die Kursbewegung der Haupteffekten, die im Jahre 1905 von der Wiener Börse gehandelt wurden, ersehen, sind die österreichischen Staatspapiere im Laufe des genannten Jahres durchweg um Bruchteile zurückgegangen. Die Österreichische Goldrente sogar um 1.80 Proz. Wesentlich stärker war noch der Verlust der Ungarischen Staatspapiere. Die Ungarische Goldrente hat seit Januar 1905 4.35 Proz. verloren, die Ungarische Investitionsrente 2.10 Proz. Von uns interessierenden Banken sind die Aktien des Wiener Bankvereins um 2.05 Proz. gestiegen, die der Österreichischen Bodenkreditanstalt um 5.36 Proz., die Aktien der Österreichischen Kreditanstalt haben 1.50 Proz. gewonnen; hingegen die der Länderbank 3.25 Proz. verloren. Die Transportaktien haben durchweg recht erhebliche Kursgewinne zu verzeichnen. Desgleichen die Mehrzahl der Industrieaktien. Über die allgemeine Lage, soweit es Handel und Industrie betrifft, wird nur Günstiges berichtet und man hofft auch für das Jahr 1906 einen weiteren Aufschwung erzielen zu können.

Portugiesische Finanzen. Die portugiesische Regierung soll sich mit der Absicht tragen, noch diesen Monat eine Operation zur Konversion der Tabakanleihe abzuschließen, ohne daß hierzu die Genehmigung der Kammer notwendig wäre. Über eine eventuelle Konversion der äußeren schwebenden Schuld, die ebenfalls geplant ist, wird das Parlament die Entscheidung zu treffen haben. Die Regierung wird den Kammern vorschlagen, das Monopol öffentlich auszuschreiben oder selbst zu verwalten. — Zu dieser Angelegenheit wird der „F. Z.“ aus Lissabon noch geschrieben, daß die Pläne der Regierung in der Tabakanleihe zunächst undurchsichtig sind. Die Opposition verlangt, daß das Monopol unabhängig von der Konversion der Anleihe, und zwar mittels öffentlichen Ausschreibens vergeben werde. Man glaubt, daß die Tabakgesellschaft sich zunächst passiv verhält.

Vom Kupfermarkt. Am Kupfermarkt herrscht wieder geschäftige Bewegung und eine Zunahme des Kupferpreises. Es soll dies, wie aus New York gemeldet wird, wieder viel auf spekulative Manöver zurückzuführen sein, wenigstens wird dies von dem bekannten Spekulant, Thomas W. Lawson, behauptet, jedoch auch von anderer, seriöser Seite bestätigt. Lawson ist der Ansicht, daß die amerikanische Großspekulation gewaltige Kupfermengen künstlich vom Markte fern hält und dadurch die Kupferpreise veranlaßt habe. Von einer dritten Seite aber wird gesagt, daß dies gar nicht nötig sei, um die Hausse am Kupfermarkt zu erklären. Der effektive Verbrauch sei in Amerika und Europa überaus gestiegen, so daß die Preissteigerung nur eine natürliche Folge sei. Als Beweis führt das „B. T.“ an, daß kürzlich ein großes Kupfergrabwerk 12 Mill. englische Pfund zur Lieferung im Januar, Februar, März und April kaufen wollte; es mußte sich jedoch zur Bewilligung eines über dem Marktpreis stehenden Preises verstehen — der Marktpreis war an diesem Tage 18 1/2 Proz. — um für eine Januar-Lieferung von 2 Millionen englischen Pfund abschließen zu können. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, den ganzen Auftrag unterzubringen. Die Kupferproduktion nimmt infolge dessen in Amerika ganz gewaltige Dimensionen an. Überall in den Kupferdistrikten werden neue Minen in Angriff genommen und die bereits betriebenen tiefer geführt. Man kann schon mehr von einem Kupferfieber reden, das in den Vereinigten Staaten herrscht, und wenn es eine Weile so fort geht, kann es zur Abwechslung wieder einmal zu einem Kupferkrach kommen.

Elektrische Stahlfabrikation. Die Aktiengesellschaft Friedr. Krupp in Essen hat sich entschlossen, die Fabrikation von Stahl im elektrischen Ofen aufzunehmen. Es sollen Kjellinsche Induktionsöfen für Tagesproduktionen von großen Mengen sowohl zur Herstellung von Qualitätsstahl als von gewöhnlichem Stahl aufgestellt werden.

Gummiwarenfabrik Voigt u. Wiede in Berlin. Die diesjährige Dividende wird auf ca. 2 Proz. geschätzt gegen 4 Proz. im Vorjahr. Diese ist die niedrigste seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1873. Ursache des Rückgangs sind die ungewöhnlich hohen Rohgummipreise, mit denen die Verkaufspreise nicht in Einklang gebracht werden konnten.

Zucker-Industrie. Es wird gemeldet, daß die Zuckerfabriken in der Halleschen Gegend zurzeit Verträge mit den Landwirten abschließen wegen Lieferung von Zuckerrüben für die Kampagne 1906/07. Der Preis ist angesichts der niedrigen Zuckerpreise um 20 Pf. pro Zentner zurückgegangen. Er stellt sich auf nur noch 80 Pf.

Zur industriellen Lage. Von den Vereinigten Metallwarenfabriken, Aktiengesellschaft, vorm. Haller u. Co., in Altona-Ottensen ist zu melden, daß die Generalversammlung die Dividende auf 12 Proz. festsetzt. Der Direktor bemerkt, das laufende Geschäftsjahr, welches sich günstig anlasse, weise bisher für 125 000 M. Aufträge mehr auf, das Rohmaterial sei allerdings teurer, man hoffe dies aber durch bessere Verkaufspreise ausgleichen zu können.

Dividendenschätzungen. Die Nürnberger Bank schätzt ihre Dividende auf 5 1/2 Proz. gegen 5 Proz. im Vorjahr. — Bei der Aktiengesellschaft Gebr. Stollwerk in Köln hofft man das gleiche Erträgnis wie im Vorjahr zu erzielen; damals betrug die Dividende für die Vorzugsaktien 6 Proz., die Stammaktien erhielten 7 Proz. — Die Dividende der Antwerpener Zentralbank wird wieder auf 7 Proz. geschätzt. Allerdings ist dies eine Börsenschätzung, während die Direktion mittelt, daß alle Schätzungen fürs erste verfrüht sind. — Die Barmer-Elberfelder Straßenbahn schätzt wieder auf 5 Proz. wie im Vorjahr. — Auch die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig wird die gleiche Dividende wie im Vorjahr verteilen, nämlich 8 1/2 Proz.

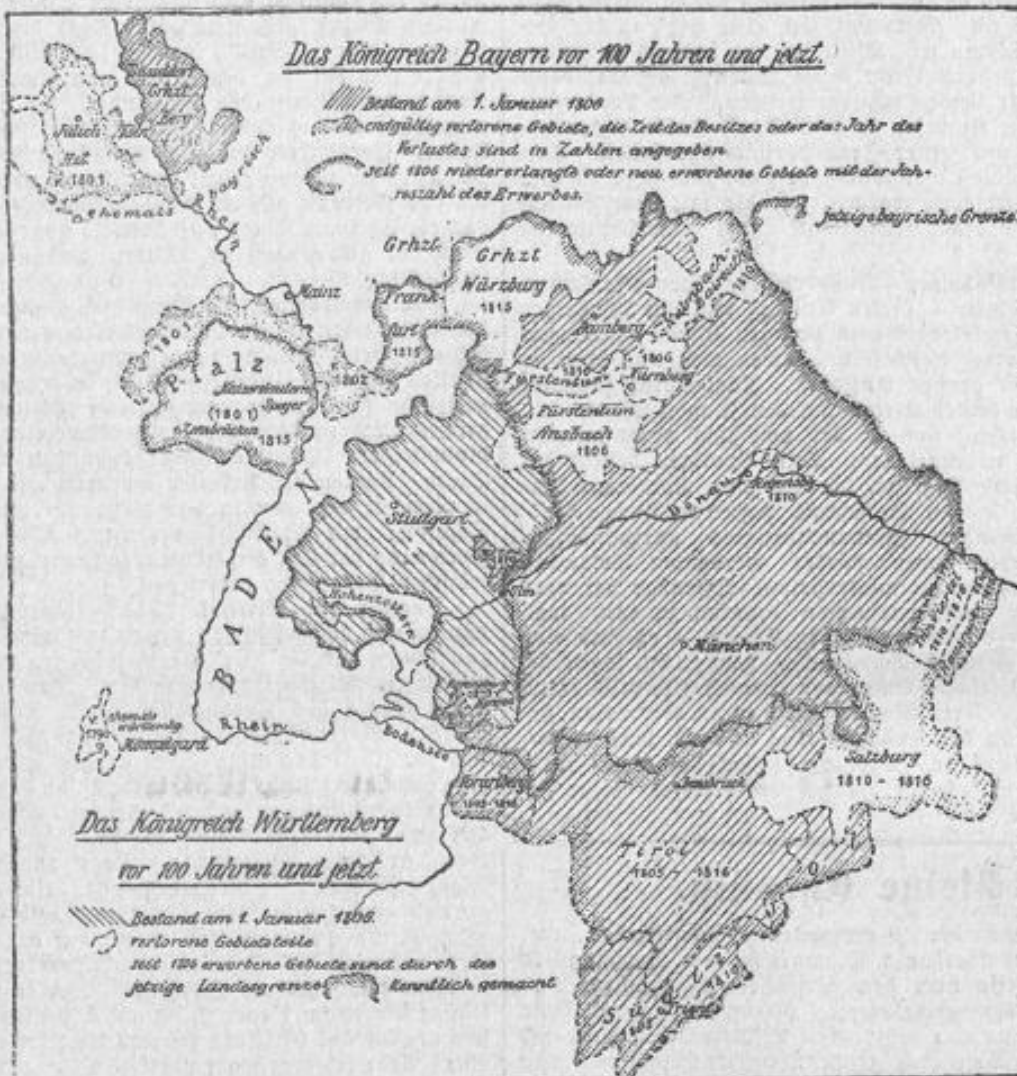
Geschäftliches.



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Beitrag: H. Schulte vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Mooglich; für die Druckerei: J. Kaiser; für den Vertrieb: G. Hoyer; für die Anzeigen und Inserate: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Ravensburg, sowie Ulm an Württemberg; es empfing dafür das ehemals preussische Bayreuth, das Erzstift Regensburg, das österreichische Salzburg, das österreichische Juvier und einen Teil des Hundsrückviertels. Das war aber auch die größte Ausdehnung, die Bayern je gehabt hat und bildete zugleich den Wendepunkt in Bayerns Geschick, denn mit dem Sinken des Sternes des französischen Eroberers trat auch die Zeit ein, die Bayern endlich wieder auf die national-deutsche Seite stellte. Für die Verluste, die Bayern die Jahre 1815 und 1816 auferlegten, und die ihm namentlich die ehemals österreichischen Länder Vorarlberg, Tirol, Salzburg und die Besitzungen an der Donau kosteten, erhielt Bayern Würzburg und den südlichen Teil des Großherzogtums Frankfurt mit der Hauptstadt Aschaffenburg zurück, sowie einen großen Teil der Rheinpfalz; freilich, die rechtsrheinischen Besitzungen, welche eine Verbindung des Mutterlandes mit der Rheinpfalz herzustellen geeignet waren, sind Bayern endgültig verloren geblieben und auch alle Bemühungen durch Austausch der in Frage kommenden Landstücke, die Verbindung mit den linksrheinischen Besitzungen herzustellen, haben sich letztlich als zwecklos erwiesen.

Was Württemberg angeht, so haben sich hier die Verhältnisse seit dem Jahre 1806 fast gar nicht mehr verändert. Zu Anfang des Jahrhunderts war das damalige Herzogtum Württemberg unter der Regierung des Herzogs Friedrich II. nach Verlust der linksrheinischen Besitzungen an Frankreich durch den Reichsdeputationshauptschluss infolge entschieden worden, als ihm die Provinz Ellwangen, die Abteien Zweifalten und Schönbühl, sowie 9 Reichsstädte zugesprochen wurden und dem Herzog die Kurwürde verliehen wurde. Die neuen Gebiete wurden zu einem Neu-Württemberg unter besonderer Regierung vereinigt. Der Krieg des Jahres 1806 zwang Württemberg auf die französische Seite und der Preßburger Frieden brachte ihm die gewünschte Abtretung nach Süden, nachdem es sämtliche österreichischen Besitzungen in Oberschwaben einverleibt erhielt. Der Kurfürst nahm gleichzeitig den Königstitel an. Was Württemberg noch in späteren Jahren an Landzuwachs erhalten hat, ist ebenfalls aus unserem Kartenbild ersichtlich, es handelt sich hier lediglich um einen Teil des ehemals preussischen Fürstentums Ansbach, sowie die von Bayern abgetretenen Gebiete von Ulm und Ravensburg.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufmerksamkeit der uns für diese Abt. zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht entschließen.)

* Die wiederholten Klagen über Vorsehlichkeit der Handlungsgeschäften haben kürzlich die Handelskammer veranlaßt darüber Erhebung in weiteren Kreisen der Kaufmannschaft anzustellen, um nützlichsten gegen dieses verwerfliche Treiben geeignete Schritte einzuleiten. Bis jetzt sind die Erhebungen noch nicht zum Abschluß gelangt und bleibt es abzuwarten, welches Resultat sie liefern werden. So ehrlos es ist, Geschäftsgeheimnisse Konkurrenzfirmen mitzuteilen, so verbrecherisch ist es, sich gegen Bezahlung dazu verleihen zu lassen. Um das aber an der Wurzel anzuheben zu können, müßten in erster Linie die Firmen ermittelt werden, bei denen die Parole heißt: „Schmierer muß werden!“ Welches Unheil, das verlodende „Schmierer“ über manchen jungen Kaufmann brachte, davon hat man genügend gehört; aber was kümmert das gewissenlose Menschen, wenn sie mit dem schmutzigen Mittel ihren Zweck erreichen. Nicht allein die Handlungsgeschäfte werden „bearbeitet“, weit mehr wird es versucht in anderen Kreisen und darunter finden sich leider Gottes auch „Judassenen“, die gegen Bezahlung Propaganda für Schmiererfirmen machen. Die Folgen davon sind, daß die Firmen, die zu einem so schandbaren Wettbewerb nicht die Hand reichen, das Nachsehen haben. Für das Werden werden die „achtbaren Herren“ nicht selten gut bezahlt und es mag manchmal die Frage laut werden: wo kommt es her? wenn man aber hinter die Kulissen sehen könnte, die Erfindung würde sich finden. Das Schmierer wird mehr getrieben als man denkt, und würde man in diesem Sinne Erhebungen anstellen, das Resultat würde verblüffend wirken. Es ist eine brennende Frage angeschnitten worden, die beantwortet werden muß und viele werden mit rühmlicher Nase vor den Fragebogen stehen, während den Handelskammern eine mühselige Arbeit geworden ist, der guter Erfolg gewünscht werden darf.

Briefkasten.

H. A., Schierkeierstraße. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Eine Anfrage im Inseratenteil wird die wohl zum Ziele führen.

G. A. A. Die Pfandbriefe der Deutschen Hypothekbank in Meiningen sind mündelhaft nur in Cassen-Weinungen. Sie sind unter dem Namen „Meininger Pfandbriefe“ im Verkehr. Frankfurter Hypothekbank-Pfandbriefe sind mündelhaft im Großherzogtum Hessen. Beide gelten als gute Anlagewerte. — Die Reichsregierung läßt sich nicht überheben; wenden Sie sich deshalb an einen Rechtsanwalt oder an das Bureau des Vereins für Ankauf im Rathaus (Arbeitsnachweis). Sprechzeit 6-7 Uhr abends.

Gäbe des Ansbacher Heilensellers. Sie scherzen wohl, denn es ist doch bekannt, daß die Apfelsinen in rohem Zustande zum Verkauf kommen.

Zum Besten unserer Krieger in Deutschsüdwest-Afrika

Freitag, den 5. Januar, Abends 6 Uhr, im grossen Saale des Casinos
Vortrag des Herrn Divisionspfarrers M. Schmidt:

Der Herero- u. Hottentotten-Krieg in Deutschsüdwest-Afrika.

(Eigene Erlebnisse mit Lichtbildern).

Eintrittskarten (1 Mk., reservierter Platz 2 Mk.) zu haben bei Herrn Kaufmann Joost, Kranzplatz 5 und in den Buchhandlungen von Heuss, Römer und Stadt, sowie Abends an der Kasse. Mit Rücksicht auf den guten Zweck laden zu zahlreichem Besuche ein F 428

Der Kreis-Verein vom roten Kreuz: Die deutsche Colonialgesellschaft Wiesbaden:
von Ibell, Oberbürgermeister. Dr. Wibel.

Das Wiesbadener Tagblatt im Rheingau

zum Preise von 70 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich:

durch die bekannten 25 Ausgabe-
stellen.

In Schierstein:

durch Kolporteur Josef Messer,
Schulstrasse 8.

In Bieder-Walluf:

durch Bahnhof-Portier Willibald
Bug, Petersgasse 51.

In Eltville:

durch Franz Priester,
Hauptstrasse 14.

In Erbach:

durch Flurschütz Philipp Dohn,
Eberbacherstrasse.

In Hattenheim:

durch Johann Claudy IV.,
Böhlstrasse, am Kapannenbaum.

In Dettlich:

durch Ernst Knauf, Feldstrasse 3,
am Hallgarter Weg.

In Winkel:

durch Ignaz Wiegner,
Orangasse 8.

In Geisenheim:

durch Jakob Weisel, Pfänzer-
strasse 18.

In Rudesheim:

durch Philipp Baumann,
Hahnenstrasse.

Bestellungen nehmen die Obengenannten entgegen.

Der Verlag.

„Meier's Weinstube“,

12 Luisenstrasse 12.

Vorzügl. 1904er Frauensteiner

à Glas 35 Pf.

Diners und Soupers à Mk. 1.20.

Reichhaltige Speisekarte.

R. Nechwatal.

Bäckergehilfen-Verein.

Dienste Donnerstag, den 4. Januar,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal

„Zum Mohren“, Neugasse 15.

Tagesordnung:

1. Jahres-Abrechnung.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches pünktliches Erscheinen
bittet

Der Vorstand.

Dieser Tage wird

1 Pfosten sehr dauerhafter, wasserdichter Stiefel
in schöner Färbung für Herren, Damen und Kinder
billig verkauft. Bitte sich zu überzeugen.

Neugasse 22, 1 Stiege hoch.

Extra billige Woche!

Ein Pfosten Schultstiefel in Wachsleder und
Borcali labelhaft billig.
Nur Marktstrasse 22, 1. sein Laden.



Schutzmarke

Grosser Inventur-Ausverkauf

von Mittwoch, den 3., bis Samstag, den 6. Januar,

in sämtlichen

Kleider-, Blusen-Stoffen und Flanellen,
Unterröcken und Schürzen,
Gardinen, Stores und Vitragen

zu besonders billigen Preisen.

Rosina Perrot, Elsässer Zeugladen, Kleine Burgstrasse 1.

Mme. Sarah Bernhard, Paris

schreibt:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate danken zu können.
Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhard.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstr. 31.

Geschäfts-Eröffnung!

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass ich mit dem heutigen meine Buchbinderei, Bildereinrahmen-, Schreibmaterialien- und Zigarren-Geschäft an Herrn Buchbindermeister Wilhelm Nickel in Wiesbaden verkauft habe. Indem ich für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen auf diesem Wege bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Robert Schwab,

Buchbindermeister,

12 Faulbrunnstrasse 12.

Auf obige Annonce bezugnehmend, gestatte ich mir, meiner werten Kundschaft, sowie allen meinen lieben Freunden und Bekannten mitzuteilen, dass ich obiges Geschäft künftighin erworben habe und mit der von mir seit sieben Jahren in der Kirchgasse 54 betriebenen Buchbinderei und Stills-Geschäft vereinigt und nach Faulbrunnstrasse 12, Laden, verlegt habe.

Ich bitte, mich in meinem neuen Unternehmen auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen. Es wird stets mein ernstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kundschaft schnellstens, reell und billig zu bedienen. — Gleichzeitig wünsche ich allen ein glückliches Neues Jahr.

Wiesbaden, den 1. Januar 1906.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Nickel,

12 Faulbrunnstrasse 12.

Bureau-Verlegung.

Das Stadtbureau der

Eisen- u. Baumaterialien-Handlung

Jos. Hupfeld, Wiesbaden,

befindet sich ab 1. Januar 1906 in der

Rheinstrasse 43, Gartenhaus 1. Etage.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung!

Alle Leute, welche 6. richtiger Genuss-
anwendung (Auflösung in heissem Wasser oder Tee) von der Güte des Bonner Kraftzuckers von
F. S. Naaf in Bonn a. Rhein überzeugt sind, werden freundlichst gebeten, es doch weiter zu
sagen, damit es Jeder erfahre. — Auch bitten wir zu sagen, dass derselbe nur in Blatten zu 15
u. 30 Pf. u. Paketen Bonbons zu 25 u. 40 Pf. zu haben ist in Wiesbaden bei

Peter Quint, Markt.

Lobende Anerkennung aus dem Jahre 1884. Geehrter Herr Naaf! Haben Sie doch die Güte,
mir ein Duzend Tafeln Ihres ausgezeichneten Kraftzuckers à 8 Silbergroschen zu übersenden.
Die mich seit Jahren plagende Brustverschleimung scheint sich durch fleissigen Gebrauch Ihres vortref-
lichen Fabrikates gänzlich beseitigt zu haben, und wäre es daher wünschenswert, dass Ihr Kraftzucker
in allen Haushaltungen Eingang fände. Dies im Interesse der leidenden Menschheit.

Ihr ergebener Arthur von Bülow.

Boppelsdorf b. Bonn, September 1884.

Zuckerfranke

versucht das neue Dr. Uhl'sche Diabetikerbrot, hergestellt nach der Angabe des Nahrungsm.-
Chem. Herrn Dr. Uhl zu Offenbach a. M. Hervorragend in Wohlgeschmack, niedriger
Gehalt an Kohlenhydraten (Brahmbrot 60-65%, Dr. Uhl'sches Brot nur ca. die Hälfte),
hoher Gehalt an Eiweissstoffen und Butter, alle anderen Präparate weit überragend. Versand
als Semmel, Weisbrot, Schrotbrot, Zwiebad. Ständige Kontrolle der Fabrikate durch den ver-
einigten Handelschemiker Herrn Dr. Warmbrunn in Frankfurt a. M. und Herrn Dr. Uhl in
Offenbach a. M. Preislisten, Analysen u. auf Wunsch gratis. Niederlagen überall gesucht, wo
noch keine vorhanden. Versand direkt ab Fabrik. Nahrungsmittelfabrik Carl Rodholz,
Färbl. Lipp. Hoflieferant, Egelbach b. Frankfurt a. M. (Fm. 1774) F 19

Inventur-Ausverkauf.

Beginn Mittwoch, den 3. Januar.

Ohne jede Ausnahme kommt das ganze Warenlager, nur aus besten Qualitäten bestehend, und zwar:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, schwarze und farbige Seidenstoffe, Waschstoffe, Unterröcke, Morgenröcke u. Matinees, Kostümröcke, Pelze, Elsässer Weisswaren, Tischwäsche, Bettwäsche, Leibwäsche, Küchenwäsche, Gebild, Bettuchleinen, Handtücher, Taschentücher, abgepasste Teppiche, Gardinen, Stores, Rouleaus, Bettdecken, Steppdecken, Portieren jeder Art, Tischdecken, Diwandecken, Vorlagen, Linoleum und Wachtuche, Bettwaren,

von diesem Tage an — um die Lager, Reste und Einzelbestände vor Beginn der neuen Saison gründlich zu räumen — zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf

und ausserdem noch mit einem Extra-Rabatt. von

Zur gefälligen Beachtung empfohlen!

Der diesmalige Inventur-Ausverkauf bringt unsern werten Abnehmern bei bekannt streng reellster Bedienung ganz unschätzbare Vorteile durch die Zusammenstellung enormer Posten, welche noch zu den billigsten Tagespreisen eingekauft sind, während heute sämtliche Leinen- und baumwollenen Fabrikate und Wollenstoffe 15 % bis 20 % im Preise gestiegen sind.

10 Prozent

ohne Ausnahme selbst bei kleinsten Einkäufen.

Blusen in Seide, Wolle und Waschstoffen, ferner sämtliche Kinderkleider u. Capes mit 20—50 Prozent Preisermässigung.

Für Einkäufe zu Brautaussteuern — Konfirmationszwecke — nutzbringende Kaufgelegenheit.

S. Guttman & Cie., Webergasse 8.

Zahn-Atelier
C. Dietz wwe.,
Adolfstrasse 8, P.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Billigste Preise. 3567

100 Herren-Umhänge

Näher, nur gute Waare, in allen Größen (Gelegenheitsverkauf), früherer Preis Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7,50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht; Ansehen geküsst.
1. Stock, Schwalbacherstr. 30, Alleeseite.

Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Kasten- und Polster-Möbeln, nur erstklassige Ware, mit weitgehendster Garantie. Eigene Schreinerei, Tapeziererei und Lackerei. Einz. Möbel werd. in jed. Stilart u. Angabe angefertigt. Reparaturen und Aufpolieren werden prompt u. bill. bejorgt. Zahlungsfähigen Käufern wird Teilzahlung gewährt.

A. Maurer, Möbelschreinerei u. Lager,
Sedanplatz 7, Haltestelle der Elektrischen.

Billiger Schuhverkauf
Marktstraße 22, 1.

Kein Laden. Verkaufszeit von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Telephon 894.

Frühstücke im „Kaisersaal“,
Dotzheimerstrasse 15.

Günstige Besorgung von **Kapitalanlagen.**

Billige Ausführung von **Effekten-Aufträgen**
an allen Börsen.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen**
und **Check-Conten.**

Wiesbadener Bank

13 Wilhelmstrasse 13.

S. Bielefeld & Söhne.

3851

Glück zu ertragen, verstehen nur wenige. — Ich meine
anderer Leute Glück.
Mark Twain.

(5. Fortsetzung.)

An der Mordsee.

Roman von Dietrich Theden.

„Aber wenn es doch sein sollte“, schloß er. „so stehen Sie mir als Friedenshelfer zur Seite.“
Das versprach der Govershofer. Aber nicht diese Zusage beschäftigte ihn dann unterwegs, sondern die merkwürdig blühende Ausprägung Lofohrs: „Die muß ihren Reiz finden.“

Traf er ins Schwarze damit? War der Trotzgeist des Alten ein Hauptzug auch ihres Charakters? War das lieblich Frauenhafte des schönen Weibes trügerisch? Er hatte sie nur ein paar Mal und immer nur flüchtig gesehen. Aber die Energie der hohen Stirn, die stolze, aufrechte Haltung und der eigenartig feste, rasche, federnde Gang waren ihm aufgefallen. Es lag etwas Bestimmtes und Entschiedenenes in diesem Außerlichen, das, vereint mit ihrer reinen jugendfrischen Schönheit, ihr etwas apart Anziehendes verlieh.

„Sonst ist's schade um sie.“
Ja, das war's, dachte auch der Grübelnde, ohne sich über ein unklares Gefühl des Bedauerns, das ihn beschlich, weiter Rechenschaft zu legen.

Als er vor dem Jenseitigen Krug anlangte, erkannte er schon an den vielen Springstangen, die rund ums Haus gegen das niedrige Dach gelehnt waren, daß die auf den Mittag angelegte Gemeindeversammlung gut besucht sein mußte. Und zwei befreundete Bauern mußten sein Kommen schon beobachtet haben, denn sie traten ihm bereits entgegen, als er kaum den Eingang erreicht hatte.

Sie schienen beide erregt zu sein.
„Einen Augenblick!“ hörte Behrend sich gedämpft angesprochen. „Haben Sie den Steben Kammerich entlassen?“

„Ja.“
„Weshalb?“
Behrend oab kurz Auskunft, und die beiden Bauern sahen sich an.

„Aha, wie ich's gesagt habe!“ rief der Wortführer. „Und das geht denn doch über die Dämme! Wissen Sie, wo der Kerl geblieben ist, Behrend?“

„Ich habe keine Ahnung.“
„Auf dem Stürhof ist er! Sven Stür hat den Braven freundlich aufgenommen!“

Auch Behrend fühlte der Unwillen in sich aufsteigen. „Steht das fest?“ fragte er.
„Ohne Zweifel. Aber diesmal hat er sich verrechnet. Diesmal hat er unklug gehandelt! Das kostet ihn drei Stimmen, und die fehlen uns. Surra! Kommen Sie.“

Die beiden Parteien waren schon dadurch kenntlich, daß sie sich in verschiedenen Zimmern versammelt hatten. Den Dänenfreundlichen hatte Jepsen sein großes Wohnzimmer eingeräumt, während die Gegenpartei auf das weniger behagliche Gastzimmer angewiesen war.

Der Bauer, der Behrend auf dem Flur befragt hatte, teilte im Zimmer die Auskunft den anderen mit und wandte sich besonders an eine kleine Gruppe, die, wie Behrend bald bemerkte, von den noch Schwankenden gebildet wurde.

„Der hat nicht gekündigt“, rief er mit Nachdruck. „und ist nicht freiwillig gegangen — an die Luft gesetzt ist er! Und da sollen wir noch unsere Leute im Jügel halten können, wenn der vom Stürhof die Rabiaten lieb wieder aufnimmt, daß sie sich in die Faust lachen und uns die Zunge herausstrecken! Das hat uns gefehlt, und das könnte gut werden, wenn der auch noch Vorsteher

werden sollte! Weiß jetzt noch jemand nicht, wie er sich zu verhalten hat? Gibt's noch einen unter uns, der sich so seine Autorität untergraben lassen will? Noch einen, der dabei bleibt: „Der Stür kann ja doch nicht viel machen“, oder: „der Stür ist doch zu grad, als daß er uns sollte schaden wollen?“ Ich denk', das hat den Ausschlag gegeben. Nun handeln wir!“

Er hatte den letzten Augenblick für seine Aussprache gefaßt; denn kaum war er zu Ende, so kamen vom andern Raum auch die Gegner herein, und die Wahl begann.

Ein würdiger, älterer Bauer der Dänenpartei führte die Liste der Stimmberechtigten. Er schickte ein paar schlichte Worte voraus und ersuchte, bei jedem Aufruf einfach den Namen desjenigen anzugeben, für den gestimmt wurde.

Behrend hielt nach dem Stürhofer Umschau. „Wen suchen Sie?“ fragte ihn ein Nachbar. „Sven? Der ist im Nebenzimmer zurückgeblieben.“

Die Verlesung der Namen erfolgte monoton; aber die Parteien suchten doch durch Striche die Chancen ihrer Kandidaten für jeden Augenblick festzustellen.

Sven Stür war eine Zeitlang im Vorteil. Dann hieß es wieder überwiegend: „Lofohr. Fürs Lofohr.“ Die Abstimmung geschah ruhig. Alle Leidenschaften der Gegner schienen zu schlafen.

„Stierke Bogge?“ las der Wahlleiter.

„Lofohr.“

„Sören Swensen?“

„Lofohr.“

„Niels Hibbensen?“

„Lofohr.“

Das waren die drei Unsicheren gewesen.

„Was — was?“ murmelte ein Stür-Parteiler.

Aber die Wahl ging ungestört weiter.

Als der letzte Wähler aufgerufen war, befand sich Fürs Lofohr mit zwei Stimmen in der Mehrheit.

Die Stür-Anhänger zogen sich stumm zurück, und auch die Sieger schwiegen achtsam, bis der letzte Gegner den Raum verlassen hatte.

Dann brach der Jubel los.

„Fürs Lofohr hoch!“ schrie ein Triumpfierender.

„Swensen, Bogge, Hibbensen — hoch!“ rief in den Tumult ein Dankbarer.

„Sven Stür — holla hoch!“ gröhnte ein Humoristischer.

Und auf dem Wege, den der Govershofer über die Felder zurückgelegt hatte, eilte ein Bote zu dem gewählten neuen Gemeindeoberhaupt — die Reihe der Springstangen draußen am Hause lichtete sich, und bald war die frohe oder üble Kunde in der ganzen kleinen Gemeinde verbreitet.

3. Kapitel.

Zu Beginn der Erntezeit traf vom Landratsamt ein Schreiben ein, durch das die Wahl Lofohrs bestätigt wurde. Aber nun war überall vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu tun, und die Nachricht, die ohnehin jeder vorausgesehen hatte, wurde von den Parteien gleichmütig hingenommen.

Nur der Govershofer stattete Lofohr gelegentlich einen kurzen Besuch ab und erkundete hierbei, daß der junge Odo Stür aus seiner Garnison Fürstenwalde eine Ansichtskarte an den neuen Gemeindevorsteher gerichtet und ihm gratuliert hatte.

Das war für Lofohr eine Überraschung gewesen und war es auch für Behrend. Aber zu einer Aussprache, wie jeder sich die Tatsache deutete, kam es nicht.

Die Ernte war übergut, fast reich. Und als sie eingefahren war, erscholl auf den großen Tennen der Dreschertakt.

Und dann kam mit Macht der Herbst, die Mastochsen wurden verkauft, die Kühe in die Ställe geholt, und über die fahlen Felder zog schneidend kalt und brausend ein früher Oktobersturm.

Und mit dem Herbst kam aus Fürstenwalde der Erbe

vom Stürhofe wieder in die einsame Stüstenheimat, kletterte am väterlichen Hofe zuerst den hohen Deich hinan und schaute mit den glänzenden Augen weithin über das witternde, schäumende Meer. Und ging dann erst, die nächsten Menschen der Heimat zu begrüßen, den Vater, die Schwester.

Verblüfft, wie angewurzelt stand der Stürhofer. Das war — war — sein Sohn? schienen der starrende Blick unter den ergrauten buschigen Brauen staunend zu fragen. Der freie, gerade, kernhafte Bursche, der halt- und willenlose Mutterjohn von ehemals? Es schwebte keine Spur von Genugtuung in den harten Zügen des Alten; nur die ihn erschreckende Ähnung bebte darin, daß sich die Seele des jungen Menschen freigerungen und er in ihm das gefügige Werkzeug für immer verloren haben könne.

Mit echtem Jubel kam dagegen aus den Wirtschaftsräumen die Schwester herbei.

„Odo! — Odo!“

„Sie umarmte ihn stürmisch und konnte ihrer Freude nicht genug tun, daß er sich so überraschend zu seinem Vorteile verändert hatte.“

„Wie ist das nur möglich, Odo! Bloß möglich!“

Er lachte übermütig.

„Ja, guck nur! Ich bin auch in 'ner Pension gewesen, grad wie du, Karen. Aber in noch 'ner bessern!“

„So?“ knurrte der Bauer. „Pension? Saha...“

Ein Lachen erschütterte ihn. Herrisch trat er auf den Sohn zu.

„Das ist vorbei jetzt!“ sagte er rauh. „Wenn dir's gefallen hat — es ist gut, aber ich will's nicht hören! Was du erlebt hast — behalt's für dich! Hier bist du kein Ulan mehr, kein Nichtstuer — hier heißt's arbeiten!“

„Aber, Vater —“

„Halt's Maul, sag ich. Schön glatt geleckt bist, en Ged bist' geworden! Hat Haare unter der Nase, wie — — hochgewischt wie — — wie —! Aber ich werd' dich wieder einrenken. Ich werd' dir die Ulanenschulden austreiben, wieder 'n brauchbaren Menschen aus dir machen!“

„Der bin ich geworden, Vater.“

„Was? — was, was? 'n eingebildeter Aff bist du geworden! Was — noch die Sporen an den Beinen? Himmel Donner! Aber weg damit! Meine Gütle sind keine Schindmähren, und der Stürhof ist keine Kaserne! Weg damit!“

Auf dem frischen, ausdrucksvollen Gesichte Odo Stürs stand zu lesen, wie sehr ihn der Empfang durch den Vater enttäuschte. Aber neben den Empfindungen des Zweifels und der jähren Trauer spiegelte es auch die der Entrüstung und des entschlossenen Auflehns wider.

„Ich hab' mir das Wiedersehen anders ausgemalt, Vater“, warf er beherrschend hin.

„Mal, wie du willst!“ fauchte der Alte. „Geh auf deine Stube und nimm die Dinger ab!“

„Du's doch!“ raunte ihm die aus der Freude unermittelt aufgeschreckte Schwester bittend zu.

„Nein!“ entgegnete der Bruder entschieden und fing gerade und fest den zornfunkelnden Blick des Alten an.

„Vater, ich komme anders wieder, als ich einmal war. Und es muß gleich von der Seele herunter: ich war auch damals nicht, wie du mich glaubtest. Ich bin dir gefolgt und doch meine eigenen Wege gegangen, unbewußt, halb im Traume — unsicher und taumelnd, aber doch endlich zum Ziel. Vater — zu meinem Glück —“

„Ja, das Maulwerk hast du aufmachen gelernt — das geht ja wie gekümmert —“

„Endlich zum Ziel, Vater. Ich kann's nicht, aber ich wollte es suchen. Und drüben, im Dänischen, da ist es allmählich über mich gekommen, daß ich leben lernte. Ich habe mich verachtet, daß ich mich so jämmerlich hatte fortgeschoben lassen, ein markloser Schwächling. Und da hab' ich's gemerkt, was mir fehlte: Kraft, und was ich suchen mußte: Kraft, Vater —“ (Fortsetzung folgt.)

Charles Gervais.

Camembert-, Neufchâtel-, Brie-Käse

treffen Jede Woche direkt von Paris ein.

Ed. Böhm, Adolfsstrasse 7.

200 Herbst- u. Winter-Herren-
Palcois, süddeutsche Waare (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tabelloser Sitz, beste Raschverarbeitung aus allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt Mk. 18, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrath. Ansehen geschätzt. Gelle Verkaufsausschau.
1. Stock, Schwalbacherstrasse 30 (Allee Seite). 1. Stock.

Ich habe mich hier als

Aerztin für Frauen und Kinder
und Geburtshelferin

niedergelassen.

Sprechstunden: 9—10 und 3—4 Uhr.

Wiesbaden (Adolfsstrasse 7, 1), Januar 1906.

Dr. med. Elisabeth Föllinger.

Martin Jourdan, Mainz,
Möbelfabrik,

Johannisstrasse 12—14. • Heiliggrabgasse 4.

Leistungsfähigstes Haus

für complete Wohnungseinrichtungen

und Einzeilmöbel.

F 37

Habe unter Heutigem das

Kolonialwaren-Geschäft,

verbunden mit

Gemüse, Bier und Spirituosen,

Gasse der Yorckstrasse und Bismarck-Ring,

abgenommen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werten Kunden zur Zufriedenheit zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Rudolf Riendli.

Mädchen sucht Monatsstelle. Nießstraße 10, B. P. 1.
Junge bessere Frau sucht mittags von 1-3 Uhr
Beschäftigung. Zu spr. von 12 Uhr ab. Näh.
Drahtstraße 60, Mittelb. 2. St. links.
Junge Frau sucht für morgens früh od. abends
Beschäftigung. Näh. Alsterstr. 13, 3. St. lte.
Anst. Mädchen f. für einige Stunden des Tages
Beschäft. Zu erfragen Albrechtstraße 30, 4.
Junges Mädchen sucht wegen Abreise der Herr-
schaft sofort Aushilfsstelle, event. auch Monats-
stelle in besserem Hause. Näheres zu erfragen
Selene Sapperi, Sonnenbergstraße 18.
Mädchen, welches bürgerlich kochen kann u. Haus-
arbeit übernimmt, sucht Aushilfs- od. dauernde
Stellung. Westendstraße 15, 3. St. r.
Ein Fräulein (Waise) sucht Aushilfsstelle
in einer kleinen Dame. Gest. Offerten unter
N. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen, die Stellung finden.

Ein Aushilfs tüchtiger Bautechniker und
Bautechniker auf sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter U. 329
an den Tagbl.-Verlag.

Zeichner.

Am Anfertigen technischer Zeichnungen geübt, zum
sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen schreiben
sind unter Angabe bisheriger Tätigkeit und
Gehaltsanspruch zu richten an
Direktor Müller, Grenzstraße 5.

Kautionsfähiger junger Kaufmann
zur Leitung einer Filiale gesucht. Ausführl.
Offerten unter N. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Wir suchen per sofort für unser
Verbreitungsgeheimt einen tüchtigen
stadtkundigen Verkäufer. Persönliche Vor-
stellung vormittags 8-9 Uhr b. Ernst Müller,
Ballustrasse 3 (Eingang durchs Tor).
u. Hausierer f. Kottverkauft.
Stadtfreunde. Artikel sofort gesucht. Off.
unter N. 107 postlagernd.
Tüchtiger zuverlässiger Mann zum Hausieren
von Herren-Kleidern, Unterhosen etc. gesucht.
Etwas Kautions erforderlich. Offerten unter
O. 331 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelsbuchhalter.

Zum 15. Februar d. Js. wird ein mit
der Hotelsbuchführung vertrauter junger
Mann gesucht. Offerten unter Z. 332
an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann für Kontor
und Keller von
bisheriger Weinhandlung gesucht. Offerten sub
N. 332 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständiger Monteur

gesucht. August Schaefer Nachf., Installations-
geschäft für Elektrotechnik, Wiesbaden, Saal-
gasse 1.

Ein Tapezierer u. Anstreicher für
Reparaturarbeiten auf Taglohn gesucht. Zu
erfragen im Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Maschinenarbeiter für Fräse und
Rechmaschine gesucht.
Dampfmotorenerei G. A. Diemer.

Rest.-Kellner.

Saalkellner, Gaubdiener, Diener für Herr-
schaftshäuser, junge selbständ. Köche, Koch-
u. Kellnerlehrlinge, sowie einen lg. Schweizer f.
Zentral-Bureau

Frau Pina Wallrabenstein,

Stellenvermittlerin,

Langgasse 24, 1.

Telephon 2555.

Sireblamer Junge mit guter Schulbildung für die
Erlernung der Zahntechnik zu Ostern gesucht.
Offerten unter N. 320 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling mit guter Schulbildung per Ostern
1906 gesucht.
Leopold Marx, Borchstraße 3.

Junger saubere Gaubdiener sofort gesucht
Querstraße 7.

Gaubdiener gesucht. Zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.

Ein Gaubdiener gesucht. Langgasse 35.

Ausländer, der radfahren kann,
für sofort gesucht.
Hof-Apotheke, Langgasse 15.

Omnibusfahrer sofort gesucht. Adelsstr. 9.

Männliche Personen, die Stellung
suchen.
Geizler, gelernter Schlosser, sucht Stelle. Offerten
unter N. 330 an den Tagbl.-Verlag.

Offizier a. D.,
jung, rühmlich repräsentative Erscheinung, sucht
dauernde Stellung, event. Vertrauensstellung.
Kautions kann gestellt werden. Offerten unter
L. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Maschinentechniker,
welcher 2 1/2 Jahr praktisch gearbeitet hat, sucht
Stelle in Wiesbaden oder Umgegend. Offerten
gest. unter L. 330 an den Tagbl.-Verlag.

Gewandter Schreiber,
mit der amerik. Buchführung vertraut, f. g. be-
scheidene Vergütung. Beschäftigung. Gest. Off.
alsbald u. N. 330 a. d. Tagbl.-Verl. erbeten.

Ein tüchtiger Schreiber sucht Beschäftigung in
allen Schreinerarbeiten, sowie im Anschlagern
von Neubauten, Philippsbergstr. 10, Souterrain.

Verbreiteter Gaubdiener sucht sofort Stelle.
Näh. Neßgasse 2, 2. Klein.

Strebl. ja. Mann sucht irgendw. Beschäftig., am
liebsten auf einem Bureau oder als Ausländer etc.
Offerten unter N. 335 postlag. Rheinstr.

Lehrstelle-Gesuch.
Für intelligenten Knaben aus guter Familie, welche
Ostern die Schule verläßt, mit Verechtigung f.
Einzjährigen-Dienst, wird passende kaufm. Lehr-
stelle gesucht. Gest. Offerten erbeten unter
D. 22 postl. Berliner Hof.

15 J. alt, m. g. Schulbildung, sucht
Junge, Lehrstelle mit Kost und Logis im
Hause eines hiesigen Maurermeisters. Näheres
Dagheimerstraße 72, D. P. L.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Amstliche Anzeigen

Verpachtung.

Samstag, den 6. Januar 1906, vor-
mittags 11 Uhr, wird im Rentamtsbureau,
Herrngartenstraße 7, dahier, das im Distrikt
„Dreizeiden“, hiesiger Gemarkung, belegene Do-
mänengrundstück, Lagerb. No. 59-0 (Kartenblatt 16,
Parzelle 124), im Flächengehalte von 29 a 39 qm,
auf die Zeit vom 1. April 1906 bis 31. Dezember
1913 anderweit öffentlich verpachtet. Seither hatte
das Grundstück Frau Ferd. Formann, Bwe.,
in Pachtung.

Die Verpachtung erfolgt zu einem Teil von
14 a 88 qm als Lagerplatz und zum anderen Teil
15 a 01 qm als Acker. F 275

Wiesbaden, den 2. Januar 1906.
Königliches Domänen-Rentamt.

Neujahrswunsch-Erlösungskarten
haben nachträglich noch gelöst: Leicher, Marie,
Bwe. Möbel, Ed., Kaufmann u. Bezirksvorsteher.
Nütze, Arthur, Restaurateur.

Verordnungen.
Mendel, Major a. D., Planer, Conrad, Schröder,
Sekretär der Handwerkskammer u. Stadtverordneter.
Schwarz, Karl, Glasermeister.

Wiesbaden, den 2. Januar 1906.
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.
J. A. Traders. F 300

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 4. Januar er.,
vormittags 10 Uhr, versteigere ich
Ede Rhein- und Rheinbahnstraße:

1 Restaurationshalle
(Pavillon) F 261

Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 3. Januar 1906.
Eifert, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen

Stümpf. Zähne à Zahn 5 Mark

mit und ohne Gummiplatte.
Blondieren schmerzlos Zähne.
Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.

Jon. Piel, Dentist, Rheinstraße 97, Part.,
wissenschaftlich u. technisch ausgebildet an amerikan.
Schule. 10-4. Sonntags 10-12 Uhr.

500 Mark in Gold. Wunder-
bar wirkt Dr. Kuhn's
Zitronenmilch-Seife pro Stück
30 Pf. Man achte genau
auf den Namen Dr. Kuhn und die Marke
Bitter Schweißermann. Hier: Drogerie
Sanitas, Mauritiusstr. 3. F 141

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37,
unterhalb
des Laisplatzes.

Täglich geöffnet
von Morgens 10 bis
10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 31. Dez. bis 6. Januar 1906:

Serie I: Hochinteressant aktuell! Deutsch-
Ost-Afrika mit Szenarien des Aufstandes.

Serie II: Auf vielseitigen Wunsch zum 2. Mal.
Der Einzug der Kronprinzlichen
Braut in Berlin am 8. Juni 1905.

Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.

Fortsetzung

der großen Pub- und Modewaren-Versteigerung

heute Donnerstag,
den 4. Januar 1906, morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,
im Auftrage der Firma D. Stein, im Laden

3 Webergasse 3.

Zum Ausgebot kommen:

Hochfeine garnierte Damen-Hüte, Federn,
Bänder, Spitzen, Garnituren, Blumen,
Küschchen, Tütle, Samte, Trausen, Federboas,
Schleier etc.

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,
Auktionator und Tagator.

Bureau und Auktionsfälle:
Telephon 3267. 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.

Geschäfts-Üebnahme.

Freunden und Bekannten, sowie der verehrl. Nachbarschaft zur gest. Kenntnis, daß ich

Michelsberg 15

eine

Butter-, Eier- und Obsthandlung

übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend Frau B. Weil.

Wiesbadener

Beerdigungs-Institut

Erh. und Müller.

Farg - Lager

Schulgasse 7.

Telefon 2675.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Familien-Nachrichten

Zur Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Kuranstalt Dr. Abend. Ottmann, Fr., Kaiserslautern.

Merkel, Fr., Kaiserslautern.

Schwarzer Bock. Hiepe, Apothekenbes., Wetzlar.

Dahlheim, Benenson, Kfm. m. F. u. Bed., Baku.

Darmstädter Hof. Heymann, Kfm., Bielefeld. — Zimmer, Geo-
meter, Homburg.

Deutsches Haus. Schnip, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Prüm,
Apotheker m. Fr., Coblenz. — Bothmann, Kfm., Frankfurt.

— Rauscher, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Rabinowitz, Kfm.,
Heidelberg.

Einhorn. Schwarzschild, Kfm., Aschaffenburg.

Erprin. Perul, Kfm., Frankfurt. — Maas, Sowerburg. —
Jandl, Köln. — Braun, Kfm. m. Fr., Bonn. — Mecke, Archil.,
Metz.

Friedrichshof. Stoll, Lehrer, Friesendorf. — Hümmerich, Fabr.,
Hollschheid. — Gunz, Lehrer, Frohnhausen. — Deussen,
Komm.-Rat m. Fr., Krefeld.

Kaiserhof. v. Weede, Fr. m. Bed., Haag.

Metropole u. Monopol. Sternau, Kfm., Köln. — Röhm, Oberst-
leut., Saarlouis. — Lindemann, Berlin.

Hotel Nassau. Mayen, Fr. m. F. u. Bed., Belgien. — Muysken,
Rent., Amsterdam. — Marwede, Fregattenkapitän, Kiel.

Apelt, Bankier, Frankfurt. — Simrock, Fr. m. Bed., Honnef.

— Oelbermann, Fr. m. Bed., Bonn.

Oranien. Stein, Mengede.

Palast-Hotel. Steiner, Dr. m. Automobilführer, Mülheim.

Bardach, Konsul m. Fr., Düsseldorf. — Krafft, Kfm., Manila.

— Berger, Schriftsteller, Straßburg.

Hotel du Parc u. Bristol. Kirschten, Stud., München.

Petersburg. Kiefer, Dr. m. Fr., Straßburg.

Promenade-Hotel. Wüfel, Rektor m. Fr., Gelsenkirchen.

Quisisana. Földi, Fr. Rent., Manchester. — v. Kirilov, Rent.

m. Fr., Petersburg. — v. Neergaard, Fr. Rent., London. —
v. Neergaard, Leut., Flensburg.

Reichspost. Kaiser, Kfm., Hamburg. — Lesser, Fabr. m. Fr.,
Berlin. — Pieper, Ger.-Assessor, Dortmund.

Rhein-Hotel. Frühling, Rechtsanw., Köln. — Sprüyt, Notar,
Alfen (Holland). — Schuppert, Dr. jur., Frankfurt. — Höhner,
Kfm., Frankfurt.

Savoy-Hotel. Horwitz, Fr., Frankfurt. — Müller, Fr., Frank-
furt.

Union. Hamm, Agent m. Fr., Naxtitten.

Schweinsberg. Kleemann, Kfm., Gera. — Müller, Obergärtner,
Paderborn.

Tannhäuser. Braun, Kfm., Friedberg. — Lichtner, Kfm., Nord-
heim. — Leissner, Schriftsteller m. Fr., Herborn.

Tannus-Hotel. Buscher, Verleger, Krefeld. — Hammerstein,
Fr. Rent., Meran. — Freytag, Kfm., Basel. — Strauß, Bürger-
meister, Hersfeld. — Lipansky, Kfm. m. Fr., Ekaterinoslaw.

Möbel- und Betten-Verkauf.**Kompl. Braut-Ausstattungen.**

Einzelne Stücke in pol. und lackiert in jedem Stil in größter Auswahl.

Vollst. Betten.

Einzelne Matratzen, Federbetten.

Prompte reelle Bedienung.

Nur billigste Preise.

Bürgerliches Möbelmagazin

Wilhelm Heumann,

Ecke Selene- u. Bleichstr.

Eig. Werkstätte. Eing. Bleichstraße.

Das natürlichste u. sicherste Mittel gegen

Stuhlverstopfung ist unbestritten

Ruhfus'**Grahambrot**

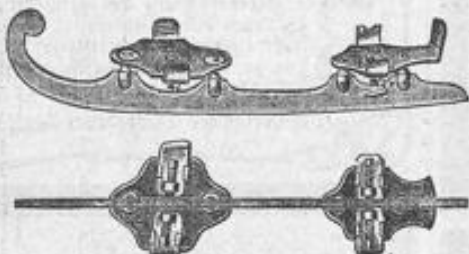
(preisgekrönt auf der Bäckerei-Ausstellung Mannheim 1904). Aus gewaschenem Weizen nach streng hygienischen Grundregeln hergestellt. **Absolut rein, wohlschmeckend und leicht verdaulich.** Bestes Brot für Magenleidende u. Diabetiker. **Wertzlich empfohlen!** Zu haben in den meisten besseren Delikatessen- und Kolonialw.-Geschäften.

Grahamhaus Wiesbaden,

Rietzing 8.

Erste und einzige Schrotbrotbäckerei mit eigener

Müllerei. Elektr. Betrieb.

Sport-Schlittschuhe,

wie: Kaiseradler, Rex Kunst, Normal-Courier, Les Alexander, Hercules, Vorwärts, Mars, Schneewittchen, Mercur u. Schlittschuhriemen, Schlittschuhtaschen, Rinderschlitten in größter Auswahl bei

Conrad Krell,
Taunusstraße 13.

Blasen- u. Nierenkranken

ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades

Brückennau, sowie zur **Trinkkur** das

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad Brückennau
Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Gicht, Nieren-, Blasen-, Harn- u. Blasenleiden, sowie all. übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur **Auflösung** plastrischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlg. Schutzmarke Hauptniederlage in Wiesbaden bei Herrn **F. Wirth.**

Meine Geschäftslokalitäten

verlege mit dem heutigen Tage nach

Wilhelmstrasse 26,

Hotel Bellevue.

Telefon 3568.

B. Marxheimer,

Herren-Schneiderei.

Zu den vier Türmen,

Yorkstraße 8.

Heute Abend:

**Meekelsuppe.**

Laden-Einrichtung für Speisereisgeschäft
sofort billig zu verkaufen Westendstraße 1.



Billig. Großer Billig.

Seefisch-Verkauf

Allergroßte prima Schellfische pro Pfd. 30 Pf.
Kabeljau, ganze Fische, pro Pfd. 25, Kabeljau im Ausschnitt 35 Pf.
Düsseldorfer 30 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Grüne Heringe pro Pfd. 25 Pf., 5 Pfd. 1 Mk.

Obige Preise sind nur ab Laden.

Heute und morgen frisch vom Fang eintreffend:

3000 Pfund

J. J. Höss' Fischhalle.

Weitaus größter Umsatz und Auswahl am Platze, deshalb täglich frische Zufuhren.

**Visit-, Verlobungs-,
Einladungskarten etc.**

in schönster Ausführung. 2963
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Gut erhaltene Betten, Waschkommoden, Nachttische, Tische, Spiegel, Schränke, Sopha, Ottomane, Chaiselongue, Stühle, Buder, Gas-luster r. Lampen, Waschküchen, Käufer, Leppiche u. f. w. billig zu verk. Adolfsallee 6, Hth. Vatt.

**Asthma (Atem-
not)**

und **Bronchialkatarrhe** finden schnellste u. sichere Binderung beim Gebrauch von Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons. Best. 10% Alkumfakt und 90% reinfester Zucker. In Schachteln à 1 Mark in den m. Apotheken u. Drogerien oder direkt von Dr. Lindemeyer, Kgl. Hoflieferant, **Stuttgart, Königsplatz 42.** (St. n. 587) F 19

Anzündeholz, gelb, 3tr. 1.90 Mk.
E. Borkenstein, Albrechtstraße 25.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

in Biebrich a. Rh.

sind die 25 folgenden:

Adolfsallee:
Horn, Wiesbadener Allee 72.

Adolfsstraße:
Wehnert, Adolfsstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhfstraße:
Hinkelmann, Armenruhfstr. 14.

Bahnhofstraße:
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Emmerich, Ecke Gangasse 1.

Gurgasse:
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Michels, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Gieh, Wehrgasse 21.

Frankfurterstraße:
Frick, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;

Gartenstraße:
Mahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Gieh, Wehrgasse 21;
Emmerich, Ecke Bahnhofstr.;
Frick, Gangasse 26.

Heppenheimstraße:
Frick, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63;
Speith, Kaiserstr. 55;
Ehrhardt, Kaiserstr. 53.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfsstr. 3.

Mainzerstraße:
Gehr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Neugasse:
Michels, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Höner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Höner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a;
Müller, Rathhausstr. 78;
Gehr. Kromann, Mainzerstr. 7.

Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Thelenstraße:
Müller, Rathhausstr. 78.

Wehrgasse:
Frick, Gangasse 26;
Gieh, Wehrgasse 21.

Wiesbadener Allee:
Horn, Wiesbadener Allee 72.

Wiesbadenerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Brunk, Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84;
Gehr. Kromann, Mainzerstr. 7.

Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Institut Meerganz,

21, P. Dotzheimerstrasse 21, P.



Mustergültige und
bestbesuchte
Lehranstalt am
Platz.

Für Damen
separate Räume.

Neue Tag- und Abendkurse

beginnen am 8. und 15. Jan.
Lehrfächer: Einf. u. dopp. Buchführung,
kaufm. Rechnen, Schönschreiben,
Stenographie, Wechsellehre, Korre-
spondenz, Maschinenschreiben etc.

Prospekt kostenlos.

Feinste Referenzen.



Erf. Maschinenschreibern erteilt gründl.
Unterricht, f. Anf. 7 Mrk., zweimal wöchentl. Df.
unter 10. 100 an den Tagbl.-Verlag.

Gesangunterricht erteilt
Heinrich Geist, Knosstr. 2, B.

Gesangunterricht, vorzügl. Meth. in Ton-
bildung und Vortrags.
Camilla Weiss, Dismarckring 17, 2.

Gründl. Gesang- u. Klavier-Unterricht wird von
gepr. Musiklehrerin erteilt. Schornborststr. 33, 1 r.

Industrie-, Kunstgewerbe- und Haushaltungsschule

für Frauen und Töchter,

Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen

von **Antonie Schrank,**

vorm. Institut Rieder,

Wiesbaden, Adelheidstrasse 3.

Wiederbeginn des Unterrichts: 8. Januar.

Kurse für:

Handnähen, Flecken und Stößen.

Wäschenähen auf der Maschine und

Wäschezuschnitten.

Kleidermachen.

Weiss-, Bunt- und Goldsticken, Spitzen-
nähen, Spitzenklöppeln und Kunst-
handarbeiten jeder Art.

Zeichnen und Malen (Oel, Aquarell, Por-
zellan u. dgl. m.), Holzbrand, Tief-
brand, Kerbschnitt, Lederschnitt etc.

Sprach- u. Fortbildungskurse für Deutsch,
Französisch, Englisch, Literatur,
Geschichte, Geographie und Kunst-
geschichte.

Kochkurse, hauswirtschaftlicher Unter-
richt und Bügeln.

Prosp. und nähere Auskunft jederzeit
durch die Vorsteherin

Antonie Schrank.

Behr-Institut für Damenschneideri u. Fuß.

Unterricht im Schneidern, Musterzeichnen,
Aufnähen und Anfertigen von Damen- und
Kinderkleidern wird sorgfältig und gründlich erteilt.
Sehr leichte und praktische Methode. Zahlreiche
Empfehlungen aus den besten Kreisen.

Bug-Kursus

zur gründlichen Ausbildung. Anfang neuer Kurse
täglich. Nähere Auskunft von 9-12 u. 3-6 Uhr.

Marie Wehrbein,

Friedrichstraße 36, Gartenb. 1.

Wiesbadener Kochschule,

Adelheidstraße 43, 1.

Beginn der neuen Kurse am 5. Januar.
Anmeld. Vorm. Prosp. zu D.

E. Pappelsbaum, Vorsteherin.

Bügel-Unterricht Nachmittags 2-5

Bleichstraße 37, 1

Verloren Gefunden

zur Vereinfachung des geschäftlichen

Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

200 Mark verloren

am Sonntagabend von obere Dohheimer-
straße, Givillerstraße bis Ringstraße. Gegen
ausg. Belohn. abzug. Ringstraße 10, 1.

Ein Muß liegen geblieben Moritz-
straße 2, Friseurgeschäft.

Schw. Pelztragen von Cousin-
straße bis Bärenstraße verloren. Vo
Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Verloren Photographie,

Offizier in Uniform, von der
Gartenstraße durch die Anlagen, Wilhelm-
straße bis Altkirchstr. Gegen Belohnung
abzugeben Adolfs-Str. 21, 3.

Weisse Straußenfeder

Silbersternacht
verloren. Ab-
zugeben Luxemburgplatz 4. Bart.

Schwarzer Herren-Regenschirm

ist in einem Ladengeschäft vergessen worden.
Bitte abzugeben gegen Belohnung Mainzer-
straße 44.

Verl. von Dietenmühle bis Bismarckstr. (elektr.
Bahn u. z. Fuß) 11. gold. Damen-Uhr m. Perl-
schleife. Gegen Bel. abzug. Hotel Royal.

20-Markstück a. d. Elektr. a. Strampf. verl.
Geg. 2 Mrk. Bel. Blumenb. Bäder, Kranzpl., abzug.

Auf dem Wege Plattenstr., Balbb., Marfr.
brauner Pelz verl. G. Bel. abzug. Gmterstr. 31.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern.
Geboren. 18. Dez.: dem Biegemüller Adolf Her-
mann Dammeyer e. S. 2. Dez.: dem Anfer
Jacob Treber e. T.; dem Schlosser Heinrich
Gobrich e. T.; dem Straßenbahnschaffner Georg
Adolf Wagh e. T. 23. Dez.: dem Tagelöhner
Konrad Gartner e. S.; dem Kaufmann Otto
Bräuninger e. T.; dem Tagelöhner Philipp Wein-
gärtner e. T.

Angeset. Buchbinder Heinrich Friedrich Riedel-
bach mit Margarete Elisabeth Richardt, beide
hier. Linder und Anstreicher Ferdinand Köster
mit Christiane Karoline Louise Gros, beide hier.
Tagelöhner Josef Götter mit Katharine Götter,
beide hier. Schreiner Jacob Konrad Rindler
hier mit Pauline Elise Weisser zu Wiesbaden.
Serehelicht. 23. Dez.: Kaufmann Friedrich Lud-
wig Hammes mit Mathilde Doncker, beide hier;
Reger Emil Christian Görtz mit Jacobine
Elise Görtz, beide hier; Tagelöhner Eduard
Weil mit Margarete Seef, beide hier; Maurer
Johann Schuch zu Oberwiesbach mit Katharine
Christiane Busch, beide hier; Maler und Anstreicher
Wilhelm Bach mit Helene Elisabeth Ruckes,
beide hier; Eisenbahnangestellter Konrad Gottfried
Heim mit Anna Maria Elisabeth Rodrian,
beide hier.

Gestorben. 24. Dez.: Elisabeth Sofie Geis, 6 M.
25. Dez.: Privatier Ludwig Annetenbrech, 82 J.
26. Dez.: Edmund Karl Schwärzel, 1 J.; Kind
Kutem. 1/2 Stb.; Privatier Clementine Köhler,
geb. Lange, 79 J.

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Konzert. Abends
8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Flachs-
man als Verführer.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Ernst von
Barnim von Bernhard Stavenhagen.

Wasshalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.

Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Aktuarus, Kunstsalon, Wilhelmstraße 16.

Wagners Kunstsalon, Taunusstraße 6.

Kunstsalon Wölter, Taunusstraße 1, Gartenbau.

Damen-Klub, Taunusstraße 6. Geöffnet von
morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Freie für Kinderkorte. Täglich von 4-7 Uhr

Steltingstraße 2, 2. und 3. Lehr-Schule R. Berg-

hart a. d. Schulberg. Hilfskräfte zur Mitarbeit

ermittelt.

Philipp Adegg - Musiklokal, Gutenbergstraße.

Geöffnet Sonntags von 10-1. Mittwochs von

4-7 und Samstags von 5-7 Uhr.

Vollstreckungskasse, Friedrichstraße 47. Geöffnet täg-

lich von 12 Uhr mittags bis 9 1/2 Uhr abends.

Sonn- und Feiertags von 10 1/2-12 1/2 Uhr und

von 3-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Freie für Auskunft über Vorkaufs-Ein-

richtungen und Rechtsfragen. Täglich von

6-7 Uhr abends im Rathhaus im Bureau des

Arbeitsnachw. (Männer-Abt.). Inner Samstag.

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und

Frauen: im Rathhaus von 9-12 1/2 und 3 bis

7 Uhr. Männer-Abt. 9-12 1/2 und von 2 1/2 bis

6 Uhr. - Frauen-Abt. I: für Dienstdoten und

Arbeiterinnen. Frauen-Abt. II: für höhere

Berufsarten und Hotelpersonal.

Vereins-Nachrichten

Bäckergesellen-Verein. Nachmittags 4 Uhr.

General-Versammlung.

Turn-Club. 4-5 Uhr: Turnen der ersten

Mädchen-Abteilung. 5-6 Uhr: Turnen der

1. Knaben-Abteilung. Abends 8-10 Uhr:

Turnen der Männer-Abteilung.

Philharmonie. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.

Turnverein. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8 1/2 Uhr: Regen-

turnen der aktiven Turner und Jünglinge.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8 1/2 Uhr: Übung.

Wiesbadener Schenken-Gesellschaft. Abends

8 1/2-10 Uhr: Übung.

Gesangverein Frohsinn. Abends 8 1/2 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. 8 1/2 Uhr:

Vereinigungs-Probe.

Christl. Arbeiter-Verein. 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Klub. Abends

8 1/2 Uhr: Versammlung.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. Abends

9 Uhr: Soab-Nachübung.

Villanten-Verein Aranta. 9 Uhr: Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend u. Probe.

Arbeiter- und Militär-Kameradschaft Kaiser

Wilhelm II. Abends 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Verein der Feuerschuttsen Wiesbaden 1904.

Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Gesellschaft Gemütslichkeit. Vereinsabend.

Verkeirerungen

Versteigerung von Fuß- und Mobelwaren im Lad n
Bebrastraße 3, vormittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 4
S. 11.)

Versteigerung einer Restaurationshalle (Pavillon),
Gde der 1. h in- und Rheinbahnstraße, vormittags
10 Uhr. (S. Tagbl. 4 S. 11.)

Holzversteigerung in der Oberförsterei Wiesbaden,
Distr. Regelmahn, Dohheimerhaag und Altenheim;
Ankunft vormittags 10 Uhr auf der
Kaststraße bei Kilometerstein 6. (S. Tagbl. 1
S. 9.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

1. Januar.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mittel.
Barometer ^{*)}	760.0	759.0	760.4	759.8
Thermometer C.	-5.7	-1.4	-3.5	-3.5
Dunkelpunkt (mm)	2.4	2.2	2.4	2.3
Rel. Feuchtigkeit (%)	82	53	69	68.0
Windrichtung	NO. 3	O. 2	O. 2	—
Niederschlag (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur	—	—	—	-5.9

2. Januar.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mittel.
Barometer ^{*)}	758.9	756.5	753.2	752.8
Thermometer C.	-6.3	-1.4	-3.1	-3.5
Dunkelpunkt (mm)	2.6	3.1	2.9	2.9
Rel. Feuchtigkeit (%)	98	74	80	82.3
Windrichtung	O. 3	NO. 4	NO. 2	—
Niederschlag (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur	—	—	—	-6.5

^{*)} Die Barometerangaben sind auf 0° C.
reduziert.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt aus Grund der Berichte der deutschen
Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

3. Januar: feuchtkalt, Niederschläge, frostig.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Jan.	im Süd. Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min.				
5.	12 37	8 28	4 37	1 36

^{*)} Hier geht ☾-Untergang dem Aufgang voraus.

Verkeirer-Nachrichten

Theater-Eintrittspreise.

Königl. Theater.

Ein Platz kostet:	Erhöhte Preise	Gewöhnl. Preise
Fremdenloge I. Rang	14	10
Mittelloge I. Rang	12	9
Seitenloge I. Rang	10	7
I. Ranggalerie	9	6
Orchestralesse	9	6
Parquet	7	5
Barriere	4	3
II. Rang 1. Reihe	6	4
II. Rang 2. Reihe u. 3., 4.	4	3
und 5. Reihe Mitte	4	3
III. Rang 3. bis 5. Reihe Seite	3	2
III. Rang 1. u. 2. H. Mitte	3	2
III. Rang 2. Reihe Seite u.	2	1
3. u. 4. Reihe	2	1
Amphitheater	1	1

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. Januar.

4. Vorstellung. 22. Vorstellung im Abonnement D.

Flachsmann als Gezieher.

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Regie: Herr Köhn.

Personen:

Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer einer Knaben- Vollschule	Herr Lanber.
Jan Flemming,	Herr Walcher.
Bernhard Bogellang,	Herr Schwab.
Carlsten Dierck,	Herr Koch.
Emil Weidenbaum,	Herr Andriano.
Claus Niemann,	Herr Engelmann.
Franz Römer,	Herr Weinig.
Wetty Sturmhahn, Lehrerinnen der 1. Kl.	Herr Ulrich.
Olga Holm, Regendank, Schuldiener bei Flachsmann	Herr Mebus.
Alut, Schuldiener der benach- barten Mädchenschule	Herr Rohrmann.
Schulinspektor Bröckle	Herr Zöllin.
Professor Dr. Brill, Regierungs- Schulrat	Herr Barentin.
Frau Dörmann	Herr Koller.
Mag. ihr Sohn	Herr Schreiber.
Brodmann	Herr Ebert.
Frau Wiedenbühl	Herr Sauten.
Alfred, ihr Sohn,	Herr Schiller.
Robert Weisser,	Herr Schiller.
Carl Zinnen, Schüler Bogellangs	Herr Müller.

Der der Handlung: Eine kleinere Provinzialstadt.

Zeit: Die Gegenwart. Zwischen den Aufzügen
liegen Zeiträume von je 14 Tagen.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 5. Jan. 5. Vorstellung. 23. Vor-
stellung im Abonnement D. Nignon.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rausch.

Donnerstag, den 4. Januar.

Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. Abonnements-Billette ungültig.

Ernst von Posart

und

Bernhard Stavenhagen.

Programm:

1. Soli für Klavier:
 - a) Nocturne cis-moll Chopin.
 - b) Zwei Walzer (oeuvres posthumes) Chopin.
2. a) Erlkönig Goethe.
- b) Rettung Goethe.
- c) Legende vom Sulejken Goethe.
- d) Die wandelnde Glocke Goethe.
- e) Totentanz Goethe.

3. Soli für Klavier:

- a) Chant polonais Chopin-Viszt.
- b) Erlkönig Schubert-Viszt.

4. Graf Walter und die Baldfrau Felix Dahn.

Musik von Alexander Ritter.

5. a) Worte des Glaubens Schiller.

b) Die Teilung der Erde Schiller.

c) Der Handschuh Schiller.

d) Das Fleischnetz Schiller.

Musik von Schilling.

Konzertflügel: Blüthner.

Freitag, 5. Jan. 117. Abonnements-Vorstellung.

Die Doppel-Ehe.

Samstag, 6. Jan.: Pharaos Tochter.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 4. Januar.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters.

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 5.

Verlags-Druckerei No. 2952.

Donnerstag, den 4. Januar.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Exterritorialität und „In“-Territorialität der Fremden in China.

Von einem gebildeten Juristen in Deutschland weilen-
den Chinesen, der durch jahrelangen Aufenthalt im Aus-
lande auch mit europäischen Anschauungen vertraut ge-
worden ist, wird uns zu den Vorgängen in Schanghai
geschrieben: Bei Beurteilung der jüngsten Unruhen in
Schanghai durch die europäische Presse ist fast durchweg
irrtümlich angenommen worden, der äußere Anlaß sei
nebenfälliger Natur gewesen, im Grunde handle es sich
nur um einen Ausbruch des Fremdenhasses bei den Chi-
nesen. Dies ist eine einseitige Anschauung. Es hat ja
keine Möglichkeit, daß das Volk in China den Europäern
gegenüber infolge der Niederlagen der Russen im letzten
Kriege selbstbewußter geworden ist; wer will ihm das
bedenken. Aber man würde der Nation, deren Moral,
wie sie Konfuzius lehrte, die „Kunst, friedlich zu leben“,
bedeutet, doch sehr unrecht tun, wenn man annehmen
würde, selbst die Chinesen in Schanghai möchten die
Europäer lieber heute wie morgen ins Meer jagen, mit
denen sie doch lange genug zusammen lebten, um zu
wissen, daß es weder „Teufel“ noch „Barbaren“ sind,
sondern gestiftete Menschen, von denen sich vieles lernen
läßt. Es würde nun auf chinesischer Seite auf keinen
Fall zu einem gewalttätigen Vorgehen gegen Fremde
gekommen sein, wenn nicht auch bei den Engländern seit
einiger Zeit unverkennbar das Bestreben zutage träte,
das sog. „international settlement“ vollständig unter
ihren Einfluß zu bringen und zu diesem Zwecke nach
dem Vorbilde Hongkongs und Singapores den vertrag-
lich gesicherten chinesischen Einfluß auf die Ausübung der
Gerichtsbefugnisse über die dort ansässigen Chinesen zu be-
seitigen. Es ist eine vollkommene Verdrehung der Tatsa-
chen, wenn in englischen Blättern behauptet wird,
China glaube sich hinter dem britisch-japanischen Bünd-
nis völlig sicher zu fühlen dürfen; vielmehr weiß die
chinesische Regierung sehr wohl, daß sie die unerbetene
Lebensversicherung beider Teile, vor allem aber Eng-
land, teuer bezahlen soll. Für die in Schanghai lebenden
Fremden nichtbritischer Nationalität hat die Exterri-
torialität nur zweifelhaften Wert; denn nicht das Kon-
sularcorps, sondern die Municipalität mit einer über-
wiegenden Mehrheit britischer Kaufleute hat dort die
hauptstädtliche Autorität und Macht. Ist es nicht
demütigend für einen anderen Staat, seine Untertanen
in einer „internationalen“ Niederlassung der Autorität
in einer „internationalen“ Niederlassung der Autorität
also nur noch die Ausübung jeglichen chinesischen Ein-
flusses aus dem gemischten Gerichtshof, um die britische
Souveränität in Schanghai vollständig zu machen. Man

kann den chinesischen Behörden in Schanghai nicht vor-
werfen, daß sie sich nicht jederzeit tolerant gegenüber
den Wünschen der Fremden erwiesen hätten. So sind
z. B. die Bestimmungen über Landwerb immer in
liberalster Weise angewandt worden. Meilenlange
Straßenzüge sind außerhalb des sehr umfangreichen
Niederlassungsterrains entstanden, deren angrenzende
Territorien fast sämtlich in fremdem Besitz sind; große
industrielle Etablissements erheben sich in weiter Entfer-
nung von den Niederlassungen; nie hat ein chinesischer
Beamter gegen einen der zahllosen vertragsrechtlich un-
zulässigen Landkäufe Einwendungen aus dem Grunde
erhoben, weil das Grundstück außerhalb der Nieder-
lassungen läge. Ebenso haben die Fremden in Schanghai
unbehelligt von chinesischem Einspruch ausländische
Grundstücke aus der chinesischen Rechts- und Machtphäre
in die eigene herüberziehen und der Konsulargerichts-
barkeit Befugnisse bei den in Betracht kommenden
Rechtsgeschäften sichern können, die ihr nicht von vorn-
herein zustanden. Auch in bezug auf das Verfahren
im gemischten Gerichtshof hat die Municipalverwaltung
im Laufe der Zeit eine Reihe von Maßnahmen getroffen,
die den Strafvollzug mehr und mehr in ihre Gewalt
brachten, ohne daß sich die chinesischen Behörden dagegen
aufgelehnt hätten, wozu sie vertragsrechtlich befugt
waren. Aber auch dem Langmütigsten reicht endlich die
Geduld, und braucht es nicht wunder zu nehmen, wenn
die offen bekundete Absicht der Engländer, mit der chine-
sischen Gerichtsbefugnis in dem „international settle-
ment“ vollständig aufzuräumen, auf chinesischer Seite
auf hartnäckigen Widerstand stieß. Sir Robert Hart
tritt seit Jahren für eine Aufhebung der Exterritoria-
lität der Fremden in China ein. Er hat grundsätzlich
recht; aber es sei freimütig zugegeben, daß eine solche
heute noch unangebracht wäre. Es gibt zwei friedliche
Gewalten; das „Recht und die Schlichtheit“ sagt Goethe.
Sir Robert Harts Vorschlag ist gerecht, aber nicht schick-
lich. Kann man es aber den Chinesen verdenken, wenn
sie sich gegen die Einführung einer solchen Anomalie
wie einer „In“-Territorialität auflehnen? Nicht genug,
daß die chinesische Regierung von jeder Gerichtsbarkeit
über Fremde in ihrem Lande ausgeschlossen ist, soll ihr
auch noch das Recht beschnitten werden, über ihre eigenen
Untertanen Recht zu sprechen. Das ist ebenso unbillig
wie ungerecht von den Fremden, bezw. den Engländern.
Diese sollten der Worte des Generals Gordon eingedenk
sein: „Depend upon it, when we grope in the dark,
as we must in the East, the best course is that
which is just and right.“ Das chinesische Volk wird
ohne den Mechanismus einer Polizei nur auf Grund
seiner vernünftigen Einsicht und seines guten Willens
regiert. Wenn die Fremden eine friedliche Entwicklung
der Dinge in China aufrichtig wünschen, so müssen sie
die Rechte der chinesischen Regierung als die eines un-
abhängigen Staates — von der Gerichtsbarkeit über
Fremde abgesehen — anerkennen und respektieren.

England im Jahre 1905.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unterm
30. Dezember:

Die Beforgnis, daß England in den Krieg seines
Verbündeten im fernsten Osten verwickelt werden könnte,
hatte in 1904 die Gemüter in so hohem Grade erfüllt,
daß die Kunde von der Kapitulation Port Arthurs, die
am ersten Tage des neuen Jahres beschlossen wurde, hier
nicht geringe Begeisterung erregte. Konfols, die im
Dezember 1904 zu einer Zeit auf 87% gefallen waren,
stiegen daraufhin auf 89, und man gab sich der Hoffnung
auf unmittelbare Beendigung des Krieges hin. Nur zu
bald erwies sie sich als unberechtigt. Das leitende eng-
lische Staatspapier fiel aufs neue, und zwar auf 87½,
und wenn es sich auch inzwischen zeigte, daß sein Tief-
stand in der Hauptsache Gründen wirtschaftlicher Natur
zuzuschreiben war, so ließ sich ein temporärer Einfluß
des russisch-japanischen Krieges doch nicht verkennen.
Es zeigte sich das deutlich gelegentlich des Friedens-
schlusses, der aber auch nur eine vorübergehende Be-
festigung, bezw. das Steigen des Kurses auf 91¼ veran-
laßte. Bei der Diagnose aller Leiden der Börse, unter
denen die Schwäche der Konfols stets als eins der schwer-
wiegendsten betrachtet wird, spielt die Politik eine her-
vorragende Rolle. Da heißt es, was man nicht definieren
kann, steht man als etwas Politisches an. Aber weder
die glückliche Erledigung der Dogger-Bank-Angelegen-
heit, noch der Friedensschluß, die Erneuerung des
englisch-japanischen Bündnisses in ganz unerwartet weit-
gehender Form, noch die englisch-französische Entente
mit all ihren Liebesbezeugungen vermochte die langer-
sehten Anzeichen von wiedererwachendem Vertrauen,
in Gestalt eines nachhaltigen und ausgereiften Auf-
schwunges des Börsengeschäftes herbeizuführen. Die
hochgradige Depression, die sich auch auf alle Gebiete des
Handels und der Industrie erstreckte, ebenso wie der
anhaltend teure Geldfuß und die natürlichen Folgen
jener bösen Tat, des Transvaalkrieges, der die Nation
also weit mehr als die 250 000 000 Pfd. Sterl. kostete,
die in seinem Verlauf durch die Kriegsskiffe floßen. In
dem radikalen Teil der Presse allein wagte man diesen
einzigen wahren Grund zu nennen, mit dem auch die
Arbeitsnot zusammenhängt, die sich während 1905 in
so akuter Weise fühlbar machte, und eine Reihe großer
Demonstrationen Arbeitsloser veranlaßte. Eine ewig
denkwürdige war die vieler tausend Frauen, die eines
Tages zu Mr. Balfour, als dem Haupt der Regierung
sogen, um Arbeit für ihre Männer zu verlangen. Kein
Konservativer oder Unionist würde aber je offen zu-
gegeben haben, daß der Burenkrieg an all dem Schuld
schuld war. Eine solche Verunglimpfung seines genialen
Anzettlers und eine derartige Schandung der imperia-
listischen Ideale hätten einen solchen Frevel sofort zum
Kleinbritten degradieren und ihn für ewige Zeit in den
Reihen aller wahren Patrioten unmöglich gemacht.

Fenilleton.

Wie heiße und kalte Speisen auf den Magen wirken.

Ein Sonderling, der sich über seine Geschmacks-
richtung in kulinarischen Dingen zu großer Klarheit
durchgerungen hatte, stellte für seine Person folgende
drei Grundsätze bezüglich des Essens auf: erstens nichts
zu essen, was gekaut werden kann, zweitens nichts ge-
kaut zu essen, was gebraten werden kann und drittens
nichts warm zu essen, was kalt gegessen werden kann.
Da sich über den Geschmack nicht streiten läßt, wie es so
gar schon eine lateinische Redensart bezeugt, so mag sich
jeder solche Grundsätze festzustellen suchen, wenn es ihm
wert genug erscheint. Eine andere Frage entsteht in den
Punkten, deren Entscheidung man wesentlich der Wissen-
schaft überlassen muß. Die Physiologie, auf deren An-
sagen es dabei am meisten ankommt, kann seit den be-
rühmten Versuchen von Pawlow wenigstens einige An-
gaben über den Einfluß der physikalischen und chemi-
schen Beschaffenheit der Speisen auf die Tätigkeit von
Magen und Darm machen. Im allgemeinen wird be-
hauptet, daß die Temperatur der Speisen für die Er-
nährung des Menschen von hoher Bedeutung ist, und
Professor Johannes Müller in Würzburg hat dieser wich-
tigen Frage auf Grund sorgfältiger Experimente eine
ausführliche Behandlung gewidmet, die in der Zeitschrift
für Diätetische und Physikalische Therapie erschienen ist.
Man kann es sich eigentlich selbst sagen, daß die ver-
schiedene Temperatur der Speisen und Getränke für
die Tätigkeit der Verdauungsorgane nicht gleichgültig
sein kann, weil die Unterschiede zu bedeutend sind;
schonank doch die Temperatur der Speisen im allgemeinen
zwischen 5 und 60 Grad. Auch der Gesehrte erkennt die
Tatsache an, daß die Wahl der Temperatur bei den ge-
kosteten Speisen sehr wesentlich vom Geschmack des ein-

zelnen Menschen bestimmt wird, weil dieselbe Speise bei
verschiedener Temperatur sehr verschieden stark auf den
Geschmack- und Geruchssinn einwirkt; durch diese aber
werden wiederum die Nerven der Verdauungsorgane
hauptsächlich beherrscht und zur größeren oder geringeren
Tätigkeit angeregt. Die Ärzte haben oft Gelegenheit,
bei ihren Patienten festzustellen, daß sehr kalte Speisen
und Getränke für Magen und Darm schädlich sind, wäh-
rend heiße Getränke gerade bei Erkrankungen dieser
Organe häufig mit Nutzen verwandt werden. Die bis-
herige Kenntnis scheint auf den Satz hinauszuführen,
daß kalte Speisen beruhigend, zuweilen freilich sogar
lähmend auf die Bewegungen des Magens wirken,
warme oder heiße Speisen anregend oder beschleunigend.
Die Bewegungen des Darms dagegen werden durch kühle
Speisen und Getränke vermehrt, durch warme eher ge-
hemmt.

Professor Johannes Müller hat nun zusammen mit
Dr. Gurd einige bisher ganz unbekannte Teile dieses
Zusammenhangs aufzuklären versucht. Zunächst hat er
feststellen wollen, in welcher Zeit die Temperatur der
Speisen im Magen ausgeglichen wird. Es hat sich er-
geben, daß der gesunde Magen überraschend schnell ver-
hältnismäßig große Mengen von Speisen in die ihm
eigene Temperatur überführt, also zu kalte erwärmt, zu
heiße abkühlt. Die Erwärmung kalter Speisen und Ge-
tränke erfolgt wenigstens anfangs in einem Tempo von
6 Grad in der Minute, später freilich langsamer. Wich-
tiger aber ist die Ermittlung, daß beim Genuß größerer
Mengen sehr kalter Flüssigkeiten ein beträchtlicher Teil
in den Darm übergeht, ehe er bis auf die Temperatur
des Körpers erwärmt worden ist, und daraus erklären sich
die oft darauf folgenden Darmkrankheiten. Ein völliger
Ausgleich tritt bei kalten wie bei warmen Speisen nur
dann ein, wenn sie in mäßigen Mengen dem Magen zu-
geführt werden. Die Leistungen, die der Magen in
diesem Temperatursausgleich vollbringt, sind eigentlich

bewunderungswürdig. Er muß jeden Augenblick bereit
sein, eine kalte Speise durch das in seinen Wänden ent-
haltene und immer wieder erneute Blut schnell zu er-
hitzen und andererseits mit seinen Geweben die Wärme
einer heißen Speise aufzunehmen und abzuleiten. In
welch außerordentlicher Weise der Magen dieser äußerst
schwierigen Aufgabe gerecht wird, geht aus der Tatsache
hervor, daß beim Genuß von sehr kaltem Wasser die
Temperatur der benachbarten Haut, also derjenigen der
oberen Bauchgegend, nur um zwei Grad sinkt. Freilich
ist zu berücksichtigen, daß die Temperatur der Speisen
und Getränke schon in der Mundhöhle und in der Speise-
röhre Veränderungen erleidet, die sie der Körpertempe-
ratur näher bringen, und zwar erwärmt sich im Mund
Wasser von 5 Grad schon in der kurzen Zeit von 5 Sekunden
auf 10 Grad, bei weiteren 8 Sekunden auf 11 und bei 20
Sekunden auf 13 Grad. In ähnlichem Maße erfolgt die
Herabsetzung der Temperatur heißer Speisen und
Flüssigkeiten im Munde, so daß dem Magen keine allzu
große Arbeit mehr zugemutet wird. Wäre das nicht der
Fall, so würde die Gefahr, sich durch einen zu heißen
Bissen oder einen Schluck zu heißen Getränks die Speise-
röhre und den Magen zu verbrennen, ganz außerordent-
lich viel größer sein, als es in Wirklichkeit der Fall ist,
und auf der andern Seite hätte man auch Erkältungen
aus gleicher Ursache sehr viel mehr zu fürchten.

Günstiger Weise darf man annehmen, daß selbst ein
sehr kaltes Getränk, wenn es einigermaßen langsam ge-
trunken wird, doch schon die Körpertemperatur erreicht
hat, wenn es in den Darm gelangt. Zweitens kam es
den Würzburger Forschern darauf an, die Wirkung der
Speisentemperatur auf die Bewegungen des Magens zu
bestimmen. Zu diesem Zweck erhielten einige Versuch-
personen Flüssigkeiten von gleicher Menge, aber sehr
verschiedener Temperatur, die möglichst schnell herunter
getrunken werden mußten. Die Veränderung der Tempe-
ratur und Menge der Flüssigkeit im Magen wurde

Chamberlain aber, der den Trank gebraut, an dem John Bull erkrankte, war längst darauf bedacht, ihm nach dem Grundsatze *similia similibus curantur* ein Gegengift einzugeben. Eine günstigere Gelegenheit dazu wie die, welche die Demonstrationen der Arbeitslosen lieferten, konnte er sich kaum wünschen. Er begann also seine Schutzkolonisation aufs neue, und gewiß leuchtete es auch vielen ein, daß, wenn der englische Markt den ausländischen Gütern verschlossen würde, die hungernden Demonstranten Arbeit finden müßten. Daß in diesem Fall die jetzt durch den Einfuhrhandel ihr Brot verdienenden Hafenarbeiter, Schiffsleute, Spediteure usw. an die Stelle jener treten dürften, bleibt unbeachtet. Nicht zur Unzeit für Mr. Chamberlain nahm aber der englische Außenhandel und vor allem das Ausfuhrgeschäft einen plötzlichen bedeutenden Aufschwung, und droht ihm ehe baldigst nur noch die „berufsmäßigen“ Arbeitslosen übrig zu lassen. Hätte er das voraussehen können, so würde er vielleicht seine Taktik verändert und nicht eine Situation herbeigeführt haben, die Mr. Balfour zwang, mit seiner Regierung zu resignieren und den Liberalen das Feld zu überlassen. Der bemerkenswerte Aufschwung des Außenhandels und das Blühen all der großen englischen Industrien kann in Gemeinschaft mit der allmählichen Rückkehr normaler Verhältnisse auf dem Geldmarkt nicht verfehlen, schließlich auch eine Gesundung des Börsengeschäftes herbeizuführen, dessen Darniederliegen man in Ermangelung von etwas Besserem neuerdings auf angeblich gespannte englisch-deutsche Beziehungen zurückführte. Die diesbezüglichen Gerüchte haben aber der Bewegung, freundschaftlichere Gefühle der beiden stammverwandten Nationen für einander zu erwecken, eine erfreulich mächtige Anregung gegeben, und es wäre nicht überraschend, wenn die neue liberale Regierung ehe baldigst wesentlich zu ihrer Förderung beitrüge. Nichts ist ja leichter, wie wir gelegentlich der Inbahnung der englisch-französischen Entente sahen. Wie damals nach Paris, wird man den König Edward dann einfach nach Berlin schicken, der, wie er unlängst selbst erklärte, keine Politik treibt, und im Ausland oft ganz fälschlich als regierender und nicht als bloß herrschender Monarch betrachtet wird. Erst ganz kürzlich schrieb eine große Wiener Zeitung, die dabei erst genommen werden will, in völliger Unkenntnis englischer Verhältnisse, die ängere Politik Großbritanniens würde unter der neuen Regierung keine Veränderung erfahren, da der König sie handhabe. O sancta simplicitas! Edward VII. hat weder gegen die Zulassung chinesischer Kulis auf dem Rand, noch gegen das Einfuhrverbot etwas einzuwenden, und seit seine Unterschrift heute unter eine Torp-Maßregel und morgen unter ein Gesetz der Radikalen, das jene wieder umstößt. Das ist lässlich fittlich und hat seine Schattenseiten, aber auch seine Vorteile.

Die englisch-französische Annäherung und die Erneuerung des Bündnisses mit Japan bildeten die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Mit dem letzteren in einem gewissen Zusammenhang stand ein neues Abkommen zwischen der indischen Regierung und dem Emir von Afghanistan, das wiederum durch Lord Kitcheners Pläne für die Verteidigung des indischen Reiches gegen Invasion bedingt wurde. Diese führten bekanntlich zu einer ersten Meinungsverschiedenheit zwischen Kitchener und dem Vizekönig Indiens, Lord Curzon, und als die Regierung daheim sich dabei auf die Seite des ersteren stellte, und ihm, als Oberkommandierenden des indischen Heeres, eine vom Vizekönig vollständig unabhängige Stellung einräumte, resignierte Curzon. Er hatte sich auf seinem Posten wie kaum irgend einer seiner Vorgänger bewährt, aber eine seiner letzten Maßnahmen, die Teilung Bengaliens, war von der Bevölkerung dieser Provinz sehr übel aufgenommen worden. Ein für den britischen Handel äußerst

verlustringender Boykott englischer Waren bildete die Folge. In Afrika, und zwar in der Transvaal-Kolonie und dem Transvaal zogen während 1905 abermals geregelte Verhältnisse ein, und Mr. Balfours Ministerium bewilligte beiden schließlich Selbstregierung in beschränkter Form, die aber von dem Burenelemente als ganz unzulänglich, abfällig beurteilt wurde. Auch das Gebiet der inneren Politik war 1905 sehr unfruchtbar, denn die Chamberlainsche Schutzkolonisation hatte eine Spaltung in der Regierung zur Folge, was bei den Abstimmungen im Unterhaus wiederholte Niederlagen jener veranlaßte. Ihre Stellung wurde schließlich unhaltbar, als Mr. Chamberlain dem Ministerpräsidenten gegenüber im November offen eine völlig antagonistische Haltung annahm. Die Folge bildete die Resignation des unionistischen Ministeriums und die Bildung eines liberalen an seiner Stelle. Die erste Handlung des letzteren war das Verbot der ferneren Einfuhr von Chinesen in Südafrika, durch das sich die liberale Regierung nach Ansicht vieler indes die Aussichten für die kommende Generalwahl sehr getrübt hat. Bismarck nämlich Sir Henry Campbell-Bannerman vom König formell mit der Bildung eines Ministeriums betraut wurde, hängt seine tatsächliche Bestallung von den bevorstehenden Wahlen ab. Diesen sieht man daher nun mit großer Spannung entgegen.

Politische Übersicht.

Unsere Ausfuhr.

L. Berlin, 3. Januar.

Es ist eine Streitfrage, die erst die Praxis der nächsten Monate entscheiden kann, wie die Zunahme unserer Ausfuhr während der letzten Monate volkswirtschaftlich zu bewerten ist. Vielfach hört man behaupten, diese Zunahme sei lediglich dadurch verursacht, daß am 1. März die neuen Handelsverträge in Kraft treten. Um den höheren Auslandszöllen zu entgehen, werfe die deutsche Industrie gewaltige Warenmengen weit über den augenblicklichen Bedarf hinaus über die Grenzen. Die jetzige Hochflut habe also nicht gar viel zu bedeuten, und eine entsprechend starke Ebbe werde ihr folgen. Diese Auffassung wird jedoch nicht allgemein geteilt. Auch die Berliner Handelskammer kann sich zu ihr nicht entschließen, wie sie denn in ihrem Vorbericht betont, daß es nur Erzeugnisse von geringem Werte seien, die jetzt in größerem Maße ausgeführt werden; die Erzeugnisse dagegen, die durch feinere technische Arbeit oder als Artikel der Mode und des Geschmacks ihren eigentlichen Wert erhalten, bleiben von der Bewegung unberührt. Man muß es dahingestellt bleiben lassen, ob diese Beobachtung in allen Stücken zutrifft. Zum Urteil berufen ist die Berliner Handelskammer gewiß in erster Reihe, aber, wie gesagt, erst der Stand der Ausfuhr nach dem 1. März kann die gegebene Darstellung bekräftigen oder auch entkräften. Sollte im übrigen die Ausfuhr zunächst erheblich nachlassen, so könnte darum doch das Vertrauen gehegt werden, daß unsere im Aufsteigen begriffene Industrie vorübergehende Einbrüche wieder auszugleichen wissen wird. Es ist das auch die Ansicht des Leiters des Stahlwerkbundes, Regierungsrats Böcker, der von einem hiesigen Blatte beim Jahreswechsel um eine Äußerung über die Aussichten der Eisenindustrie angegangen worden ist. Dem Sinne nach erwiderte er, daß der Rückschlag, der nach dem jetzigen gesteigerten Verlauf zu erwarten sei, seine Gefahren in sich zu schließen brauche. Denn wo noch keine leistungsfähige Industrie vorhanden sei, werde sie auch durch höhere Zölle nicht so schnell ins Leben gerufen werden, so daß die deutsche Ausfuhr trotz der mit dem 1. März eintretenden Erleichterungen keine ernsthafte Verluste zu

befürchten brauche. Wir wollen hoffen, daß diese Vorherhersage, die jedenfalls ein wohlthuend gesundes Selbstvertrauen zeigt, durch die weitere Entwicklung bestätigt werden möge.

Die russischen Finanzen.

Auf rund eine halbe Milliarde Rubel beziffert der russische Nationalökonom Migulin den direkten Schaden, den sein Land seit Ausbruch der Revolution dadurch erlitten hat, daß die Eisenbahnen nichts einbringen, die Steuern nicht eingehen, Schiffe, Arsenale, Staatsmaterial aller Art zerstört worden sind. Die indirekten Verluste sodann berechnet er auf 1½ Milliarden Rubel. Die Russen mögen es unter sich ausmachen, ob die Aufstellung stimmt. Für uns Zuschauer des gigantischen Dramas gibt es jedenfalls zuverlässige Inhaltspunkte zur Beurteilung des zunehmenden Zerfallsprozesses im Reichsreiche. Wir meinen die jüngste Transaktion der russischen Finanzverwaltung, die sich bei der Ausgabe kurzfristiger Schatzscheine unerhört harte Bedingungen durch die Geldgeber in Paris und Berlin hat auferlegen lassen müssen. Den betreffenden Bankhäusern ist nämlich der Goldschatz bis zum Betrage dieser Schatzscheine verpfändet worden. Das wird natürlich nicht offen gesagt, aber es steckt als Kern in den Säulen und Schleiern, mit denen die schönfärbischen Petersburger Telegramme diese böse Geschichte umkleiden möchten. Der Goldschatz schwindet hin, und was wird nun aus den russischen Finanzen? Die Antwort gibt das unmittelbar einsehende Sinken des Notenkurses. Die Bahn ist also nicht mehr haltbar, es geht bergab auf der ganzen Linie.

Gegen die neuen Stempelsteuervorwürfe.

die in den Kreisen der Gewerbetreibenden den allgemeinsten Unwillen erregt haben, wendet sich auch eine an den Reichstag gerichtete Petition des Vereins Mainzer Kaufleute. Die Petition weist mit Recht darauf hin, daß der Frachtbrief und Quittungsstempel nicht nur eine äußerst schwere, geradezu erdrückende, sondern auch eine äußerst ungerechte Besteuerung darstellt. Wie weitgehend die Belastung unter Umständen sein kann, ergibt sich aus einer Aufstellung, die ein Mitglied des Vereins berechnet hat. Danach hätte diese Firma gemäß dem Umfange ihres geschäftlichen Verkehrs im Monat November 1905 folgende Kosten zu tragen gehabt:

88 Pakete à 10 Pf. Steuer	8.80 Mark
360 Postanweisungen à 10 Pf. Steuer	36.—
360 Quittungen (Quittungen) hierüber à 10 Pf. Steuer	36.—
340 Zahlungen von Kunden im Ladengeschäft über 20 M., Quittungen à 10 Pf. Steuer	34.—
320 Quittungen von Reisenden beim Besuch der Kunden à 10 Pf. Steuer	32.—
für täglich ausgehende ca. 40 Bahnfahrten, also 40 Frachtbriefe à 10 Pf. = 4.00 M., im Monat	120.—
	268.80 Mark

im Jahre somit 3198.— Mark.

Weiter kommen in Betracht ca. 200 Postanweisungen im Monat zu Zahlungen an die Lieferanten. Diese — Lieferanten und Importeure — lassen sich schon seither kein Porto fügen, werden also auch die Zahlung des Stempels verweigern, dadurch erwachsen weitere 20 M. im Monat, im Jahre 240 M. Hierzu kommt noch der Fahrkartenstempel für 2 bis 3 tägliche Reisen, was sich auch auf 150 bis 200 M. pro Jahr beläuft. Es betragen also für dieses Geschäft (Kolonial- und Materialwaren en gros und detail mittleren Umfangs) die jährlichen Mehrausgaben rund 3700 M. und damit ein Vielfaches der bisherigen Besteuerung.

Diese Ausführungen genügen wohl, um die widerfinnige und ungerechte Besteuerung der Geschäftswelt durch die neuen Stempelsteuern zu illustrieren. Es sei aber dabei doch, um Freiherrn v. Stengel nicht unrecht zu tun, darauf hingewiesen, daß von einer zweimaligen Besteuerung der Postanweisungen, von der die Petition des Mainzer Vereins spricht, nicht die Rede sein kann. Der Entwurf läßt nämlich die Quittungen auf Postanweisungen ausdrücklich frei. Nur die Postanweisung

dann nach einer Viertelstunde gemessen. Es stellte sich heraus, daß sowohl große Kälte wie bedeutende Wärme der Speisen die Entleerung des Magens verzögert, indem dessen Entleerung weitläufig am schnellsten erfolgt, wenn die Temperatur der Speisen gerade mit der Körpertemperatur übereinstimmt. Daraus geht hervor, daß der Magen eine gewisse Polizei an den Speisen ausübt, indem er ihnen verbietet, ihn in einem Zustand zu verlassen, in dem sie mit einer für den Darm etwaigenfalls schädlichen Temperatur behaftet sind. Es ließe sich außerdem vermuten, daß die Temperatur der Speisen auch auf die eigentliche verdauende Tätigkeit des Magens von Einfluß ist, und daher haben die Wiener Forscher auch die Wirkung der Temperatur auf die Ausscheidung der Magensäure beachtet. Hierin haben die Versuche keine bedeutenden neuen Erfahrungen zu bringen vermocht, man muß sich daher an die älteren Angaben halten, wonach auch in dieser Beziehung Speisen von der Wärme der Körpertemperatur die Verdauungstätigkeit des Magens am günstigsten beeinflussen. Wichtig ist die Feststellung, daß die schädliche Wirkung von kaltem Wasser durch Zusatz von Alkohol, z. B. Cognac, gemindert werden kann, indem dadurch die Ausscheidung von Magensäure in der Tat vermehrt wird. Die Gelehrten halten danach den Zusatz von Alkohol zu verdächtigem Trinkwasser als Vorsichtsmaßregel für berechtigt.

Aus den Ergebnissen, wie sie am Schluß der bedeutsamen Arbeit zusammengestellt werden, sei noch besonders erwähnt, daß der Temperaturausgleich gegenüber den Speisen im Magen selbst nicht allein durch Aufnahme oder Abgabe von Wärme seitens des Blutes und der benachbarten Gewebe erfolgt, sondern auch dadurch, daß der Magen eine ausgleichend wirkende Flüssigkeit ausscheidet. Im allgemeinen kann man es schon jetzt als gewiß betrachten, daß der gesamte Verlauf der Ernährung und Verdauung, wenn er einmal in einer hoffentlich nicht zu fernem Zukunft vollkommen bekannt sein wird, eins der größten und weitesten Wunder darstellen wird, die die Natur im menschlichen Körper verwirklicht hat.

Aus Kunst und Leben.

Die Eroberung der Luft.

Will uns das neue Jahr der Erfüllung des kühnen Traumes von der Eroberung der Luft durch frei fliegende Fahrzeuge, mit dem so viele unternehmende Geister in aller Welt jetzt beschäftigt sind, näher bringen? Fast möchte es so scheinen, wenn man die Berichte über die neuesten Versuche der Brüder Wright liest, die aus Amerika kommen und auch in englischen Luftschiffkreisen lebhaft diskutiert werden. Die kühnen Experimente der beiden jugendlichen Amerikaner erregen schon seit Jahren die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise; sie haben es vermieden, in der reklamantischen Weise vieler anderer Luftschiffer vor der großen Öffentlichkeit Glanzleistungen zu vollführen, und in aller Stille emsig an ihren Verbesserungen eines Flugmaschinenmodells gearbeitet. Jetzt behauptet nun Wilbur Wright in einem Briefe, daß er und sein Bruder mit ihrer durch einen Motor getriebenen Flugmaschine lange Fahrten ausgeführt hätten, und daß es ihnen gelungen wäre, sich eine ganze halbe Stunde in der Luft zu halten, wobei sie ausgedehnte Fahrten ausgeführt hätten und zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt wären. Der Apparat, mit dem sie diese freien Fahrten unternommen haben, ist schwerer als die Luft, und sie benutzen nicht den Auftrieb der Gase, um sich in die Luft zu heben, sie arbeiten also nach der Methode, die nach dem Urteil vieler Sachverständigen die allein richtige ist, das Problem des lenkbaren Luftschiffes zu lösen. Seit acht Wochen haben die beiden Brüder ihre beachtenswerten Flüge in Dayton, Ohio, ausgeführt, und die Evolutionen ihres neuen Aeroplans werden von zahlreichen Zeugen bestätigt. Sie haben danach Strecken von 30 und 45 Kilometer Länge zurückgelegt, und zwar mit einer Schnelligkeit von sechzig Kilometer in der Stunde; ihr Fahrzeug hat dabei in der Luft verschiedene Figuren beschrieben, um zu beweisen, wie getreu es dem Steuer gehorcht. Sie sind immer wieder von ihrem Schuppen aus aufgestiegen; einmal sind sie sogar länger als eine Stunde in der Luft geblieben und wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückge-

kehrt. Die Aeroplane, die sie benutzten, sind leicht aus Segeltuch gebaut, bieten der Luft große horizontale Flächen und sichern ihnen ein großes Tragvermögen und bedeutende Steigfähigkeit. Die Erfinder kamen auf die Form ihres Modells nach langem Studium des Vogelflugs. In ihren Experimenten wurden sie immer kühner und geschickter, wobei der sehr regelmäßige Seewind in dem Gebiete, das sie für ihre Versuche ausgewählt hatten, ihnen sehr große Dienste leistete. Vor zwei Jahren waren sie so weit, daß sie auf das Gestell einen Motor montieren konnten; während ihre Flugversuche bis dahin nur in einem bloßen Gleiten durch die Luft von einer Höhe herab, bei dem sie immer weitere Strecken vor dem Auffallen durchmessen konnten, bestanden hatten, konnten sie jetzt fortgesetzt fliegen. Seitdem haben sie ihr Modell ständig verbessert; das letzte, wie ein Kopfschiff geformte mißt 40 zu 6 Fuß. Der Motor ist eine Petrolmaschine von 24 Pferdekraften. Der ihn bedienende Mechaniker liegt der Länge nach auf dem Gestell, mit dem Gesicht nach unten; die Brust ruht auf einem Kissen, und mit den Händen leitet er die Steuerung und kontrolliert er die Schnelligkeit des Motors. Wenn der Aeroplan aufsteigen soll, wird er auf einen kleinen, auf Schienen laufenden Wagen gebracht, und dann wird der ganze Apparat auf einer schmalen, etwas geneigten Ebene in Bewegung gesetzt. Während der Wagen nun herabgleitet, hebt sich der Aeroplan bald in die Höhe, und wird dann der Motor im richtigen Augenblick in Bewegung gesetzt, so fliegt er sehr eben durch die Luft. Der Motor treibt zwei sehr schnell arbeitende Propeller. In einem Interview erklärte einer der beiden Brüder, daß gerade der Motor ihnen noch Schwierigkeiten bereite. Auf der Erde hat er 24 Pferdekraften, und in der Luft arbeitet er auch etwa 20 Minuten lang zur Zufriedenheit; aber dann scheint seine Kraft bedeutend nachzulassen. Nach Fahrten von 45 Kilometern mußten die Brüder aufhören, weil er nicht mehr ordentlich arbeitete. Die Versuche sollen noch längere Zeit fortgesetzt werden; die beiden Brüder glauben sich nach den bisherigen Ergebnissen zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt.

* „Der deutsche Spielmann“. Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weder mit Bildern von deutschen Künstlern. Jedes Bändchen stellt farbiger, mit farbigem Titelbild von J. A. Giffarz. Preis 1 M. Sechsen sind erschienen: Bd. 16 Heide, illustriert von Albrecht Dürer; Bd. 17 Bach und Strom, illustriert von C. Liebermann; Bd. 18 Stadt und Land, illustriert von J. A. Giffarz; Bd. 19 Oute alte Zeit, illustriert von Rud. Schickl; Band 20 Himmel und Hölle, illustriert von Jul. Dietz.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt

1 Pfd. Sterling = £ 20.40; 1 Franke, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lili = £ 0.80; 1 österr. N. L. O. = £ 2; 1 fl. ö. Whrg. = £ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = £ 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = £ 1.70; 1 skand. Krone = £ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = £ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = £ 2.16; 1 Peso = £ 4; 1 Dollar = £ 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = £ 12; 1 Mk. Bko. = £ 1.50.

Staats-Papiere.	In %.	Zl.	Diverse Obligationen.	In %.	Zl.
a) Deutsche.			b) Ausländische.		
D. R.-Schatz-Anw.	99.50	1.	Belgische Rente	100.20	1.
D. Reichs-Anleihe	101.	2.	Bern. St.-Anl. v. 1895	99.70	2.
Pr. Schatz-Anw.	99.50	3.	Bosn. u. Herzeg. 60 Kr.	99.50	3.
Preuss. Consols	101.30	4.	u. Herzeg. 60 Kr.	99.50	4.
Bad. A. v. 1901 uk. 09.	102.70	5.	Bulg. Tabak v. 1902	99.50	5.
Anl. (abg.) s. f.	99.75	6.	Finl. St.-A. v. 1898	99.50	6.
Anl. v. 1890 abg.	99.75	7.	Fr. Rente	99.50	7.
Anl. v. 1892 u. 94.	99.75	8.	Galiz. Land.-A. v. 1898	99.50	8.
Anl. v. 1900 kb. 05.	99.80	9.	Propriation	99.50	9.
A. 1902 uk. 1910.	100.	10.	Gr. Rente	99.50	10.
A. 1904 v. 1912.	100.	11.	Griech. E.-B. v. 1900	99.50	11.
A. v. 1906.	88.80	12.	Mon.-Anl. v. 57	99.50	12.
Bayr. Abl.-Rente s. f.	101.50	13.	Holländ. Anl. v. 90	99.50	13.
E.-B. u. A. R.	100.	14.	Ital. Rente i. O. L.	100.10	14.
Landeskult.-R.	88.75	15.	„ „ „ „	100.10	15.
Brandenb. Anl. Thlr.	99.20	16.	„ „ „ „	100.10	16.
Brand. St.-A. v. 1888.	99.20	17.	„ „ „ „	100.10	17.
A. v. 1892.	99.20	18.	„ „ „ „	100.10	18.
A. v. 1899 uk. 1909.	99.20	19.	„ „ „ „	100.10	19.
A. v. 1902 uk. 1912.	99.20	20.	„ „ „ „	100.10	20.
Elb.-Lith. Rente	99.20	21.	„ „ „ „	100.10	21.
Hamb. St.-A. 1900 uk. 09.	102.60	22.	„ „ „ „	100.10	22.
St.-Rente	99.20	23.	„ „ „ „	100.10	23.
St.-A. amrt. 1887.	99.20	24.	„ „ „ „	100.10	24.
St.-A. amrt. 1891.	99.20	25.	„ „ „ „	100.10	25.
St.-A. amrt. 1893.	99.20	26.	„ „ „ „	100.10	26.
St.-A. amrt. 1899.	99.20	27.	„ „ „ „	100.10	27.
St.-A. amrt. 1904.	99.20	28.	„ „ „ „	100.10	28.
St.-A. amrt. 1907.	99.20	29.	„ „ „ „	100.10	29.
St.-A. amrt. 1909.	99.20	30.	„ „ „ „	100.10	30.
St.-A. amrt. 1912.	99.20	31.	„ „ „ „	100.10	31.
St.-A. amrt. 1914.	99.20	32.	„ „ „ „	100.10	32.
St.-A. amrt. 1916.	99.20	33.	„ „ „ „	100.10	33.
St.-A. amrt. 1918.	99.20	34.	„ „ „ „	100.10	34.
St.-A. amrt. 1920.	99.20	35.	„ „ „ „	100.10	35.
St.-A. amrt. 1922.	99.20	36.	„ „ „ „	100.10	36.
St.-A. amrt. 1924.	99.20	37.	„ „ „ „	100.10	37.
St.-A. amrt. 1926.	99.20	38.	„ „ „ „	100.10	38.
St.-A. amrt. 1928.	99.20	39.	„ „ „ „	100.10	39.
St.-A. amrt. 1930.	99.20	40.	„ „ „ „	100.10	40.
St.-A. amrt. 1932.	99.20	41.	„ „ „ „	100.10	41.
St.-A. amrt. 1934.	99.20	42.	„ „ „ „	100.10	42.
St.-A. amrt. 1936.	99.20	43.	„ „ „ „	100.10	43.
St.-A. amrt. 1938.	99.20	44.	„ „ „ „	100.10	44.
St.-A. amrt. 1940.	99.20	45.	„ „ „ „	100.10	45.
St.-A. amrt. 1942.	99.20	46.	„ „ „ „	100.10	46.
St.-A. amrt. 1944.	99.20	47.	„ „ „ „	100.10	47.
St.-A. amrt. 1946.	99.20	48.	„ „ „ „	100.10	48.
St.-A. amrt. 1948.	99.20	49.	„ „ „ „	100.10	49.
St.-A. amrt. 1950.	99.20	50.	„ „ „ „	100.10	50.
St.-A. amrt. 1952.	99.20	51.	„ „ „ „	100.10	51.
St.-A. amrt. 1954.	99.20	52.	„ „ „ „	100.10	52.
St.-A. amrt. 1956.	99.20	53.	„ „ „ „	100.10	53.
St.-A. amrt. 1958.	99.20	54.	„ „ „ „	100.10	54.
St.-A. amrt. 1960.	99.20	55.	„ „ „ „	100.10	55.
St.-A. amrt. 1962.	99.20	56.	„ „ „ „	100.10	56.
St.-A. amrt. 1964.	99.20	57.	„ „ „ „	100.10	57.
St.-A. amrt. 1966.	99.20	58.	„ „ „ „	100.10	58.
St.-A. amrt. 1968.	99.20	59.	„ „ „ „	100.10	59.
St.-A. amrt. 1970.	99.20	60.	„ „ „ „	100.10	60.
St.-A. amrt. 1972.	99.20	61.	„ „ „ „	100.10	61.
St.-A. amrt. 1974.	99.20	62.	„ „ „ „	100.10	62.
St.-A. amrt. 1976.	99.20	63.	„ „ „ „	100.10	63.
St.-A. amrt. 1978.	99.20	64.	„ „ „ „	100.10	64.
St.-A. amrt. 1980.	99.20	65.	„ „ „ „	100.10	65.
St.-A. amrt. 1982.	99.20	66.	„ „ „ „	100.10	66.
St.-A. amrt. 1984.	99.20	67.	„ „ „ „	100.10	67.
St.-A. amrt. 1986.	99.20	68.	„ „ „ „	100.10	68.
St.-A. amrt. 1988.	99.20	69.	„ „ „ „	100.10	69.
St.-A. amrt. 1990.	99.20	70.	„ „ „ „	100.10	70.
St.-A. amrt. 1992.	99.20	71.	„ „ „ „	100.10	71.
St.-A. amrt. 1994.	99.20	72.	„ „ „ „	100.10	72.
St.-A. amrt. 1996.	99.20	73.	„ „ „ „	100.10	73.
St.-A. amrt. 1998.	99.20	74.	„ „ „ „	100.10	74.
St.-A. amrt. 2000.	99.20	75.	„ „ „ „	100.10	75.
St.-A. amrt. 2002.	99.20	76.	„ „ „ „	100.10	76.
St.-A. amrt. 2004.	99.20	77.	„ „ „ „	100.10	77.
St.-A. amrt. 2006.	99.20	78.	„ „ „ „	100.10	78.
St.-A. amrt. 2008.	99.20	79.	„ „ „ „	100.10	79.
St.-A. amrt. 2010.	99.20	80.	„ „ „ „	100.10	80.
St.-A. amrt. 2012.	99.20	81.	„ „ „ „	100.10	81.
St.-A. amrt. 2014.	99.20	82.	„ „ „ „	100.10	82.
St.-A. amrt. 2016.	99.20	83.	„ „ „ „	100.10	83.
St.-A. amrt. 2018.	99.20	84.	„ „ „ „	100.10	84.
St.-A. amrt. 2020.	99.20	85.	„ „ „ „	100.10	85.
St.-A. amrt. 2022.	99.20	86.	„ „ „ „	100.10	86.
St.-A. amrt. 2024.	99.20	87.	„ „ „ „	100.10	87.
St.-A. amrt. 2026.	99.20	88.	„ „ „ „	100.10	88.
St.-A. amrt. 2028.	99.20	89.	„ „ „ „	100.10	89.
St.-A. amrt. 2030.	99.20	90.	„ „ „ „	100.10	90.
St.-A. amrt. 2032.	99.20	91.	„ „ „ „	100.10	91.
St.-A. amrt. 2034.	99.20	92.	„ „ „ „	100.10	92.
St.-A. amrt. 2036.	99.20	93.	„ „ „ „	100.10	93.
St.-A. amrt. 2038.	99.20	94.	„ „ „ „	100.10	94.
St.-A. amrt. 2040.	99.20	95.	„ „ „ „	100.10	95.
St.-A. amrt. 2042.	99.20	96.	„ „ „ „	100.10	96.
St.-A. amrt. 2044.	99.20	97.	„ „ „ „	100.10	97.
St.-A. amrt. 2046.	99.20	98.	„ „ „ „	100.10	98.
St.-A. amrt. 2048.	99.20	99.	„ „ „ „	100.10	99.
St.-A. amrt. 2050.	99.20	100.	„ „ „ „	100.10	100.
St.-A. amrt. 2052.	99.20	101.	„ „ „ „	100.10	101.
St.-A. amrt. 2054.	99.20	102.	„ „ „ „	100.10	102.
St.-A. amrt. 2056.	99.20	103.	„ „ „ „	100.10	103.
St.-A. amrt. 2058.	99.20	104.	„ „ „ „	100.10	104.
St.-A. amrt. 2060.	99.20	105.	„ „ „ „	100.10	105.
St.-A. amrt. 2062.	99.20	106.	„ „ „ „	100.10	106.
St.-A. amrt. 2064.	99.20	107.	„ „ „ „	100.10	107.
St.-A. amrt. 2066.	99.20	108.	„ „ „ „	100.10	108.
St.-A. amrt. 2068.	99.20	109.	„ „ „ „	100.10	109.
St.-A. amrt. 2070.	99.20	110.	„ „ „ „	100.10	110.
St.-A. amrt. 2072.	99.20	111.	„ „ „ „	100.10	111.
St.-A. amrt. 2074.	99.20	112.	„ „ „ „	100.10	112.
St.-A. amrt. 2076.	99.20	113.	„ „ „ „	100.10	113.
St.-A. amrt. 2078.	99.20	114.	„ „ „ „	100.10	114.
St.-A. amrt. 2080.	99.20	115.	„ „ „ „	100.10	115.
St.-A. amrt. 2082.	99.20	116.	„ „ „ „	100.10	116.
St.-A. amrt. 2084.	99.20	117.	„ „ „ „	100.10	117.
St.-A. amrt. 2086.	99.20	118.	„ „ „ „	100.10	118.
St.-A. amrt. 2088.	99.20	119.	„ „ „ „	100.10	119.
St.-A. amrt. 2090.	99.20	120.	„ „ „ „	100.10	120.
St.-A. amrt. 2092.	99.20	121.	„ „ „ „	100.10	121.
St.-A. amrt. 2094.	99.20	122.	„ „ „ „	100.10	122.
St.-A. amrt. 2096.	99.20	123.	„ „ „ „	100.10	123.
St.-A. amrt. 2098.	99.20	124.	„ „ „ „	100.10	124.
St.-A. amrt. 2100.	99.20	125.	„ „ „ „	100.10	125.
St.-A. amrt. 2102.	99.20	126.	„ „ „ „	100.10	126.
St.-A. amrt. 2104.	99.20	127.	„ „ „ „	100.10	127.
St.-A. amrt. 2106.	99.20	128.	„ „ „ „	100.10	128.
St.-A. amrt. 2108.	99.20	129.	„ „ „ „	100.10	129.
St.-A. amrt. 2110.	99.20	130.	„ „ „ „	100.10	130.
St.-A. amrt. 2112.	99.20	131.	„ „ „ „	100.10	131.
St.-A. amrt. 2114.	99.20	132.	„ „ „ „	100.10	132.
St.-A. amrt. 2116.	99.20	133.	„ „ „ „	100.10	133.
St.-A. amrt. 2118.	99.20	134.	„ „ „ „	100.10	134.
St.-A. amrt. 2120.	99.20	135.	„ „ „ „	100.10	135.
St.-A. amrt. 2122.	99.20	136.	„ „ „ „	100.10	136.
St.-A. amrt. 2124.	99.20	137.	„ „ „ „	100.10	137.
St.-A. amrt. 2126.	99.20	138.	„ „ „ „	100.10	138.
St.-A. amrt. 2128.	99.20	139.	„ „ „ „	100.10	139.
St.-A. amrt. 2130.	99.20	140.	„ „ „ „	100.10	140.
St.-A. amrt. 2132.	99.20	141.	„ „ „ „	100.10	141.
St.-A. amrt. 2134.	99.20	142.	„ „ „ „	100.10	142.
St.-A. amrt. 2136.	99.20	143.	„ „ „ „	100.10	143.
St.-A. amrt. 2138.	99.20	144.	„ „ „ „	100.10	144.
St.-A. amrt. 2140.	99.20	145.	„ „ „ „	100.10	145.
St.-A. amrt. 2142.	99.20	146.	„ „ „ „	100.10	146.
St.-A. amrt. 2144.	99.20	147.	„ „ „ „	100.10	147.
St.-A. amrt. 2146.	99.20	148.	„ „ „ „	100.10	148.
St.-A. amrt. 2148.	99.20	149.	„ „ „ „	100.10	149.
St.-A. amrt. 2150.	99.20	150.	„ „ „ „	100.10	150.
St.-A. amrt. 2152.	99.20	151.	„ „ „ „	100.10	151.
St.-A. amrt. 2154.	99.20	152.	„ „ „ „	100.10	152.
St.-A. amrt. 2156.	99.20	153.	„ „ „ „	100.10	153.
St.-A. amrt. 2158.	99.20	154.	„ „ „ „	100.10	154.
St.-A. amrt. 2160.	99.20	155.	„ „ „ „	100.10	155.
St.-A. amrt. 2162.	99.20	156.	„ „ „ „	100.10	156.
St.-A. amrt. 2164.	99.20	157.	„ „ „ „	100.10	157.
St.-A. amrt. 2166.	99.20	158.	„ „ „ „	100.10	158.
St.-A. amrt. 2168.	99.20	159.	„ „ „ „	100.10	159.
St.-A. amrt. 2170.	99.20	160.	„ „ „ „	100.10	160.
St.-A. amrt. 2172.	99.20	161.	„ „ „ „	100.10	161.
St.-A. amrt. 2174.	99.20	162.	„ „ „ „	100.10	162.
St.-A. amrt. 2176.	99.20	163.	„ „ „ „	100.10	163.
St.-A. amrt. 2178.	99.20	164.	„ „ „ „	100.10	164.
St.-A. amrt. 2180.	99.20	165.	„ „ „ „	100.10	165.
St.-A. amrt. 2182.	99.20	166.	„ „ „ „	100.10	166.
St.-A. amrt. 2184.	99.20	167.	„ „ „ „	100.10	167.
St.-A. amrt. 2186.	99.20	168.	„ „ „ „	100.10	168.
St.-A. amrt. 2188.	99.20	169.	„ „ „ „	100.10	169.
St.-A. amrt. 2190.	99.20	170.	„ „ „ „	100.10	170.
St.-A. amrt. 2192.	99.20	171.	„ „ „ „	100.10	171.
St.-A. amrt. 2194.	99.20	172.	„ „ „ „	100.10	172.
St.-A. amrt. 2196.	99.20	173.	„ „ „ „	100.10	173.
St.-A. amrt. 2198.	99.20	174.	„ „ „ „	100.10	174.
St.-A. amrt. 2200.	99.20	175.	„ „ „ „	100.10	175.
St.-A. amrt. 2202.	99.20	176.	„ „ „ „	100.10	176.
St.-A. amrt. 2204.	99.20	177.	„ „ „ „	100.10	177.
St.-A. amrt. 2206.	99.20	178.	„ „ „ „	100.10	178.
St.-A. amrt. 2208.	99.20	179.	„ „ „ „	100.10	179.
St.-A. amrt					

Wiesbadener Konservatorium

Rheinstrasse 54. für Musik. Dir.: Arth. Michaelis.

Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 9. Januar.

Anmeldungen neu eintretender Schüler werden jederzeit im Bureau des Konservatoriums entgegen genommen. 35

Prospekte gratis. Nähere Auskunft erteilt

Direktor Arth. Michaelis.

Sprechstunde 12—1 und 2—3 Uhr.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse der am 9. Januar beginnenden neuen 214. Lotterie sind Lose zu haben: Ganze zu 40, Halbe 20, Viertel 10, Achtel 5 und Zehntel zu 4 Mark.

Königliche Lotterie-Einnahme.
H. Wieneke, Mainzerstr. 31.

Ich empfehle Kapitalisten als

rentable u. sichere Kapitalanlage

sorgfältig geprüfte erste und zweite Hypotheken — bei 4½ bis 6% Zinsen — und sichere Hausbesitzer- und Bauunternehmer schnellste und billige Besorgung von Hypoth.-Darlehen zu.

Rücksprache bei Ihnen gerne und kostenfrei!

Tel. 2028.

Max Lustig, Mainz,

Bücherrevisor u. kaufmänn. Sachverständiger.

Begründet
1886.



Fischhaus
Johann Wolter
Ellenbogengasse 3.

Telefon
453.

Enorme Zufuhren! Grösste Auswahl!

Empfehle: Prima Schellfische, alle Größen, 25—50 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf., grüne Serringe, hochfeinen Cablian, 33. Fische 25—35 Pf., i. Auschn. 50—60 Pf., fl. Ostender Steinbutte Pfd. von 1 Mk. an, Ostender Soles, Limandes, Rheinzauder, wie lebend, Pfd. 1.30 bis 1.50 Mk., Blauzauder 80 Pf., bis 1.20 Mk., Schollen 60 Pf., echten Rheinfalm per Pfd. 4.50 Mk., rotfl. Salm Pfd. 1.50—1.80 Mk., Heilbutt im Auschnitt Pfd. von 1 Mk. an, Eperlan (Stinte) Pfd. 50 Pf., Nordsee- neher Angelschellfische, in Qualität unübertroffen, Pfd. 60 Pf., Seemuscheln 100 Stück 60 Pf., sowie lebende Aale, Hechte, Karpfen, Bachforellen, Schleie, Hummer etc. billigt. Echte Bratbücklinge.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Achtung!

Konsumfische.

Billig!

Große Schellfische Pfd. 30 Pf.

Kleine " " 20 "

nebenstehende Sorten
werden nicht zugesandt.

NB. Mein Hauptfischverkauf findet nur noch in meinem neu eingerichteten Ladenlokal Ellenbogengasse 3 statt.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendigter Inventur habe ich einen grossen Posten Herren-Stoffe, engl. u. deutsches Fabrikat, im Preise um die Hälfte und darüber ermässigt und biete ich Stoff zu einem Anzug zu folgenden, nie dagewesenen Preisen an:

Stoff zum Anzug, früher Mk. 30. ⁰⁰ , jetzt Mk. 15. ⁰⁰	
" " " " " 35. ⁰⁰ , " 18. ⁰⁰	
" " " " " 40. ⁰⁰ , " 20. ⁰⁰	
" " " " " 50. ⁰⁰ , " 22. ⁵⁰	

Die Ausverkaufs-Preise sind ersichtlich auf den Stoffen angebracht.

Franz Baumann,

Kochbrunnenplatz 1.

Detektiv- und Auskunfts-Bureau „Union“,
Am Römertor 3, vis-à-vis dem „Tagblatt“.
Teleph. 3539. Nachweislich grösster Erfolg in allen Angelegenheiten. Teleph. 3539.

Konkurs-Ausverkauf.

Das Warenlager der Firma „Berliner Konfektionshaus“, Marktstrasse 10, Hotel „Zum Grünen Wald“, bestehend in: F 241

Winter-Mäntel, Jacketts, Abendpaletots, Röcke, Blusen, Unterröcke, Kinder-Kleider,

wird zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft.

Der Konkurs-Verwalter.

C. Brodt.

Tischweine.

Besonders vorteilhafte, sehr gut bekömmliche, äusserst preiswerte Tischweine, die den Bestimmungen des Weingesetzes mehr wie entsprechen und sich durch Kraft, Fülle und reinen Ton auszeichnen.

Bodenheimer

Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 42 Pf.

Trabener Mosel

Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 42 Pf.

Laubenheimer

Fl. 60 Pf., b. 13 Fl. à 55 Pf., b. 30 Fl. à 52 Pf.

Geisenheimer Schröderberg

Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Hattenheimer Boxberg

Fl. 80 Pf., b. 13 Fl. à 75 Pf., b. 30 Fl. à 70 Pf.

Ingelheimer, rot,

eig. Kelterung.

Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Qualitäts-Vergleiche meiner Weine mit denen meiner Konkurrenz werden zweifelsohne die Ueberlegenheit meiner Weine dartun.

Grosse Preisliste über Rhein-, Mosel-, Südweine u. Champagner auf Wunsch zu Diensten. 3230

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Orianenstrasse.
Bezirks-Fernsprecher 216.

tündiges Lager v. ca. 120,000 Liter
in Wiesbaden.

sowie Oestrich im Rheingau.

Petroleum-Heizöfen,



garantiert geruch- und gefahrlos mit neuen verbesserten Brennern, auf Wunsch zur Probe, von Mk. 16.— an.

Süd-Haus,

Moritzstrasse 15.

Meine Telefonnummer ist von jetzt ab:

406.

Fr. Hausmann Nachf. Alb. Graefe,
Griseur,
Gr. Burgstr. 3 und Al. Burgstr. 10.

Nürnberger Bratwurst!

Hamburger Rauchfleisch,
Pariser Lachsschinken,
Frankfurter Würstchen

täglich frisch eintreffend, empfiehlt

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. 46

Telephon 114.

Frische Holl. Angel-Schellfische.

J. W. Weber, Moritzstr. 18. 2762

Verehrte Hausfrauen!

Das Beste was in Siepreisen auf den Markt kommt, sind

Mitte's Hausmach. Gemüsenudeln
das Pfd. 80 Pf.,

Mitte's Hausmach. Suppenudeln
das Pfd. 80 Pf.,

garantiert reine Eierware, ohne einen Tropfen Wasser und Farbzusatz.

Zu haben in besseren Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Kartoffeln,

alle Sorten, in 1a Qualität, empfiehlt die
Kartoffel-Handlung i. Hr. Knapp,
Dagheimerstrasse 72. Telephon 8122.

Anzündholz,

fein gespalten, per Centner Mk. 2.10, Abfallholz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus.

Heinrich Biemer,
Dampfdruckerei,
Telephon 766. Dagheimerstrasse 96. Telephon 766.

Socken u. Strümpfe,

bewährte haltbare Qualitäten,
empfiehlt in allen Preislagen zu billigen festen Preisen

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.

Albion

die Hände blendend weiss.

Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
in Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Grosse Burgstrasse 5.

Sei es Alle!

Herren-Anzüge v. u. Ger. n. Maß angefertigt, 4 Mk., Herber, 11 Mk., Röcke gewendet 6.00, sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei H. Kleber, Schneider, Lützenstr. 6. Reichh. Müll.-Coll. 4. 2.

Frisierkämme

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der

Drogerie Otto Lille,
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 7. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr:

Ansserordentliche Generalversammlung

im Vereinslokal „Zum deutschen Hof“.

Tagesordnung:

Beschlussfassung über die Feier des 25-jährigen Bestehens.

Es ladet die verehrliche Gesamtmitgliedschaft zu zahlreichem Besuche dieser Versammlung höflichst ein

Der Vorstand.

Voigt - Konservatorium für Musik,

Nikolasstrasse 19.

Beginn des neuen Trimesters:

Montag, den 8. Januar.

Der Direktor: **A. Voigt**, Pianist.

Kranken-, Kinder- und Nährmittel.

Sämtliche Verbandstoffe,
Lanolin, Byrolin und Vaseline,
Klystierspritzen,
Guttaperchataffel und alle wasserdichte

Verbandstoffe,
Eisbeutel in allen Qualitäten,
Inhalations-Apparate,
Kinderseifen,
Kinderschwämme,
Kinderzahnbürsten,
Kinderpuder,
Lanoform-Streupulver,
Lysol, Lysoform,
Fieber-Thermometer,
Bade-Thermometer,
Gummi-Sauger,
Saugflaschen in allen Sorten,
Spielschnuller,
Zahnringe,
Veilchenwurzeln,
Seesalz,
Stadtfurter Salz,
Kreuznacher Salz,
Kreuznacher Mutterlange in Kannen und
Krügen,
Medizinal-Lebertran,
Sodener und Emser Pastillen,
Sorghol-Apparate,
Nährzucker,
Medizin. Seifen,
Nährsalz-Tropfen, Malz-Tropfen,
Levico und Roncegnowasser,
Milchflaschen,
Milchflaschen-Garnituren,

Plasmon,
Valentines Meat Juice,
Sanatogen,
Lahmanns Nährsalz-Kakao,
Knorr's Hafer- u. Reismehl, sowie Präparate,
Dr. Michaelis Eichelkakao,
Fleischextrakt „Flagge“,
„Cibils, flüssig,
„Liebig,
Malzextrakt Loefflund,
Pepton Liebig,
Brands Beef Tea,
Brands Essence of Beef,
Bouillonkapseln Maggi, in Dosen à Mk. 1.—
und Mk. 1.50,
Kakao Houten, Suchard, à Mk. 1.20—2.40
per 1/2 Ko.
Kondens. Milch, wie Cham u. Nestle,
Prometheus-Kakao,
Kasseler Haferkakao in Kartons,
Hämatogen,
Hartensteinsche Leguminosen,
Nestles Kindermehl,
Kufesches Kindermehl,
Mufflers Kindermehl,
Opels Nährzwieback,
Rachout des Arabes,
Roborat,
Dr. Theinhardt's Hygiana,
Medizinal-Tokayer,
Medizinal-Kognak,
Alte Stärkungsweine: Sherry, Port, Malaga,
Madeira, Marsala in vorzügl. Qualitäten.
Vegetabil. Milch.

Eiweiss-Haferkakao 1/2 Ko. Mk. 1.—.

Flüssige Somatose in Flaschen à Mk. 2.50.

Chem. reiner Milchwasser für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.

Alle Sorten Mineralwasser in frischen Füllungen.

Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

Wilh. Heine. Birk,

Ecke Adelheid- und Brannenstrasse.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

53



Billig. Großer Billig.

Seefisch-Verkauf

Allergroßte prima Schellfische pro Pfd. 30 Pf.

Rabeljan, ganze Fische, pro Pfd. 25, Rabeljan im Ausschnitt 35 Pf.

Düfedorfisch 30 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Grüne Heringe pro Pfd. 25 Pf., 5 Pfd. 1 Mk.

Obige Preise sind nur ab Laden.

Heute und morgen frisch vom Fang eintreffend:

3000 Pfund

in

J. J. Höss' Fischhalle.

Weitaus größter Umsatz und Auswahl am Platze, deshalb täglich frische Zufuhren.

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden E. V.

Montag, den 8. Januar 1906, im Saale des **Viktoria-Hotels:**

Sechstes Konzert

für 1905/06.

Mitwirkende: Fräulein **Johanna Stockmarr** aus Kopenhagen (Klavier) und
das Streichquartett der Herren Professor **Hugo Heermann**,
Konzertmeister **Adolf Rebner**, Professor **Fritz Bassermann**
und Professor **Hugo Becker**.

- 1) Streichquartett, B-dur, op. 64 No. 5 Haydn.
- 2) Quintett für Klavier und Streichinstrumente Sinding.
- 3) Streichquartett, F-dur, op. 59 No. 1 Beethoven.

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Die das Konzert besuchenden Damen werden gebeten, ihre Hüte abzulegen.

Einige numerierte Plätze in den ersten Reihen zu 5 Mark sind in der
Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Wilhelmstrasse 52) und in der Hof-
musikalienhandlung **Heinrich Wolff** zu haben.

F 400

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Eröffnung einer

Fischhandlung,

Adolfstrasse 3,

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Als früherer Mitinhaber der seit mehr als 100 Jahren bestehenden
Fischereibetriebes und der Rheinisch-Randerei **C. Lisner & Söhne** in
Wesel und Gründer des Lachs-, Seefisch- und Hummer-Import eschäftes
C. Lisner & Söhne in Hamburg, versichere ich stets frischeste Fische und
lebende Hummer zu mäßigen Preisen zu liefern.

Wiesbaden, 4. Januar 1906.

Hugo Lisner, Adolfstraße 3.

Seefisch-Verkauf.

Frisch aus See empfehle:

Prima große Nordsee-Angel-Schellfische (1 1/2—4-pfündige Fische) per Pfund
35—40 Pf.

Mittelgroße Angel-Schellfische per Pfund 30 Pf.

Allergroßte Isländer Schellfische (5—8-pfündige Fische) per Pfund 25 Pf.

Prima Nordsee-Rabeljane (zirka 4—5-pfündige Fische) per Pfund 25 Pf.

La nord. große Seezungen per Pfund 70 Pf.

La Seezungen (Solos) per Pfund 120 Pf.

La Schollen per Pfund 35 Pf. (hochfeiner Koch- und Bratfisch).

Prima ausgefischte Tafel-Steinbutte per Pfund 120 Pf.

Prima Fluss-Lachse per Pfund 100 Pf.

Lieferung sämtlicher Fische gereinigt ab Laden und frei ins Haus.

Hugo Lisner,

Mitinhhaber der ersten Preis-Medaillen der internat. Fischereiausstellung Berlin 1880.

Fischhalle: Adolfstraße 3.

Landbutter à 1.02 Männer-Turnverein.

bei 5 Pfund und Mehrabnahme.
C. F. W. Schwabe Nachf.,
Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

E. Kleemann,

beidigter Büher-Steuer,
Friedrichstr. 48. Telefon 2962.
Bücher-Abschlüsse, Bilanzen, Revisionen,
Organisationen, Gutachten,
Steuer-Erk. Urungen etc.

Pfälzer Kartoffeln,

prima Waare, Mag. um-bonum, sehr fleischig, reine
und wohlschmeckende Sorte, liefert billigst. Probe-
bestellung per Postkarte oder auch persönlich.

Wilhelm Se m d t. Erbacherstr. 7. Part.

Im Kochen empfiehlt sich den ge-
zögter Stelle zu ver. eben. Offerten unt. N. 333

an den Tagbl.-Verlag.

Für Photographen.

Raum für Reklamafakten und Tafeln an bevor-
zugter Stelle zu ver. eben. Offerten unt. N. 333

an den Tagbl.-Verlag.

Sonntag, den 7.

Januar:

Turnfahrt

nach dem

Großen Feldberg.



Abfahrt 6.52 Taunusbahn über Höchst-Soden.
Rückfahrt ab Niederrhausen. Zahlreiche Beteiligung
erwünscht.

Der Vorstand.

Herzlichen Dank

Allen, die mich anlässlich meines 25-jähr.
Dienstjubiläums durch so vielerlei Auf-
merksamkeiten erfreut haben.

Theodor Schäfer,

Mitglied des Städtischen Orchesters.



Großer Massen-Fischverkauf.

Extra prima Angelfischelche 50—60 Pf., allerfeinste Angel-Kabeljau, ganze Fische 30—40 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Merlans 50 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Sperlans 50 Pf.
Echte Steinbutte (Turbot) pro Pfd. 1 Mk., echte Seezungen (kleine) pro Pfd. 1.20 Mk., Heilbutt im Auschnitt 1.50 Mk., Schollen 70 Pf., rotfleischiger Salm im Auschnitt 1.20—1.50 Mk., ganze oder halbe Fische pro Pfd. 1 Mk., Lachsforellen 1.60 Mk., Bodensee-forellen 2.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1 Mk., Rheinzauder 1.50, Flußzauder 1 Mk.

Billig. Konsumfische. Billig.

Große Schellfische 30 Pf., Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Auschnitt 35 Pf., Seelachs im Auschnitt 35 Pf., frische grüne Serringe pro Pfd. 25 Pf., 5 Pfd. 1 Mk.

Letztere Preise sind nur ab Laden.

Feine Spirituosen.

Absinth von Bouvier Frères, Neuchâtel, Advokat v. J. G. Coymam & Zoon, Angosturabitter v. Dr. Siegert, v. Th. Meinhardt,
Batavia-Arak, echter, Aromatischer v. Aug. Merkel, Benedictiner, echter, v. Fecamp, 1/4, 1/2, 3/4 und 1/2 Flaschen, Erven Lucas Bols Liqueure, Underberg Bonekamp, Chartreuse, gelb u. grün, Cognac, deutscher, in 1/4 u. 1/2 Flaschen, franz., E. Remy & Martin, J. Hennessy & Co., Polisson père & Co.,
Elixir de Spa v. Schatlin, Piery & Co., Wynand Focking-Liqueure, Schwarzw. Mirschwasser, echtes, Maraschino di Zara von Gir. Luxardo, Schwed. Punsch von Cederlunds Söner, Franzbrantwein, echter (Eau de vie de France), 2765
Jamaica-Rum, echter, Danziger Goldwasser, Dopp. Kurf. Magenbitter, Lachs, Echter Vermouth di Torino von Fr. Cinzano & Co.,
Irish Whisky von Duval & Co., Scotch Whisky von John Dewar & Sons, Robert Burnetts Old Tom Gin.

Wilh. Heiner Birck

Specialgeschäft für Spirituosen und Weine, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Miteiser und andere Hautreiniger werden bereitgestellt durch die
Cerpineol-Seelen-Seife
D. R. G. M. — 50 Pf. per Stück. Drogerie Otto Lillie, Apotheker, Moritzstraße 12.

Das Grabstein-Lager von **Carl Roth** Architect, Platterstrasse 23, am Weg nach der Beasisse, umfasst ca. 200 Grabsteine von 15 Mk. bis 3500 Mk. Urnen für Feuerbestattung.

Mastenball.

Schönes apartes neues Kostüm für Dame billig zu verkaufen Herberstr. 27, 1 links.

Zu verkaufen

Aleiderschr. 15 Mk., Waschkommode 18 Mk., grüne gemauerte Blüchergarnitur und sonst. Möbel sehr billig abzugeben Schierkeimerstraße 11, 111b, 2 l.
Sehr gut erh. Kochherd mit gr. Kupferschiff b. zu b. bei Schreiner Gerh. Schwabacherstr. 25.

Wendeltreppe,

20 Stufen, zu verkaufen „Raiserla“, Dogheimerstr. 15.

Bitte ausschneiden!

Kumpen, Papier, Gläser, Eisen, Holz- und Basenelle etc. kauft und holt pünktlich ab E. Sipper, Schierkeimerstraße 11.

Alteisen, Lumpen, Knochen,

Metalle, Gummi, Restschutt etc. kauft zu b. v. Preisen H. Haas, Hellmündstraße 29, 111b, 2 l. Sandler. Auf Wunsch komme pünktl. ins Haus.

Champagner, Rot-, Weiß- u. Mineralwasserflaschen, alt. Eisen, Papier, Lumpen, Metall, Gummi, Restschutt, etc. kauft zu b. v. Preisen Sch. Still, Blücherstr. 6.

Suche 5000 Mk. gegen mehrfache Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen. Offerten nur von Selbstgebern unter T. 332 an den Tagbl.-Verlag.

Wer übernimmt Schreibarbeiten 168 an Hause oder den Betrieb von Massenartikeln bei hohem Verdienst? Näheres über Beides gratis u. franco vom Verlagshaus M. Bitter, Jena 10.

Steuer-Erklärungen werden discret u. gewissenhaft angefertigt. **Willh. Ruck.** Römertor 2.

Klavierstimmer Busch, Konzertstimmer, Kleine Webergasse 6

Shampooieren mit **Preisur** 1 Mark. **A. Graefe, Preisur,** Kleine Burgstraße 10.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen., event. Ausbess. **Raentalerstraße 12, 111b, bei Groot.**

Phrenologin zu sprechen für Herren und Damen zu jeder Tageszeit **Walramstr. 4, 3 Et. links.**

Phrenologin **Lanaa, 5, 1 Et.,** im Borberhaus.

Prüfungen erteilt erfolgreiche Nachhilfe. Offerten unter S. 325 an den Tagbl.-Verlag.

Zu meinem Mitte Januar 1906 beginnenden

II. Extra-Tanz-Kursus

nehme gef. Anmeldungen in meiner Wohnung, Hellmündstrasse 4, 3, frdl. entgegen.

Hochachtungsvoll

A. Deller.

NB. Meine sämtlichen Unterrichtsstunden finden im Promenade-Hotel statt.

Laden obere Wilhelmstrasse.

60 q.-m. vom Bes. event. auch sofort an 1a Mieter zu verm. Offerten sub H. 332 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wühlgasse 15, 2, 6-Zimmer-Wohnung zu vermieten. **Näh. Part. 4481**

Eine sehr geräumige Hochpart.-Wohnung, vordere Nicolassstr. 5, 1. u. 2. Etage, 2 bis 3 Mani., Vorgarten, Kuchenaufst., Gas, elektr. Leitung, gr. Balk., statt 1500 für 1150 gleich zu verm. Offerten u. S. 335 u. d. Tagbl.-Verl.

Canobogengasse 13 möblierte Mansarde an einen jungen Mann zu vermieten.

Häfnerstraße 16, 3, 1 ein schön möbl. Zim. sofort billig zu vermieten.

Sedanstr. 14, 3 r., Schlafstelle (Mansarde).

Wühlgasse 33, 1, möbl. Zim. sehr bill. abzug.

Sirachgraben 8 c. leere beheiz. Mans. sof. od. fr.

Ein **Laden** in der Langgasse ohne Wohnung gesucht. Offerten unter V. 334 an den Tagbl.-Verlag.

Monatsmädchen gesucht **Frankenstraße 25, 2.**

Lehrling

für die Zahntechnik gesucht. Wo? zu erfragen im Tagbl.-Verl. Uo

Architekt,

1. Kraft, i. Projekt, Ausarbeitung u. Bauleitung durchaus erfahren und selbstständig, flotter Zeichner, sucht sof. Stellung i. groß. Baugeschäft od. Architekturbureau. Off. u. O. 334 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren goldenes Medaillon,

entw. Damen- u. Kinderbild. Gegen Belohnung abzugeben **Vertramstraße 5, 2 links.**

Verl. von Dietenmühle bis Viktoriastr. (elektr. Bahn u. z. Fühl) 11. gold. Damen-Uhr m. Perlschleife. Gegen Bel. abzug. **Hotel Royal.**

Ein armes Mädchen verlor ein Portemonnaie mit über 100 Mk. keine ganze Ersparnisse. Abzugeben **Friedrichstraße 30, 2.**

Portemonnaie mit 300. verl. Spiegelgasse, Launusstr., Geisberg. Abzug g. B. Schreinerstr. 5, 3.

Rosenfranz

in m. Geschäftsfotel gefunden. Gegen die Einrückungsgebühren abzuholen bei **H. Schweitzer,** Ellenbogengasse 13.

Ein hinterlistiger,

niederträchtiger, erbärmlicher feiger Salunko, männlich oder weiblich, besitzt nicht die Qualität beleidigen zu können.

Aber Er! Sie noch mehr!

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern

Geboren. 26. Dez.: dem Möbeltransporteur Louis Rattermann u. Johanna Augusta. 27. Dez.: dem Fabrikarbeiter Gustav Hirsch u. Karoline Elisabeth; dem Fuhrmann Wilhelm Heir u. E. Peter. 28. Dez.: dem Tagelöhner Donatus Heimgärtner u. Maria Katharina Juliane; dem Schuhmacher Josef Köhler u. E. August Otto; dem Schlossergehilfen Heinrich Drehe u. E. Karoline. 29. Dez.: dem Friseur Heinrich Hartmann u. E. Heinrich; dem Architekten Jakob Wiederspahn u. E. Günther. 30. Dez.: dem Schreinergehilfen Johann Wagner u. E. Johann; dem Buchbindergehilfen Friedrich Fint u. E. Theodor Friedrich. 2. Januar: dem dirigierenden Arzt im Paulinenstift Dr. med. Ernst Pagenstecher u. E. Marie-Luise Genette Wilmelmine.

Aufgeboren. Derwitweter Schmiedemeister Johann Georg Dreher in Mainz mit der Witwe Maria Anna Bös, geb. Staat, hier. Steuermann Josef Friedrich Heir in Nied mit Charlotte Pauline Karoline Jung daiebst. Maurer Peter August Johann Wilhelm Zimmerle in Nassau mit Anna Margarete Mühlhans daiebst. Schlossergehilfe Julius Knapp hier mit Katharine Träger hier. Kutscher Louis Trog hier mit Dorothea Lunda in Kettenhain. Generalleutnant z. D. Egon von Willebrandt in Gießen mit der Witwe Maria von Heibert, geb. Kirch, hier. Gaudbinder Friedrich Darmstadt mit Katharina Müller hier.

Gestorben. 30. Dez.: Gustav S. des Schlossergehilfen Wilhelm Auer, 20 J. 31. Dez.: Bierbrauer Michael Scheiffele, 59 J.; Schreiner Johann Schmidt, 56 J.; Rentnerin Philippine Gdardi, 53 J.; Helene, geb. Hartmann, Witwe des Schreiners Wilhelm Stemmler, 60 J.; Lina, E. des Fuhrmanns Karl Troutmann, 9 J. 1. Jan.: Marie, geb. Gehrig, Ehefrau des Tagelöhners Jakob Reuffing, 57 J.; Hermann Horn, ohne Beruf, 20 J. 2. Jan.: Eugen S. des Schlossers Eugen Johannsen, 2 J.; Anna Maria Wöbs, ohne Beruf, aus Pfaffenwiesbach, 62 J.; Schneiderin Margarete Thoma, 57 J. 3. Jan.: Kutscher Christian Gerhardt, 56 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Margarethe Thoma,

nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Thoma u. Gerhardt.**

Wiesbaden, den 4. Januar 1906.

Auf Wunsch der Verstorbenen wird die Leiche nach Elbhalten überführt, woselbst die Beerdigung Freitag, den 5. Januar, stattfindet.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Herr Henry Geiger.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Geiger, geb. Bickel, Frau Joh. Mag. Sattler, geb. Geiger, Dr. Ludwig Sattler und drei Enkel.

Wiesbaden und Newark N. Y. U. S. A., 3. Januar 1906.

Die Feuerbestattung findet am Samstag, 6. Januar, um 4 Uhr nachmittags, zu Mainz in aller Stille statt.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Dankfagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Tode unseres Fräulein

Johanna Böhler (Auer)

fagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 3. Januar 1906.